

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
A. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Haus.
Geschäftst. 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Herausgeber: Schellberg-Verlag, 49631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 35 M.-Pfg., in den Ausgabe-
stellen: 40 M.-Pfg., durch die Träger
zu Hause gebracht: 45 M.-Pfg. — Für eine Beilagezeit von 3 Wochen.
an: der Verlag, die Ausgabe-
stellen, die Träger und alle Postämter. — In Fällen höherer
Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezüge keinen Anspruch auf Lieferung des
Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 20 R.-Pfg., auswärts Anzeigen 30 R.-Pfg., Zeit. Kellern R.-Pfg., 1.
auswärtige Kellern R.-Pfg., 1.50 für die einpaltige Kolonelle oder deren Raum. — Für die Auf-
nahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. —
Schluß der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Gedruckte Anzeigen müssen spätestens einen
Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 215.

Montag, 17. August 1931.

79. Jahrgang.

Das Brüning-Interview.

Der Besuch Lavals. — Nationale Selbsthilfe. — Wirtschaftsprogramm und Sozialdemokratie.

Die Aufsicht über die Banken.

Berlin, 17. Aug. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Die Unterredung, die der Reichskanzler
dem Chefredakteur der „Daily Mail“, Price, am
Freitag gewährt hat, hat ungewöhnliches Auf-
sehen erregt, sobald sie in dem englischen Blatt er-
schienen war. Die Gründe liegen weniger in dem In-
halt, als in der äußeren Form der Erklärung. Die
„Daily Mail“ gehört zu jenen englischen Blättern, die
keine übermäßige Deutschfreundlichkeit an den Tag
legt und sogar immer eine leise
Sympathie für jene Gruppen äußert, die auf dem
rechten Flügel der deutschen Parteien stehen. Aber
das ist nicht so wesentlich. Viel interessanter ist es,
dass dieses Interview stark auf den Besuch Lavals
angeknüpft war. Die telefonische Abfrage Lavals
erfolgte erst offenbar in dem Augenblick, als die Aus-
führungen des Reichskanzlers, die nicht formuliert
waren, sondern mehr im Gesprächston geäußert worden
waren, schon im Druck gewesen sind. Wir möchten
übrigens eins betonen, dass

es gar keinen Sinn hat, hinter der Veräugung des
französischen Ministerbesuches irgendwelche poli-
tischen Gründe zu suchen. Dieser Besuch findet statt;
dass er nicht vor Genf zustande gekommen ist, ist be-
dauerlich, aber nicht zu ändern.

Die Ursache ist rein persönlich. Briand ist tat-
sächlich ernst erkrankt. Man wird sich viel-
leicht noch daran erinnern, daß vor zwei oder drei
Jahren zur selben Zeit, als Stresemann zeitweilig aus
dem Dienst gehen mußte, weil seine Gesundheit schon
sehr erschüttert war, die gleichen Meldungen auch über
Briand kamen, und schließlich ist Briand ein Mann, der
in den nächsten Monaten sein 70. Lebensjahr vollendet.
Schonung ist also offenbar angebracht.

Es ist zweifelhaft, ob Briand überhaupt nach Genf
gehen kann. Viel versprechen wir uns von den
Genfer Auseinandersetzungen überhaupt nicht.
Ohne eine vorherige deutsch-französische Verständi-
gung haben die Verhandlungen in Genf wenig
Sinn.

Das kann man ruhig aussprechen, nachdem es der
Reichskanzler selbst gesagt hat. Man geniert sich bei-
seits, immer die eigentliche Bedeutung des Völker-
bundes herauszustellen, die einzig und allein darin be-
steht, daß er die Plattform für die Unterhal-
tung der Staatsmänner abgibt. Man macht
sich aus dem Völkerbund etwas, was er nicht ist, was
er allerdings hätte werden sollen und hätte werden
müssen. Vielleicht hat gerade diese Bemerkung des
Reichskanzlers das größte Aufsehen in der
Welt erregt, doch ist es ganz zweckmäßig, das einmal
auszusprechen, auch auf die Gefahr hin, daß man
in hohen Raten verstimmt sein wird. Schließlich haben
wir ja diese Erfahrung oft gemacht und noch in Lon-
don haben uns Henderson und Brandt ausdrücklich
darauf hingewiesen, daß wir eine Verständigung mit
Frankreich suchen müssen. Das bedeutet, daß der
Völkerbund sich in Nationen und nationale
Gruppen auflöst. Übrigens eine Feststellung, die
man schon ziemlich am Anfang seiner Tätigkeit machen
konnte.

Innerpolitisch haben die Bemerkungen Brünings
über die Arbeitslosigkeit besondere Sensation erregt.

Der Reichskanzler sprach von 7 Millionen Ar-
beitslosen in diesem Winter. Wir er-
innern uns, daß der Reichsarbeitsminister schon vor
Monaten davon sprach, daß die Zahl der Arbeitslosen
in diesem Winter um 1 bis 1,5 Millionen steigen
würde. Dann fehlen eben nicht mehr viel an sieben
Millionen.

Ganz zweifellos ist natürlich die Zahl von sieben
Millionen Arbeitslosen eine finanzielle Kata-
strophe. Nicht nur in moralischer Hinsicht für die
Betroffenen, sondern vor allem wirtschaftlich für
Reich, Länder und Gemeinden. Es ist kaum ein-
zusehen, wie man diese Gelder aufbringen will.

Was Brüning an Vorschlägen in dem Interview be-
züglich internationaler Maßnahmen gemacht hat, mag
gut und schön, vielleicht sogar ausgezeichnet sein, aber
die Wirkung dieser Maßnahmen kann erst in Jahr
und Tag in Erscheinung treten. Für die unmittelbare
Gegenwart kommen günstige Auswirkungen nicht in
Frage. Es muß sofort etwas geschehen, und zwar in
Form eines umfassenden Programms, wovon man uns
ja schon so viel erzählt hat.

Dieses Programm wird wahrscheinlich seine Vor-
züge, aber auch seine Schwächen haben. Die Reichs-
regierung wird sich Mühe geben müssen, zwischen den
Parteien hindurchzukommen.

Manches in dem Wirtschaftsprogramm wird gegen
die geheiligten Grundsätze der Sozialdemokratie
und vor allem der Gewerkschaften verstoßen. Das
ist immerhin gefährlich bei den Mehrheitsverhält-
nissen, die nun einmal gegeben sind, und die bei
Zusammentritt des Reichstages wieder in Er-
scheinung treten werden.

Hoffentlich gelingt es durch Verknüpfung der
verschiedenen Bestimmungen, die auf der einen oder
anderen Seite Anstoß erregen, das Ganze durchzu-
bringen, wie das Brüning ja schon verschiedentlich ge-
lungen ist. Auf die Einzelheiten des Programms
brauchen wir heute nicht einzugehen. Erwähnt sei
nur, daß ein heutiges Berliner Blatt behauptet, daß
die Aufsicht über die Banken einer Kommission
von fünf Männern übertragen werden solle.
Wir müssen dem Blatt die Verantwortung für diese
Melddung überlassen, doch wollen wir die Namen er-
wähnen. Neben Generaldirektor Schmitz von den
I. G. Farben werden genannt der frühere Reichs-
minister und sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete
Hilferding, der Bankfachmann Dr. Bied-
menges, der Wirtschaftstheoretiker Prof. Max M.
Weber und Prof. Ph. Stein. Das wäre immerhin
insofern bemerkenswert, als Industrie und Handel in
der Kommission nicht vertreten sind, wohl aber die
Theoretiker in außerordentlichem Maße, wozu wir auch
Hilferding, auch wenn er zweimal Finanzminister war,
rechnen müssen. Erwähnt sei übrigens, daß für die
Leitung der Dresdner Bank ein früherer Politiker ge-
nannt wird. Nach den Andeutungen kann nur Dr.
Dernburg in Frage kommen. Die genannten Namen
scheinen darauf hinzudeuten, daß es mit der Bank-
kontrolle tatsächlich ernst wird. Es kommt natür-
lich auf die Richtlinien an, die den Männern mitge-
geben werden und da hat es den Eindruck, als ob die
interessierten Kreise eine Abschwächung durchgedrückt
hätten.

Arbeitsbedingungen durchzuführen. Diese Sparmassnahmen
sollen etwa 25 Millionen zur Verfügung stellen. Um den
Rest des Defizits auszugleichen, sind weitere Maßnahmen
beabsichtigt. Die Gesamtsumme der Hamburger Verschuldung
beträgt zurzeit 420 Millionen Mark.

Besuch des dänischen Ministerpräsidenten in Hamburg.

Auf der Durchreise nach Wiesbaden.

Hamburg, 16. Aug. Auf der Reise zur Kur nach Wies-
baden weilte der dänische Ministerpräsident Stauning in
Hamburg. Der Ministerpräsident, der bei Generalkonsul Ide
Wohnung genommen hatte, hatte eine Besprechung mit dem
Vorstand und dem Sekretär des Deutschen Fischhändler-
vereins über Fragen des Exports von dänischen Fischen nach
Hamburg.

Keine Kürzung der Beamtengehälter.

Berlin, 15. Aug. Die von verschiedenen Blättern auf-
gestellte Behauptung, es seien neue Kürzungen der Be-
amtengehälter geplant, werden vom Reichsfinanzministerium
mit aller Entschiedenheit dementiert. Im Reichs-
finanzministerium ist nicht das geringste von derartigen
Plänen bekannt.

Belgrad vor schweren Entscheidungen.

Von Dr. Rud. K. Weigert, Zagreb.

In den ersten Augusttagen empfing König Alexander
von Südslawien den Belgrader Korrespondenten der
offiziösen französischen Depeschen-Agentur und erklärte
ihm, an den Gerüchten über die bevorstehende Wieder-
einführung des Parlamentarismus sei kein wahres
Wort; vielleicht werde das Verwaltungssystem ge-
ändert werden, mehr nicht. Denn — so ungefähr
drückte sich der König aus, — das System, das jetzt An-
wendung finde, bewähre sich vorzüglich, sodass keine
Veranlassung vorliege, zu einem anderen zurückzu-
kehren, von dem man dies nicht sagen könne.

Kein Zweifel: Der südslawische Parlamentarismus
hat sich nicht bewährt, sonst hätte es nicht zu Mord und
Totschlag in der Skupstina kommen können. Kein
Zweifel aber auch: Die südslawische Diktatur hat ihre
Geeignetheit ebenfalls nicht bewiesen, und des Königs
Meinung kann nur entweder auf falscher Information
oder auf seltsamer Einstellung gegenüber den Gescheh-
nissen beruhen. Nun könnte es allen europäischen Na-
tionen völlig gleich sein, ob in Belgrad eine Diktatur
regiert, oder ein anderes System; es zeigt sich aber,
daß die verschiedenen Strömungen, die unterirdisch
Kraft entfalten, auch andere Staaten schon in Mit-
leidenschaft gezogen haben, und es muß leider damit
gerechnet werden, daß dies in größerem Umfange auch
weiterhin geschehen wird.

Vorläufig ist Österreich unmittelbar, Ungarn mittel-
bar betroffen worden: Eisenbahnwagen, die aus Öster-
reich oder über Österreich zur südslawischen Grenze
fahren, werden nicht mehr ins Land gelassen, angeb-
lich, um Bombenattentate vorzubeugen, deren es in
letzter Zeit mehr als zehn auf südslawischen Bahnhöfen
gegeben hat. Ein der Regierung besonders nahe-
stehendes Belgrader Blatt aber hält es für richtig,
gleichzeitig warnende Drohungen auch gegen Ungarn
auszusprechen: Beide Länder sollten die Langmut der
südslawischen Behörden nicht allzusehr in Anspruch
nehmen!

Nun sind aber Explosionen durchaus nicht nur in
Zügen erfolgt, die aus dem Ausland kamen, sondern —
und zwar in Dalmatien — auch in Volkszügen; und
wenn die Regierung die Attentate in den internatio-
nalen Zügen zunächst auf „im Ausland bestehende, mit
reichlichen Geldmitteln versehene kommunistische Or-
ganisationen“ zurückgeführt hat, so gibt heute wohl
jeder politisch halbwegs Unterrichtete zu, daß davon
keinen Rede sein kann. Es unterliegt keinem Zweifel,
daß unzufriedene südslawische Elemente, diesseits wie
jenseits der Grenze, Urheber dieser terroristischen An-
schläge sind. Die in Wien zentralisierte kroatische Emi-
grantengruppe behauptet zwar nach wie vor, mit allen
diesen Vorkommnissen nicht das Geringste zu tun zu
haben; man wird aber auch an diesen Darstellungen
immerhin noch zweifeln dürfen. Gleichviel aber, ob
die Fäden in Wien gesponnen werden oder in Süd-
slawien selbst, es bleibt die Tatsache bestehen, daß die
Unzufriedenheit weiter Kreise sich in Terrorakten Luft
macht, die den internationalen Verkehr behindern und
gefährden.

Neben den fast zur Selbstverständlichkeit werden den
Kroatenprozessen, die in Zagreb und Belgrad ein-
ander ablösen, neben den immer wieder als notwendig
erachteten Beurteilungen in Südbosnien (Maze-
donien), die Zeichen der Ohnmacht des vom König so
belobten Regimes sind, gibt es andere Zeichen, die
deutlich genug sprechen: Ein politisch so lebhaftes Volk
wie das der Südslawen, läßt sich auf die Dauer nicht
mundtot machen; es weist darauf hin, daß auch im
diktatorisch regierten Italien zwar kein Parlamen-
tarismus, wohl aber eine begutachtende Volksversamm-
lung vorhanden ist; weist aber darauf hin, daß man
die pekuniären Schwierigkeiten, unter denen Süd-
slawien wie jeder Staat außerhalb der französischen
Grenzen leidet, nicht totschweigen solle und könne, daß
der Bauer sein Korn nicht verkaufen kann, daß Alt-
serbien stets ein demokratisches Land war und König
Alexander das traurige Verdienst habe, als Erster sein
Volk gegen dessen politische Überlieferung regieren zu
wollen.

Es bedurfte der energischen Fürsprache Majaraks,
um zu erwirken, daß der Oppositionelle Brisschewitsch
endlich aus der Polizeihaft und der ihn folternden
„Sanatoriumsbehandlung“ befreit wurde und ins
Ausland reisen durfte; es bedurfte der energischen Für-
sprache Frankreichs, um einige andere Forderungen des
Systems zu erreichen — aber alles das ist recht wenig
und nicht entfernt ausreichend, die Klagen weiter
Schichten der Nation zum Schweigen zu bringen.

Ganz genau weiß heute niemand in den Belgrader
Ministerien, wie man die Lage am raschesten und doch

Eine Länderkonferenz in Oldenburg.

Zur Besprechung von Finanzfragen.

Oldenburg, 16. Aug. In Oldenburg wird am Dienstag
eine interne Länderkonferenz mitteldeutscher und nord-
deutscher Länder stattfinden. Es werden sich an der Be-
sprechung beteiligen: Die Ministerpräsidenten und Finanz-
minister der Länder Oldenburg, Braunschweig, beide
Mecklenburg, Thüringen, Anhalt, Schaumburg-Lippe und
Sachsen. Der Hauptgegenstand der Beratungen werden
Finanzfragen sein. Ähnliche Besprechungen haben
bereits zweimal stattgefunden, das letztemal in Dessau und
dann in Schwerin.

Sparmassnahmen des Hamburger Senats.

Berminderung der Senatoren und Staatsräte.

Hamburg, 15. Aug. Der Hamburger Senat hat zur Be-
hebung eines Defizites im außerordentlichen Haushalt,
der sich auf etwa 38 Millionen beläuft, beschlossen,
durchgreifende Sparmassnahmen durchzuführen. Zum
1. September soll die Zahl der Senatoren und Staatsräte
vermindert werden. Weiter sind die öffentlichen Arbeiten ein-
geschränkt und eine Neuordnung der Gehälter, Löhne und

sichersten ändern könnte. Einen „Akt“ an die Stelle des Parlamentes zu legen wurde bereits vorgeschlagen; ebenso, eine Volksversammlung einzuberufen, in der neben wenigen Oppositionellen nur noch vom König ernannte Mitglieder vertreten wären. Aber alle diese Empfehlungen sind bisher immer wieder verworfen worden, und kein Entschluß ist an ihre Stelle getreten. Diese Unsicherheit, verbunden mit der finanziellen Notlage des Landes, drückt von Tag zu Tag mehr auf das gesamte politische Leben und ruft eine Stimmung hervor, die dem, was der König zweifellos herbeisehnt, gerade entgegensteht.

Denn man darf gewiß nicht den Darstellungen jener Kreise vollen Glauben schenken, die das Vorgehen Alexanders als Akt absolutistischen Willens hinstellen. Der König hat keinesfalls die Absicht gehabt, das Land so lange diktatorisch regieren zu lassen; er war zweifellos der Überzeugung, daß durch Austrottung der antiserbischen Elemente sehr bald Ruhe und Gemeinschaftsgefühl wiederkehren würden — die Zeit hat ihm Unrecht gegeben, und er befindet sich heute in keineswegs beneidenswerter Lage; denn er kennt die Geschichte seines Landes und weiß, daß man dieses Volkes Langmut noch nie auf allzu harte Proben stellen durfte. Darum ist anzunehmen, daß trotz des entschiedenen Desiderates, in absehbarer Zeit mit Reformen zu rechnen ist.

Der Besuch Kosses beim Reichspräsidenten.

Ohne Bezug auf die Pressenotverordnung.

Berlin, 16. Aug. Von ausländischer preussischer Seite wird erneut darauf hingewiesen, daß der Besuch des Oberpräsidenten der Provinz Hannover, Kossel, beim Reichspräsidenten ein rein privater Besuch gewesen ist. Andere immer wieder auftauchende Behauptungen in den Zeitungen sind unzutreffend. Der Reichspräsident ist staatsrechtlich überhaupt nicht in der Lage, den Oberpräsidenten zur Berichterstattung über irgend eine politische Frage aufzufordern. In der Angelegenheit der Behandlung der Pressenotverordnung hat die preussische Regierung den Oberpräsidenten Kossel zur Berichterstattung aufgefordert. Der Oberpräsident ist aber nicht zu einer Berichterstattung nach Berlin berufen worden. Wie weiter von amtlicher preussischer Seite mitgeteilt wird, wird die preussische Regierung, falls die Darstellung der Presse über die Behandlung der Pressenotverordnung durch die Oberpräsidenten zutrifft, aus ihrer Mißbilligung kein Beißl machen.

Der Stahlhelm fechtet das Ergebnis des Volksentscheids an.

Die anschließenden Fehlerquellen.

Berlin, 16. Aug. Die Bundesführer des Stahlhelms, Seidte und Dillertberg, haben heute an den preussischen Landeswahlleiter, Geheimrat Dr. Sanger, eine Zuschrift gerichtet, in der sie auf die Fehlerquellen hinweisen, die die bevorstehende amtliche Feststellung des Abstimmungsergebnisses des Volksentscheids vom 9. d. M. zu beeinflussen geeignet seien. Im einzelnen führen sie u. a. an: Die Gesamtheit der Stimmberechtigten sei bisher nicht zureichend angegeben. Verstorbene seien nicht gestrichen, Verzogene doppelt eingetragen, Behinderte (Geistesranke und Entmündigte) als stimmberechtigt aufgeführt, bei Personen des Soldatenstandes sei das Recht des Stimmrechts nicht berücksichtigt worden, Ausländer seien als stimmberechtigt angegeben. Nach einer auf Stichproben gegründeten Berechnung würde, nach der weiteren Darlegung, allein die Berichtigung dieser Fehler die Gesamtzahl der Stimmberechtigten um etwa 2 Millionen senken und damit die nach Artikel 6, Absatz 4 und 6, der preussischen Verfassung erforderliche Zahl um etwa 1 Million geringer sein. Andererseits sei die Zahl der zustimmenden zum Nachteil des Volksentscheids gesenkt worden, daß in den Stimmlisten zahlreiche stimmberechtigte widerrechtlich gestrichen seien, die sich noch beim Volksbegehren eingetragen hätten. Nach einer auf Stichproben begründeten Berechnung würde die Berichtigung dieses Fehlers die Zahl der Ja-Stimmen um etwa 1 Million steigern. Weiter heißt es in dem Schreiben: „Da entgegen der Bestimmung des Bundesgesetzes des preussischen Ministers des Innern vom 15. 4. 28 die ordnungsmäßige Überprüfung der Wahlverzeichnisse vor der Auslegung nicht erfolgt ist, müssen wir die auf den nichtberichtigten Abstimmungsergebnissen beruhenden Ergebnisse anfechten. Zu diesem Bemangeln der Vorführung beruhenden Beeinträchtigungen des Wahlergebnisses kommen solche, die Ungültigkeitserklärung deutlich gekennzeichneten Stimmzettels, durch Abstimmungsvorheber. Beispiele folgen. Endlich kommen zu den auf den Mängeln der Vorführung und der örtlichen Feststellung beruhenden Änderungen des Wahlergebnisses noch die ungezählten Änderungen, die durch Behinderung oder Beeinflussung der Abstimmung, insbesondere durch verfassungswidrigen Terror, herbeigeführt worden sind.“ Die Zuschrift schließt mit den Worten: „Wir haben Grund, diese Einwirkungen insgesamt zu einschlüssen, daß bei ihrer Berücksichtigung das Abstimmungsergebnis den Erfolg des Volksentscheids bedeuten würde.“

Voruntersuchung gegen Scheringer wegen Hochverrats.

Agitation in der Reichswehr.

Stettin, 16. Aug. Wie aus Gollnow berichtet wird, ist gegen den früheren Leutnant Scheringer, der seinerzeit wegen nationalsozialistischer Betätigung zu Festungshaft verurteilt worden war und später zur R.P.D. übertrat, vom Oberreichsanwalt die Voruntersuchung zu einem Hochverratsverfahren eingeleitet worden. Scheringer, der sich noch in Gollnow in Haft befindet, wird beschuldigt, durch Briefe an Angehörige der Reichswehr kommunistische Agitation versucht zu haben.

Vindbergh hat den Stillen Ozean überflogen.

San Francisco, 15. Aug. Wie die hiesige Marinestation bekanntgibt, ist Oberst Vindbergh in Begleitung seiner Frau, nachdem er in der Seetop-Bai in Alaska aufgesessenen war und den Stillen Ozean überquert hat, auf der Kraginsk-Insel gelandet, die der Halbinsel Kamtschatka vorgelagert ist.

Die Kreditverhandlungen in Basel.

Schwere Bedingungen. — Einigung für Dienstag zu erwarten. Verzicht auf die Berliner Reise.

Basel, 16. Aug. Obwohl gestern nachmittag und heute vormittag keine eigentliche Sitzung des Internationalen Stillhaltelomitees stattfand, wurden doch die Verhandlungen mit den einzelnen Bankgruppen und den deutschen Delegierten in privaten Besprechungen fortgesetzt, wobei die Frage der Rembourskredite sowie das Problem der ausländischen Marktanlagen in Deutschland erörtert wurden. Gerade was den letzten Punkt anlangt, sind die Schwierigkeiten noch ziemlich groß. Die von den Gläubigermächten gestellten Forderungen werden von den deutschen Bankiers unter Hinweis auf die durch einen verstärkten Devisenexport entstehende Möglichkeit einer weiteren Schwächung der deutschen Position bekämpft. Von den Gläubigergruppen wird erklärt, daß bei der Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs in Deutschland auch gegenüber den ausländischen Banken ein Entgegenkommen am Platze wäre, doch liegt bis zur Stunde eine offizielle Erklärung nicht vor. Um 15 Uhr heute nachmittag hat der Studienausschuß für die Finanzlage in Deutschland unter dem Vorsitz seines Präsidenten Albert S. Wiggan seine Arbeiten wieder aufgenommen. Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt. Die entsprechenden Entschlüsse sollen erst morgen in einer Sitzung, die auf 18 Uhr festgesetzt ist, durchberaten werden. Das Komitee hält sich streng an dem von der Londoner Konferenz gegebenen Auftrag, was aus dem Bericht mit aller Deutlichkeit hervorgeht.

Die Experten haben endgültig auf den Plan einer Reise nach Berlin verzichtet und sie hoffen, sofern es dem Stillhaltelomitee gelingt, die noch bestehende Hauptdifferenz bezüglich des Marktaufbaus bis Dienstag aus der Welt zu schaffen, ihre Arbeiten am Mittwoch abschließen zu können.

Das Stillhaltelomitee wird am Montagvormittag seine Arbeiten fortsetzen, und bis dahin werden die deutschen Delegierten im Besitz neuer Instruktionen bezüglich ihrer Stellungnahme zu den umstrittenen Punkten sein.

Was das Reich für die Gemeinden tut.

Auf den Weg der Selbsthilfe verwiesen.

Berlin, 16. Aug. In kommunalpolitischen Kreisen taucht in der letzten Zeit immer wieder die Behauptung auf, daß das Reich die Kommunen „geopfert“ und steigende Lasten der Arbeitslosenhilfe auf die Wohlfahrtspflege abgewälzt habe, ohne sich um entsprechende Einnahmen der Gemeinden zu kümmern. Diese Vorwürfe sind völlig unberechtigt. Vielmehr ist das Reich trotz seiner eigenen Finanzschwierigkeiten aufs äußerste bemüht gewesen, neben der Sicherung seines eigenen Etats auch die Voraussetzungen für die Ordnung der Gemeindefinanzen zu schaffen. So sind in der zweiten Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanz vom 5. Juni u. a. folgende Maßnahmen getroffen worden:

Der durch den Wegfall der Lohnsteuererstattung im Jahre 1931 im Reichsstatet erparierte Betrag von schätzungsweise 60 Millionen Mark soll den Gemeinden in voller Höhe zur Erleichterung ihrer Wohlfahrtslasten überwiesen werden.

Der durch die Kürzung der Gehälter von Beamten und Angestellten in den Ländern erparierte Betrag ist den Gemeinden restlos zur Deckung ihrer Wohlfahrtslasten zur Verfügung gestellt worden. Daneben verbleiben ihnen ihre eigenen Ersparnisse auf diesem Gebiet. Hier handelt es sich schätzungsweise um eine Summe für den Rest des Etatsjahres in Höhe von 207 Millionen Mark.

Bei der in der Notverordnung vom 1. Dezember 1930 vorgeschriebenen Realsteuersenkung war ein Ausgleichsfonds für besonders wohlfahrtsbelastete Gemeinden vorgesehen, der etwa 110 Millionen Mark beträgt. In der gleichen Notverordnung sind den Gemeinden neue Steuerquellen in Form der Gemeindegewerbesteuer und der Bürgersteuer erschlossen worden.

Sodann sind durch die letzte große Notverordnung die Gemeinden ebenso wie die Länder verpflichtet worden, die Dienstbezüge ihrer Beamten und Angestellten, sowie die Gehälter der höheren Beamten, herabzusetzen.

Würde von der letztgenannten Verpflichtung bei den Gemeinden in vollem Umfang Gebrauch gemacht, so könnte ein größerer Betrag erzielt werden, der die Wohlfahrtslasten der Gemeinden erheblich vermindert. Bisher allerdings haben noch keineswegs alle Gemeinden die ihnen erschlossenen Einnahmequellen und Einsparungsmöglichkeiten restlos ausgenutzt.

Schließlich ist noch zu erwähnen, daß durch die Notverordnung vom 5. 6. eine Anpassung der kommunalen Löhne an das Niveau der vergleichbaren Bezüge der Reichsarbeiter eingeleitet worden ist. Verhandlungen über die Durchführung dieser Vorschriften sind bekanntlich noch in der Schwebe. Aus ihnen ergibt sich, daß bisher die kommunalen Arbeitnehmer um sehr hohe Prozentsätze über den sonst üblichen vergleichbaren Arbeiterbehalten liegen.

Wir haben bisher nur die Maßnahmen angedeutet, die das Reich zur Unterstützung der Gemeinden getroffen hat. Dabei ist noch keineswegs berücksichtigt, daß zahlreiche Gemeinden selbst durch rücksichtslose Drosselung bisher überhöhter Ausgaben, durch Abbau feststehender Einrichtungen dazu beitragen können, ihre Einnahmen und Ausgaben wieder in ein gesundes Verhältnis zu bringen. Alles in allem, die Klagen der Gemeinden über ihre Finanznöten sind bisher an die falsche Adresse gerichtet worden. Das Reich hat den Weg der Selbsthilfe energisch beschritten. Den Gemeinden bleibt es vorbehalten, ihm auf diesem Wege mit der gleichen Energie zu folgen.

Keine Verzichtsaufforderung an die Großpensionäre.

Berlin, 16. Aug. Durch die Presse geht eine Meldung, in der davon die Rede ist, daß die Großpensionäre in eingehenden Briefen vom Reichsfinanzministerium aufgefordert worden seien, auf einen Teil ihrer Pensionen zu verzichten. Auf diese Briefe sollen bisher nur zwei Generale (v. Deimling und v. Schönaich) geantwortet haben. Aus Kreisen des Reichsfinanzministeriums erfahren wir dazu, daß das Reichsfinanzministerium weder gewöhnliche noch eingehende Briefe versendet hat. Somit entfallen auch alle in der Presse aufgestellten Kombinationen über Rückgabe der Briefe bzw. Beschwerden beim Reichspräsidenten. Ebenso sind auch keine Erklärungen der Generale v. Deimling und v. Schönaich eingegangen.

Reparations- und Kreditfragen.

Eine Erklärung des Finanzministers Hlandin.

Paris, 16. Aug. Finanzminister Hlandin hat einem Vertreter des „Echo de Paris“ gegenüber Erklärungen über die wirtschaftliche und finanzielle Lage abgegeben, die Montagmorgen veröffentlicht werden. In seinen Erklärungen nimmt er Bezug auf den Feldzug, der gegenwärtig für die allgemeine Annulierung der Kriegsschulden und der Reparationen geführt wird. Gegen die bereits vorgesehene Möglichkeit, daß eine Herabsetzung der französischen Kriegsschulden gegenüber seinen Gläubigern auch Deutschland zugute komme, habe Frankreich nichts einzuwenden. Was jedoch den rein französischen Anteil der deutschen Reparationszahlungen anbetreffe, so gleiche er die Wiederherstellung der Kriegsschäden nicht aus. Niemand in Frankreich, welcher Partei er angehöre, habe jemals zugegeben, daß Frankreich auf ein Recht verzichten könne, das nicht allein in den Verträgen niedergelegt sei, sondern das den Gerechtigkeitswillen des Gewissens der Völker ausdrücke.

Zur Überwindung der gegenwärtigen Krise hält Finanzminister Hlandin es für notwendig, daß der Kredit wiederhergestellt werde und dazu sei Wiederherstellung des Vertrauens das sichere Mittel. Es müsse neues Kapital gebildet werden, indem man die Verschwendungssucht der Staaten und der Einzelpersonen auf allen Gebieten vermindere. Zur Organisierung des Warenaustausches hält es Hlandin für notwendig, auf den Wirtschaftskrieg zu verzichten, der sich u. a. im Dumping, Tarifgestaltung, Verbote, Ausfuhrprogrammen äußere. Zum Ausgleich von Erzeugung und Verbrauch müsse man aber Kapitalien in den neuen Ländern investieren, aber vorsichtig, und man müsse davon absehen, überlebensfähige Produktionsmittel und absurde Lagerhaltungen künstlich zu finanzieren.

Der Offiziersmord am Bülowplatz.

Fünf Verhaftungen wegen des Verdachts der Vorbereitung.

Berlin, 16. Aug. Gegen fünf von den im Zusammenhang mit der Untersuchung wegen der Bülow-Platz-Krawalle festgenommenen 28 Kommunisten sind vom Untersuchungsrichter Haftbefehle erlassen worden. Dabei handelt es sich in erster Linie um vier Mitglieder der kommunistischen Maffiolonne, die im dringenden Verdacht steht, daß sie von der beabsichtigten Ermordung der Schupo-offiziere vorher gewußt, sich also der Vorbereitung eines solchen Verbrechens sowie der Unterlassung einer Anzeige schuldig gemacht haben. Der Fünfte ist ein gewisser Jachow, der bei den Unruhen am Bülow-Platz einen Schuß in den Fuß erlitt, in eine Wohnung in der Nähe flüchtete und schließlich entdeckt wurde. Dabei fand man eine Originalpistole, deren Gebrauch bei Kommunisten vielfach festgestellt wurde. Jachow wird sich wegen Landfriedensbruchs und unbefugten Waffenbesitzes zu verantworten haben.

Neue Drohungen.

Berlin, 17. Aug. In der Suarezstraße in Charlottenburg haben unbekannte Täter auf den Fahrdamm folgende Aufschrift gemalt: „Schupos, schließt nicht! R. F. S. schließt wieder. Für jeden erschossenen Arbeiter zehn Schupos!“ Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Ein Nationalsozialist bei politischen Zusammenstößen erschossen.

Limbach, (Sachsen) 15. Aug. Nach einer Stadterobung sammelten sich auf den Straßen der Stadt große Menschenmengen an, wobei es zu Schlägereien und Messerstechereien zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten kam. Hierbei wurden vier Personen schwer verletzt. Gegen 1 Uhr nachts wurde auf der Hofenstraße ein in seine Wohnung zurückkehrender Nationalsozialist von bisher unbekannten Personen angeschossen. Der Schwere verletzte ist kurz nach seiner Einlieferung in das Stadtkrankenhaus verstorben. Die Täter sind geflüchtet.

Die Aufgleisungsarbeiten bei Jüterbog beendet.

Wiederaufnahme des zweigleisigen Betriebs.

Halle a. d. S., 16. Aug. Die Aufgleisungsarbeiten an der Unfallstelle bei Jüterbog sind am Samstagmittag gegen 12 Uhr beendet worden. Ab 13 Uhr wird der zweigleisige Betrieb wieder aufgenommen, vorläufig mit vermindelter, von Montag ab voraussichtlich mit voller Geschwindigkeit. Die Arbeiten sind in fünf Tagen unter Zuhilfenahme von zwei schweren Kränen zu 100 Tonnen Tragfähigkeit erledigt worden.

Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Amerika.

New York, 15. Aug. Regierungs- und Wirtschaftskreise beschäftigen sich eingehend mit Vorschlägen zur Bekämpfung der zunehmenden Arbeitslosigkeit, namentlich mit dem Plan einer Einführung der Fünf-Tage-Woche in den Vereinigten Staaten, der von der Handelskammer befürwortet wird. Die Verwirklichung dieses Planes würde es ermöglichen, eine bestimmte Anzahl von Arbeitern und Angestellten während des größten Teils des Jahres in den Hauptindustrien zu beschäftigen. Präsident Hoover prüft eingehend diesen Vorschlag, der einem Antrag auf staatliche Arbeitslosenunterstützung in der nächsten Session des Kongresses zuvorkommen will.

Belagerungszustand über den Olfeldern von Oklahoma und Texas.

New York, 17. Aug. Dem Beispiel des Staates Oklahoma, wo von der Staatsmiliz über 3000 Bohrflüsse auf den Olfeldern stillgelegt wurden, ist nunmehr der Staat Texas gefolgt. Wie in Oklahoma wurde auch in Texas der Belagerungszustand über die Olfelder verhängt und Truppen sind mit der Stilllegung der Produktion beauftragt. Das Ziel dieser Maßnahmen ist durch Produktionsbeschränkung eine Preiserhöhung erzielt zu werden.



Der Nachfolger François Poncet.

Zum Nachfolger des nunmehr endgültig zum deutschen Botschafter akkreditierten Staatssekretärs Poncet, ist der Abgeordnete M. C. L. Gignoux des Loirebezirks ernannt worden. Gignoux wird an der Spitze des Staatssekretariats des französischen Ministerpräsidenten Poincaré stehen.

Der spanische Verfassungsentwurf.

Scharfe Bestimmungen gegen die katholische Kirche.

Paris, 17. Aug. Die Hauptartikel des spanischen Verfassungsentwurfs werden in einer Madrider Agenturmeldung charakterisiert. Spanien bildet eine demokratische Republik. Die Befugnisse sämtlicher staatlichen Organe gehen vom Volke aus. Das Kastilische ist die offizielle Sprache. Die Bildung autonomer Bezirke innerhalb des spanischen Staates wird unter bestimmten Bedingungen zugelassen, doch geht das Recht des spanischen Staates den Rechten der autonomen Landesteile vor. Es gibt keine Staatsreligion. Sämtliche Religionsgemeinschaften unterstehen den allgemeinen Gesetzen des Staates. Der Staat darf auf keinen Fall die kirchlichen und religiösen Vereinigungen und Institutionen wirtschaftlich begünstigen. Sämtliche religiösen Orden werden aufgelöst und ihr Vermögen geht auf den Staat über. Sämtliche Spanier sind vor dem Gesetze gleich. Die Gleichberechtigung beider Geschlechter wird anerkannt. Die Gewissens- und Religionsfreiheit wird proklamiert. Sämtliche Spanier beiderlei Geschlechts genießen vom 21. Lebensjahr an das aktive und vom 23. Lebensjahr das passive Wahlrecht. Der Volksschulunterricht wird als Aufgabe des Staates bezeichnet. Er ist obligatorisch und kostenlos und wird auf laizistischer Grundlage erteilt. Die neuen Cortes werden nach allgemeinem, gleichem, direktem und geheime Wahlrecht gewählt. Der Präsident der Republik wird ebenfalls in allgemeiner, gleicher, direkter und geheimer Wahl gewählt. Wählbar sind nur Spanier, die das 40. Lebensjahr erreicht haben und im Besitze der bürgerlichen und politischen Rechte sind. Die Wahlperiode des Präsidenten läuft 6 Jahre.

Die ablehnende Note Südslawiens zum Hoover-Angebot.

Gewährung privater Anleihen.

Washington, 16. Aug. Die südslawische Note über die Ablehnung des Hoover-Angebotes ist im Staatsdepartement eingetroffen. Die südslawische Regierung erklärt darin, sie könne den Plan nicht annehmen, da er dem Lande einen Verlust von etwa 16 Millionen Dollar verursachen würde. In hiesigen politischen Kreisen hofft man, durch Gewährung privater Anleihen die südslawische Regierung umstimmen zu können.

Toscanini und seine Töchter.

Warum der Meister von Mascagni nichts hören will.

Russliebhaber, die Toscanini, den größten italienischen Dirigenten leben und verehren, würden ihn im Kreise seiner Familie nicht wiedererkennen. Der Maestro, der vor keinem Orchester stehend, den Applaus der begeisterten Zuhörer ganz natürlich findet, der für die Beifallskundgebungen mit einer unnachahmlichen Nonchalance dankt, ist zu Hause nur ein einfacher Bürger, der den Weiblich nicht verdrängt. Unzählige Male erklärte er seinen Freunden: „Zwei Seelen wohnen in mir: Des Abends bin ich ein Künstler und der Applaus tut mir wohl. Tagsüber aber bin ich nur ein einfacher Mensch und Liebe es nicht, wenn man mich immerfort sagt, daß ich ein Genie bin. Also tagsüber halte ich mich im Kreise meiner Familie auf.“

Allerdings lebt Toscanini in seinem Heim mit seinen Kindern und unter seinen Opfern. Ja sogar selbst keine drei Kinder, zwei Töchter und ein Sohn, erhielten in der Taufe den Operntitel als Namen. Toscanini war Zeit seines Lebens ein großer Verehrer des jung verstorbenen italienischen Komponisten Catalani.

Als nun das erste Kind, ein Mädchen, zur Welt kam, wurde dieses nach einer Oper von Catalani, *Wally* genannt. Das zweite Kind war ein Junge. Dieser wurde nach Catalanis Oper *„Dorelen“* Walter getauft. Dann kam wieder eine Tochter und diese erhielt in der Taufe den Namen Wanda, natürlich auch ein Operntitel.

Wanda war vier Jahre alt, als Mascagni eines Tages zu Toscanini zu Besuch kam. Der große Dirigent hielt eben Wanda auf seinem Schoß und diese verzaupte nach Verzenslust seine Haare.

Mascagni trat in das Zimmer ein. Der glückliche Vater ergriff sich nicht zur Begrüßung und sagte lächelnd: „Willkommen, aber ich kann nicht aufstehen, um Sie zu begrüßen, denn Wanda läßt mich nicht.“

In diesem Augenblick klopfte Walter in das Zimmer und rief: „Papa kann nicht aufstehen, denn Catalanis Opern erlauben dies nicht.“ Und hängte sich sofort auch an den Hals Toscaninis.

Der Maestro lächelte: „Ja, ja, meine Opern lassen mich nicht.“

Ran begann Mascagni: „Dann habe ich ja hier nichts zu suchen. Ich brachte zwar auch eine Oper mit, aber, wie ich sehe, sind Sie mit Opern versehen.“ Sprach, verbeugte sich und ging aus dem Zimmer.

Eine Zeit waren dann Mascagni und Toscanini miteinander höflich. Mascagni kann ununterbrochen nach Hause und endlich am Abend der Aufführung von Puccinis Oper *„Madame Butterfly“* in der Mailänder Scala bot sich ihm auch Gelegenheit zu dieser Sache.

Die Hauptrolle der Oper — die übrigens bei der Premiere durchfiel — sang Toscaninis schöne Freundin Lina Storchio.

Wiesbadener Nachrichten.

Verzugszuschläge, Verzugszinsen und Stundungszinsen.

Die städtische Pressestelle teilt mit: Versasszuschläge für rückständige staatliche Grundvermögenssteuer nebst Zuschlag, städtische Grundvermögenssteuer und Hauszinssteuer sind vom 11. des auf den Fälligkeitstag folgenden Monats ab zu entrichten, wenn Zahlung der Steuern nicht bis zum 10. erfolgt oder Stundung gewährt ist. Die Zuschläge betragen, wie bereits bekannt gegeben, halbmöndlich 5 vom Hundert. Demgemäß sind für die im Juli d. J. fällig gewordenen Steuern, die nicht bis zum 10. August d. J. gezahlt waren oder gestundet sind, vom 11. August d. J. ab Versasszuschläge zu entrichten. Für Steuerrückstände aus dem Monat Juni und aus früheren Monaten sind die Versasszuschläge vom 1. August d. J. ab zu zahlen. Für die Gewerbesteuer-Vorauszahlungen, die bis zum 15. August d. J. fällig geworden sind, beginnt im Falle der nicht rechtzeitigen Zahlung die Pflicht zur Zahlung der Versasszuschläge mit dem 16. August d. J. Für andere städtische Steuern sind, wenn Zahlung nicht rechtzeitig erfolgt, Versasszuschläge in Höhe von 2 v. H. monatlich zu entrichten. Die Stundungszinsen sind vom Magistrat auf 10 v. H. jährlich festgesetzt, vorbehaltlich der Heraushebung des Zinsfußes für die Zukunft.

Ohne Abschied.

Seit einigen Tagen sind sie weg, die flinken, flügelgewandten Vögel, die Tag für Tag in unermüdlicher Insektenjagd dahinschweben über Türme und Dächer, die abendlich noch bei sinkender Dämmerung größte Regsamkeit entfalten. Kälte und Regen haben sie vertrieben, diese sonnenfreundigen Geschöpfe. Ohne Anflammlungen, ohne Abschied zogen sie davon. Wandten sich südwärts.

Viele hielten sie für Schwalben, obgleich sie weder die Körperformen der Mehlschwalbe noch der Rauchschwalbe haben. Wer aber die Flügel dieser dunklen Vögel sah, diese eigenartigen Flügel, die langen Sicheln glichen, der wußte, daß es Mauersegler waren.

Erst gegen Ende des ersten Maidrittels, als die Schwalben mit dem Restbau fast fertig waren, trafen sie bei uns ein. Und von Stunde an hub ihre Tätigkeit an. Flug hin, Flug her, Insektenjagd in wildem Dahinschweben und scheinbar Kreisen um Türme und Giebel und Baumkronen; Beuteflug, bis der Abend kam mit Schleiern oder Regen, bis von Fenstern und Straßen rotes Licht aufglühte. Es focht sie nicht an, daß unter ihnen der Lärm der Straße erscholl, daß Menschen hausten in Manjarden dicht unter ihrer sorgsam gehaltenen Brut.

Und als die im Juli soweit herangewachsen war, daß sie sich selbst durchschlagen konnte, da ward das Leben so hoch über dem Gemoge der Straße munterer mit jedem Tage. Mit schrillem Schrei schossen die Jungen, zunächst noch ein wenig zusammengeballt in besonderen Flügen, dahin — stolz im Bewußtsein ihrer Fluggewandtheit.

Nun die Mauersegler fort sind, ist es, als fehle uns etwas. Wir vermissen die schönen Flugbilder, die schrillen Rufe der heiteren Vögel, die ganze Emphase dieser sonnenfreundigen Geschöpfe, die so recht zu dem stutenden Leben der lauten Großstadt paßt.

Und wir wissen, daß der Sommer sich zu scheiden ansetzt, wenden sich diese Vögel von uns ...

— Wiesbadener Gäste. Im Hotel „Schwarzer Hof“ sind abgetreten: Thorwald Stauning, dänischer Ministerpräsident, aus Kopenhagen; Friedrich Bartels, Präsident des preussischen Landtags, aus Berlin.

— Großhandelsindex. Die vom Statistischen Reichsamt für den 12. August berechnete Indexziffer der Großhandelspreise hat mit 110,5 gegenüber der Vorwoche um 0,6 v. H. angezogen. Dies ist durch Preissteigerungen für landwirtschaftliche Erzeugnisse bedingt. Die Indexziffern der

Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 103,7 (plus 2,9 v. H.), Kolonialwaren 96,4 (minus 0,5), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 101,7 (minus 0,7 v. H.), industrielle Fertigwaren 135,9 (minus 0,1 v. H.).

— Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der Samstag-Vormittagsziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 5000 Mark auf die Nummern 19 266 86 806 160 353 304 340. 3000 Mark auf 607 104 519 110 939 151 429 243 031 245 529 283 968 287 492 308 094 315 145 343 890. 2000 Mark auf 1841 4210 28 227 48 393 53 412 60 689 62 493 66 103 73 907 74 477 96 330 104 097 107 486 140 707 142 988 164 172 170 990 198 354 214 286 221 483 223 456 248 339 253 842 259 776 270 805 271 544 277 082 288 950 301 473 324 169 337 458 364 233 367 000 372 478. 1000 Mark auf 3125 10 531 13 238 20 282 29 835 32 117 38 450 61 133 62 785 77 647 80 712 94 817 101 634 102 500 105 601 108 115 148 231 168 929 170 783 175 572 185 669 187 703 199 976 203 130 208 809 214 829 215 653 227 134 231 618 235 689 239 465 241 838 248 371 249 507 264 111 283 255 294 823 306 444 323 817 335 254 362 578 373 878 382 095 384 850 387 791 390 923 391 008 394 430. In der Nachmittagsziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 10 000 Mark auf 373 613. 5000 Mark auf 224 861 309 319. 3000 Mark auf 104 979 160 050 163 487 210 511 272 862 284 983 334 689 366 800 368 403. 2000 Mark auf 11 337 24 202 51 487 69 100 72 590 101 353 104 513 127 876 136 452 139 008 150 777 159 993 196 952 197 449 199 951 235 416 240 226 248 820 269 525 281 443 292 151 300 132 300 425 329 781 356 388 367 278 381 438 394 214. 1000 Mark auf 639 5165 9715 18 225 23 327 32 596 34 531 36 268 51 061 52 860 58 070 62 783 64 302 80 137 87 858 107 601 125 884 128 170 141 844 145 797 163 617 167 056 169 473 187 111 193 618 199 969 202 695 205 132 224 491 231 206 244 339 249 742 268 510 275 214 279 470 293 966 295 069 300 839 307 523 308 896 315 560 329 216 327 450 332 726 341 011 344 743 356 157 356 450 363 314 364 411 368 621 376 578 387 627 387 867 394 653 399 532. (Ohne Gewähr.)

— Besucherbilanz der Kostümanstellung. Die auf Anregung der „Gesellschaft der Freunde des Staatstheaters“ während der diesjährigen Theaterferien im Foyer des Staatstheaters — Großes Haus — eingerichtete Ausstellung von Kostümen, Waffen, Dekorations-, Kostümstücken usw. aus den Beständen des Staatstheaters ist, mit Rücksicht auf den bevorstehenden Beginn der neuen Spielzeit, am 13. d. M. geschlossen worden. Den Besuchern der Ausstellung wurde Gelegenheit gegeben, einen Einblick in die umfangreichen und intensiven Arbeiten zu erhalten, die in den Werkstätten geleistet werden, denn alle ausgestellten Kostüme sind ausschließlich in den hiesigen Werkstätten hergestellt worden. Die Ausstellung ist von rund 3600 Personen aus allen Kreisen der Bevölkerung von Wiesbaden und Umgegend besucht worden. Auch eine große Anzahl von Ausländern und Teilnehmern an Sonderfahrten nach Wiesbaden haben die Ausstellung besucht und sich lobend über das Gebotene ausgesprochen. Die Ausstellung wollte in der Hauptsache Werbezwecken dienen. Der zahlreiche Besuch dürfte diesen Zweck erfüllt haben und es besteht die Absicht, auch späterhin derartige Ausstellungen zu wiederholen.

— Monatsgespräche zur halben Gebühr im Verkehr mit Nordamerika. Vom 17. August an werden im Fernsprechverkehr zwischen Deutschland und Nordamerika (Kanada, Kuba, Mexiko und den Vereinigten Staaten von Nordamerika) während der Zeit von 24 bis 13 Uhr Monatsgespräche zur

Als Butterflie ihrer Rolle gemäß mit einem kleinen Kinde auf dem Arm auf der Bühne erschien, erhob sich Mascagni, der in einer Loge saß, und rief mit laut erhobener Stimme:

„Ecco il Bambino di Tosca.“ (Hier ist Toscas Kind.)

Nach diesen Worten begann man im Zuschauerraum zu lachen, die Vorstellung mußte für einen Augenblick unterbrochen werden und die dramatische Szene wirkte lächerlich.

Toscanini dirigierte zwar mit verbissener Wut weiter, aber der Oper war damals — vielleicht wegen dieses Vorfalls — kein Erfolg beschieden.

Am nächsten Tag lachte dann die ganze Stadt über diesen mördertischen Witz. So zahlte Mascagni Toscanini die einmal erduldeten Kränkungen zurück.

Erst kürzlich, nach fünfunddreißigjähriger Feindschaft, löhten sich die beiden großen Musiker aus, aber diese Aussöhnung bedeutete noch immer keine Freundschaft. Als in der Scala endlich nach jowiel Jahren Mascagnis ewig schöne Oper „Cavalleria rusticana“ aufgeführt werden sollte, wollte Toscanini nicht dirigieren. Er erklärte seinen Freunden: „Nein, Mascagni soll nur selber dirigieren. Ich gönne ihm diesen Triumph, und“ fügte er schnell hinzu, „ich könnte es nicht vertragen, daß sein Triumph durch meinen Triumph noch vergrößert würde.“

Große Männer haben eben auch ihre kleinen, vielleicht auch großen Schwächen. E. L.

Aus Kunst und Leben.

— Labans Kammerballett im Kurhaus. Vor einigen Jahren war Professor Laban selbst mit einer Tanzgruppe bei uns zu Gast. Seine Vorstellungen hatten bei dem hiesigen, an den glatten und konventionellen Stil der guten alten Zeit gewöhnten Publikum mehr Staunen als Begeisterung erweckt. Inzwischen ist Laban über seine eigensinnige Pödie hinausgewachsen zu einer Freiheit und Größe, die man als schlechthin klassisch bezeichnen muß. Eine Kammer der Tanzfolge, die das unter Leitung von Annemarie Dunkel und Edgar Frank stehende Kammerballett aus Berlin am Samstag im Großen Saale vorführte, wirkte sogar beinahe wie eine Selbstzürrierung. Das hüpfende Publikum gab einen Überblick über die Choreographie der letzten dreißig Jahre. Zunächst war ein paar süße Reigen im Walzer-tempo, etwa Grete Welfenthal: Flatternde Gewänder, schwingende Arme, hüpfende Sohlen und ein Lächeln wie ein in den „Gefächtern festgefrorener Frühling“. Dann wurde der Laban von 1920 aus dem Grabe geholt. Gotisch verknüpfter Struwwelpeter mit dämonischen Zudungen zu einer Musik, die lediglich aus Schauerorgeln und wütendem Stampfen bestand. 1930 bringt als triumphierenden Abschluß die Revueparade mit kontrapunktisch verarbeiteten Gassenhauern. Einen leicht historischen Anhauch hatten auch die Szenen aus dem Tanzspiel „Pulcinella“. Aber wie Strawinski die artige Kolofonmusik des alten Pergolese mit aufreizender Modernität

durchsehte, so wußte Edgar Frank als Regisseur die Patina des gekünstelten Menutittels mit dem Tempo furioso der Neuzeit immer wieder zu zerreißen, sodas sich eine pikante Mischung von verstaubter Kultur und revolutionärem Übermut ergab. Und damit berühren wir das eigentliche Wesen dieses Tanzes, der Kunst höchster Potenz ist. Bei aller Hingabe zum Abstrudeln, zur gemittelten Form, bei aller Einfühlung in die weiche, wellige Linie eines Tango ist das Ekstatische, das Aufrührerische die Seele der Labanschule geblieben. Welch eine unheimliche, schlangenhaft züngelnde Beweglichkeit in den Temperamentsausbrüchen der Marina Batrix! Welch jauchzende Entfesselung der Glieder in der Polonaise der Annemarie Dunkel! Die stärkste Persönlichkeit der Gruppe aber ist ein Mann, nämlich Robert K. o. h. Stahlblau und funkelnd wie ein Erzengel, Wühler in jeder tänzerischen Bewegung, so gestaltet er im „Kampf“ ein innerstes Erleben. Es ist ein drohendes Schreiten gelegentlich unterbrochen durch ein federndes Emporquellen des Körpers. Hier mußte man manchmal, wie auch bei den Darbietungen der anderen, an das Wort einer einst berühmten Cancaneuse denken: Der Tanz hat nur ein Synonym, nämlich die Wut. Daß trotzdem keine chaotische Raserei, sondern Kunst geboten wird, erklärt sich aus einem Können, das die Zügel fest in der Hand hält. Das gilt von den Einzeltänzen wie von den bildhauerisch durchdachten Gruppen mit ihrem wundervollen Treizendo und Decrescendo. Da gibt es keine flauen Geiten und keine verwadelten Polen. Nach den kühnsten Sprüngen stehen die Tänzer verwurzelt da, wie in Erz gegossen. Die flammenden Farben der völlig zeitlosen Kostüme unterstreichen nur den tragischen, grotesken oder spielerischen Charakter der Vorstellungen. Ernst Schald wahrte mit seiner Begleitung geschmackvoll Distanz. Der Abend war eines jener künstlerischen Ereignisse, die uns leider nur allzu selten geboten werden. Das außerordentlich zahlreiche Publikum dankte mit nicht endenwollendem Beifall. R. R.

— Hermann Jilcher. Zu seinem 50. Geburtstag (18. August). Der Komponist Hermann Jilcher, der am 18. August seinen 50. Geburtstag feiert, gehört zu den bedeutendsten Tonsetzern der jogen. Brahmsnachfolge, und seine neuromantischen, ungewöhnlich ausdrucksfähigen, klangimpressionistischen Tonkompositionen werden allenthalben viel aufgeführt. Jilcher hat u. a. die Violinliteratur durch sehr beachtenswerte Stücke bereichert und Richard Dehmels „Fiegebuhe“ mit entzückendem Glück vertont, außerdem einen sehr wertvollen Dehmelszyklus (Viebzugszyklus) geschaffen, der manchmal eine etwas gekünstelte, komplizierte Form zeigt, auf jeden Fall aber den hochstehenden Intellektualismus erkennen läßt. Klangschön und poetisch sind ferner sein „Hohelied Salomons“ und seine Orchesterstücke zu „Shakespeare Wintermärchen“ und „Wie es euch gefällt“. Jilcher wurde 1920 ans Würzburger Konservatorium berufen, das seiner Leitung einen starken Aufschwung zu danken hatte.

halben Gebühr zugelassen. Der Teilnehmer muß sich zur Führung solcher Gespräche für mindestens einen Monat verpflichten. Die vereinbarte Dauer eines Monatsgesprächs beträgt täglich 5 Minuten oder ein Vielfaches von 5 Minuten. Für die Verlängerung einzelner Gespräche über die vereinbarte Zeit hinaus wird die volle Gebühr nach einzelnen Minuten berechnet. Im Falle mangelnder Verständigung oder teilweiser Unterbrechung einzelner Gespräche infolge atmosphärischer Störungen wird die Dauer des Gesprächs entsprechend verlängert werden.

— **Weiterer Erlass von Rundfunkgebühren.** Nach einer neueren Verfügung des Reichspostministers können schon seit dem 1. August die Rundfunkgebühren unter den bereits bekannten Bedingungen auf Antrag auch solchen aus der Krisenfürsorge ausgekehrten kriegsbeschädigten Arbeitslosen jedesmal für den Monat erlassen werden, die zwar keine Wohlfahrtsunterstützung erhalten, deren Bedürftigkeit jedoch durch die Gewährung der Zulazrente anerkannt ist. Erkrankte Krisen- und Wohlfahrtsempfänger, die Krankengeld beziehen, erhalten gleichfalls Vergünstigung. Arbeitslosen, die von der Gemeinde Geld erhalten sollen, aber wegen Mangels in der Kasse keins bekommen, wird die Rundfunkgebühr erlassen, wenn sie eine Bescheinigung der Ortsbehörde vorlegen. Die Befreiungsanträge müssen bis zum 25. des vorhergehenden Monats gestellt sein.

— **Handwerkzeug prüfen!** Nach der Statistik des Reichsversicherungsamtes über das zuletzt abgeschlossene Berichtsjahr sind über 50 000 Unfälle durch Handwerkszeug gemeldet worden. Davon waren 1365 mit schweren Schädigungen der Gesundheit der Betroffenen verbunden, und sogar eine ganze Anzahl Todesfälle sind dadurch verursacht worden. Es erfordert nur geringe Zeit und Mühe, das Handwerkszeug vor Inbetriebnahme daraufhin zu prüfen, ob es allen Anforderungen entspricht. Brechen oder Zerspringen eines nicht einwandfreien Hammers, einer Zange, eines Schraubenschlüssels oder dergleichen kann für den Bedienten selbst wie auch seine Umgebung allerschwerste und verhängnisvolle Folgen haben. Freilich gehört zu der sorgfältigen, aufmerksamen Prüfung und Auswahl des Handwerkszeuges durch den Arbeitenden nicht nur, daß er es darauf prüft, ob es einwandfrei ist, sondern auch, daß für jede Verrichtung das dafür bestimmte Handwerkszeug ausgewählt und benutzt wird. Eine Außerachtlassung dieses eigentlich selbstverständlichen Erfordernisses kann viel Unheil anrichten. Sicher gehören die durch Handwerkszeug hervorgerufenen Unfälle zum allergrößten Teil zu den 75 Prozent, die nach einstimmiger Annahme aller Fachleute für vermeidbar erklärt wurden.

— **Achtung! Betrüger!** Der Verlag Reichs-Branchenverzeichnis G. m. b. H., Berlin, läßt in Frankfurt a. M. und Umgebung durch einen Vertreter für das Reichsfirmenverzeichnis sprechen. Dieser Angestellte ist inzwischen von der Firma entlassen worden. Er betreibt in schwindelhafter Weise in seine eigene Tasche die Werbung von Interessenten. Der Schwindler besucht sämtliche Firmen, die im Jahre 1930 löschpflichtige Eintragungen für das Reichsfirmenverzeichnis erteilt haben und laßiert sofort gegen Quittung die Eintragsgebühr für die jetzt in Bearbeitung befindliche 7. Ausgabe des Buches. Es wird von der Polizei darauf hingewiesen, daß der Vertreter nicht berechtigt ist zu laßieren. Er hat auf Verlangen sich durch einen polizeilich beglaubigten Ausweis zu legitimieren. Der Schwindler tritt unter dem Namen H. Krauß-Trapp auf, ist von mittlerer Größe, hat schwarzes, zurückgekamtes Haar, trägt braune Hornbrille und ist ca. 30 Jahre alt. Zuletzt ist er in Frankfurt a. M. am 5. August aufgetreten. Es wird gebeten, ihn festzunehmen und sofort Nachricht an das Polizeipräsidium in Frankfurt a. M. zu geben.

— **Ein Motorrad gestohlen.** In der Schwalbacher Str. wurde Freitagabend einem jungen Mann aus Biedrich, während er im Restaurant saß, sein Motorrad, das vor dem Haus stand, gestohlen. Er bemerkte den Verlust gegen 11 Uhr und meldete ihn der Polizei. Es handelt sich um ein rotes Motorrad mit Seiwagen Marke „Standard“ mit Nadelant.

— **Gerade aus dem Wirtshaus.** In der Moritzstraße versuchte in der Nacht auf Montag ein etwas Angeheiteter mit seinem Hauschlüssel verschiedene Häuser aufzuschließen. Die Bewohner nahmen an, es handele sich um einen Einbrecher und alarmierten das Überfallkommando. Der Verdächtige stellte sich sofort heraus und der Angeheiteerte wurde in seine Wohnung gebracht.

— **Kadefahrer gegen Personauto.** Ede Nikolas- und Goethestraße kieß am Samstagabend ein 26 Jahre alter Kaufmann auf seinem Fahrrad mit einem Personauto zusammen. Der Kadefahrer soll direkt in das Auto hinein geradelt sein. Er stürzte durch den heftigen Anprall zu Boden und wurde von der Sanitätswache um 20.15 Uhr ins Städtische Krankenhaus gebracht. Da der Verunglückte bei der Karambolage keine nennenswerten Verletzungen davon getragen hatte, entließ man ihn alsbald wieder.

— **Ein Motorradfahrer verunglückt.** Auf der Mainzer Straße in der Nähe des Schlachthofes verunglückte am Sonntagmittag infolge des schlüpfrigen Pflasters der 30 Jahre alte Telegraphenarbeiter Hermann Schmidt aus Hüttenheim mit seinem Kraftfahrzeug. Er stürzte zu Boden und erlitt schwere innere Verletzungen, die eine Überführung ins kädtische Josephshospital durch das Sanitätsauto notwendig machten.

— **Alpenvereinstagung 1931.** Die Leitung des in Baden bei Wien stattfindenden Alpenvereins-Kongresses (3.-6. September) hat infolge der überragenden Bedeutung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins für den alpenländischen Verkehr bei der Generaldirektion der österreichischen Bundesbahnen ein besonderes Entgegenkommen gefunden. Auf Grund des Erlasses werden sämtliche in Baden eintreffenden Festteilnehmer Legitimationen ausgehändigt, die zur Lösung von halben Fahrkarten auf dem gesamten 5000 Kilometer großen Liniennetz in jeder Klasse, auf Personen- und D-Zügen in der Zeit vom 3.-23. September berechtigen. Anmeldungen werden bei jeder Alpenvereinssektion bzw. auch unmittelbar bei der Alpenvereinssektion Baden bei Wien, Postfach 78, entgegengenommen. Letzter Termin: 31. August.

Wiesbaden-Biedrich.

90jähriges Stiftungsfezt des Männergesangsvereins.

Der Männergesangsverein 1841, der älteste Verein des Stadtteils, Mitglied des Nassauischen und Deutschen Sängerbundes, hatte anlässlich seines 90jährigen Stiftungsfeztes zu einem Jubiläumskonzert am Samstagabend in die Aula der Realschule eingeladen. In Anbetracht der Notzeit blieb die Jubiläumfeier auf dieses Konzert beschränkt. Wie sehr der Männergesangsverein in allen Kreisen Biedrichs geliebt wird, zeigte der starke Besuch des Jubiläumskonzertes, an welchem Hl. Riebel, Spreiter, Konzertleiterin, Mainz (Sopran), das Sieben-Quartett (Sieben, Rehrein, Großhach, Diemer), der MGB, Niederfranz (Jura 50 Sänger) Mainz-Rombach und die Gesangsabteilung der Ma. Sodakität, Mainz-Gonsenheim (Jura 60 Sänger) höchst

Taule Geschäfte zwischen Tür und Angel.

Von Otto Schwerin.

Der reddegewandte Kolporteur. — Das prachtvolle Wäschepaket. — Die Nähmaschine auf Abzahlung. — Hausfrauen, unterschreibt keine Verträge, ohne sie genau gelesen zu haben.

I.

Es ist 11 oder 12 Uhr vormittags, als es an der Vorplaküre klingelt. Der liebenswürdige, junge Mann, der, als die Haustür öffnet, höflich den Hut zieht, hat mit voller Absicht diese für die Hausfrau unbequeme, für keine Zwecke aber besonders geeignete Zeit gewählt. Erstens hat die Hausfrau kurz vor Mittag nicht viel Zeit, zweitens trifft er sie mit größter Wahrscheinlichkeit auch allein, denn an einer Anwesenheit des Gatten ist ihm nichts gelegen.

Der junge Mann ist Student, Ingenieur oder etwas ähnliches und kommt auf Grund einer Empfehlung des Wärters, Pastors, eines Lehrers usw. Er sucht Abonnenten für eine ausgezeichnete Zeitschrift, eine Sache, die jeder anständige Staatsbürger unterstützen muß, mitunter bietet er auch ein medizinisches oder vaterländisches Wert an, oder ein prachtvolles Konversationslexikon, das bekanntlich in jedem Bücher-schrank gehört. Die Hausfrau steht wie auf Kohlen. Sie wagt es nicht, den ausgeleierten Mann abzuweisen, sie darf den Studenten, den guten Bekannten ihres Seelorgers oder Lehrers ihres kleinen Jungen auch nicht wie einen Bettler vor der Tür stehen lassen, aber das Wohnzimmer ist noch nicht in Ordnung, und in der Küche steht das Essen auf dem Gasbrenner. Der junge Mann spricht wie eines seiner Bücher, die er verkaufen will. Zahlung auf lange Sicht.

„Zwei Mark pro Monat ist doch wirklich keine Summe. Zudem können Sie die Bücher sofort zurücksenden, falls Sie Ihnen oder Ihrem Gatten nicht zusagen sollten. Sie übernehmen gar kein Risiko, gnädige Frau!“

Der Blick mit den Bestellzettelchen wird geübt, — ausgefüllt. — In der Küche brodelt die Suppe. Die Frau entschuldigt sich für einen Augenblick — kommt wieder. Sie muß den Verkäufer loswerden, zwei Mark kann sie tatsächlich im Monat noch erübrigen. Sie unterschreibt. Der Verkäufer verschwindet. Der Ehemann liest den Bestellzettel abends durch und — schimpft. Aber das Schimpfen nützt nichts. Das Buch (ein Lieferwerk in sechs Bänden) gefällt nicht, wird zurückgeschickt. Der Verkäufer hat's ja genehmigt. „Rein“, erklärt der Verlag. „Lesen Sie bitte die klein gedruckten Abmachungen auf dem Bestellzettel durch. Da steht ausdrücklich, daß persönliche Abmachungen ungültig sind. Rechtsverbindlich ist nur der unterschriebene Bestellzettel.“ Eine Dame im Frankfurter Westend wurde auf die oben geschilderte Art und Weise mit einem halben Duzend Zeitschriften heringeleitet, die auf die Dauer eines Jahres abzunehmen waren.

II.

Ähnlich, aber gefährlicher, weil es sich hier um größere Summen handelt, ist der Trick mit dem Wäschepaket, der geradezu auf Betrug ausgeht. Der Mann zwischen Tür und Angel ist immer Besitzer einer Wäschegroßhandlung, die vor der Pleite steht. Diese Behauptung wird ihm auch ohne

erfolgreich mitwirkten. Der Leiter der Sängerschaft, Ehrenhormeister Lehrer Götz (Mainz-Gonsenheim), der in langjähriger unermüdlicher Arbeit mit den Sängern verwaachsen ist, hatte ein von seinem musikalischen Empfinden zeugendes Jubiläumsprogramm zusammengestellt. Mit dem Chor „Santus“ aus der deutschen Messe von Schubert wurde der Abend durch den Jubilarverein eingeleitet; er bot durch gute Aussprache und tadellosen Stimmenausgleich eine prächtige Wiederbabe. Hl. Hanns Weber sprach in ausdrucksvoller Weise einen Prolog. Nach der Begrüßungsansprache des 1. Vorsitzenden Hl. Heil trugen die drei Vereine gemeinsam den Chor „Hymne an die Musik“ von Wagner unter der Leitung des Dirigenten Götz vor. Diese Darbietung, wie auch die nachfolgenden: „Glockenlied“ von Lendvai, „Mondnacht“ von Kämpf, „Das Lied vom Rhein“, „Deutsch der Rhein“ von Nagli und Hanlen, sowie die der einzelnen Vereine zeichneten sich durch Natürlichkeit der Auffassung, vornehmen Vortrag und harmonisches Zusammenklängen aus. Hl. Spreiter fand für ihre gelungene Darbietung: „Die Allmacht“ von Schubert, „Halleluja“ von Hummel, „Start wie der Tod ist die Liebe“ von Mendelssohn, „Liebesfeier“ von Weinigartner für mich den Beifall. Die Vorträge des Sieben-Quartetts boten eine wohlthuende Abwechslung in der Festfolge des Konzerts und rissen zu rauschender Anerkennung hin.

Schwere Verkehrsunfälle.

Heute Nacht gegen 1 Uhr wollte ein Personauto, von der Kaffeler Straße kommend, in die Wiesbadener Allee einbiegen, als zu gleicher Zeit ein von Wiesbaden kommendes Personauto die Kurve an der Infel nahm. Hierbei fuhr der von Wiesbaden kommende Wagen mit voller Wucht mit dem linken Bordenteil gegen den entgegenkommenden Wagen. Durch den starken Anprall wurde eine in dem nach Wiesbaden fahrenden Auto sitzende Dame durch die Windfangscheibe geschleudert und erlitt dabei schwere Schnittwundenverletzungen im Gesicht und am Hals. Die Verletzte wurde durch die hiesige Sanitätswache sofort in das Krankenhaus nach Wiesbaden überführt. Beide Wagen trugen schwere Sachschädigungen davon und mußten abgeschleppt werden.

Heute nacht gegen 2 Uhr fuhr in der Mainzer Landstraße bis Mühlweg ein Motorradfahrer mit Sojus in der Dunkelheit gegen den Bordstein. Beide Personen erlitten durch den schweren Sturz Verletzungen und wurden durch die hiesige Sanitätswache in das St. Josephshospital eingeliefert.

Der Bürogehilfe Georg Rada, Privatstraße 4, beging am 13. August sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Firma Kalle u. Co.

Wiesbaden-Schierstein.

Als Samstagmittag das vier Jahre alte Söhnchen Willi des Lünghermeisters Heinrich Wink im Hofe der elterlichen Wohnung hier, Küferstraße 5, spielte, kletterte es auf eine dort stehende Leiter und fiel dabei so unglücklich zu Boden, daß es einen Schädelbruch davontrug. Das Sanitätsauto brachte den Knaben um 13.30 Uhr ins Paulinenstift.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Der Verein zur Zucht und Pflege der Kleintiere, der in diesem Jahre auf sein 25jähriges Bestehen zurückblicken kann, hatte die Vereinsvorstände zur Besprechung über die Ausgestaltung und die Beteiligung bezw. Mitwirkung bei der im November d. J. stattfindenden Feier eingeladen. Am 22. November ist eine Jubiläumsschau im Saale des „Nassauer Hof“ (Bei. K. Jung) vorgesehen, die einen Überblick über die Bestrebungen und Leistungen des Vereins nach der rein praktischen Seite geben soll, während ein am 28. November beabsichtigter Kommerz der geselligen Unterhaltung und einer Würdigung der 25jährigen Vereins-

weiteres geglaubt. Er verschleudert sein Warenlager, hat „fabelhaft sortierte“ Pakete zusammengestellt, pro Stück 50, 75 Mark. Inhalt Handtücher, Bettücher, Tischentwürfer, als besonderen Lockvogel auch einen eleganten weiblichen Schlafanzug. Dreißig Mark ist zwar heute Geld, aber der Gelegenheitskauf lockt. Warum soll ich die Notlage des Kaufmanns, der Geld braucht, nicht ausnützen, denkt die Frau. Das Geschäft wird perfekt. Die Notlage ist ausgenutzt. Aber nicht die Notlage des Kaufmanns, denn er lacht sich ins Fäustchen. Bei genauerer Prüfung des Pakets stellt nämlich die Hausfrau fest, daß die „prachtvollen Gelegenheitsläufe“ ein Reinfall sind. Sie hätte die gleichen Waren in einem anständigen anständigen Geschäft für die Hälfte des Betrags kaufen können. Mitunter gelingt es auch wilden Wäschehändlern, Frauen zum Unterschreiben von Bestellzettelchen auf Wäscheposten, die mehrere hundert Mark ausmachen, zu schwächen. Hier findet sich allerdings, je nach Umständen, für den Ehemann die Möglichkeit, das Geschäft zu annullieren, aber es ist auf jeden Fall besser, derartige zweifelhafte Geschäfte gar nicht erst zu tätigen.

III.

Eine Hausfrau ließ sich von einem Detaillisten eine Nähmaschine gegen Ratenzahlungen aufschwätzen. Inzwischen erkrankte der Ehemann und die Frau hat die auswärtige Firma, die Lieferung noch auszuführen. Einige Tage später erfuhr der Reisende wieder, er hatte (was die Kundin natürlich nicht wissen konnte), inzwischen eine andere Vertretung übernommen und bereite die Frau, eine andere, weit bessere und billigere Maschine zu erstehen. Die Kundin war der Ansicht, daß der erste Kauf damit annulliert sei, unterschrieb den Bestellzettel und wurde nun von zwei verschiedenen Firmen auf Abnahme von zwei Nähmaschinen verlastet. Hier gelang es allerdings einem tüchtigen Anwalt, die unfähige, leichtgläubige Dame vor Schaden zu bewahren. Aber das gelingt nicht immer.

IV.

Natürlich sind nicht alle Verkäufer, die in den Morgenstunden die gnädige Frau in einer wichtigen Angelegenheit persönlich sprechen müssen, Betrüger. Viele stellenlose, anständige Menschen übernehmen nolens volens derartige Vertretungen, die für sie selbst nicht immer eine reine, unermittelte Freude bedeuten. Aber dennoch muß in allen vorerwähnten Fällen dringend vor übereilten Geschäftsschlüssen gewarnt werden. Rechtsverbindlich ist immer der Bestellzettel mit seinen häufig absichtlich recht klein gedruckten Kauf-, Abnahme- und Zahlungsbedingungen. Der anständige Vertreter kann nichts dagegen einzuwenden haben, daß kein Käufer sich „die Sache erst einmal überlegen“, daß sie die Bestellzettel auf Herz und Nieren prüfen. Der Abbruch von Geschäften, die zwischen Tür und Angel abgeschlossen werden, birgt stets gewisse Gefahren.

arbeit und ihrer gemeinnützigen Auswirkungen vorbehalten bleiben soll. Sämtliche Vereine haben ihre grundsätzlichen Ziele zur Mitwirkung gegeben, ein erneuter Beweis für das immer mehr sich färbende Zusammengehörigkeitsgefühl und die sich durchsetzende Erkenntnis, daß eine gegenseitige Unterstützung allen Vereinen zum Vorteil gereicht.

Wie allmählich seit Gründung des Motorsportklubs fanden sich auch am letzten Mittwoch seine Mitglieder vollständig zu einem geselligen Abend zusammen. Diesmal wieder im Café Bach. Mit Freude begrüßte der Vorsitzende Schäfer vier neuauftretende Mitglieder und gab einen Rückblick auf die so schön verlaufene erste Wanderfahrt am vergangenen Sonntag nach Münster a. Stein. Dann wurden die Statuten des Vereins besprochen und Vorschläge für die nächste Ausfahrt, die für Sonntag, 23. August, vorgesehen ist, angehört. Wahrscheinlich wird an diesem Tage dem schönen Martal und der Schaumburg ein Besuch abgeleistet werden. Der nächste Klubabend wurde auf den 19. d. M. festgesetzt und zwar im Restaurant „Schützenhaus“.

Die Schule hielt ihre diesjährige Verfassungsfeier infolge des schlechten Wetters und in Ermangelung eines geeigneten Raumes im eigenen Gebäude in der Turnhalle ab. Mit Fahnen in den Reichsfarben, Tannengrün und Eigenlaub und einem von L. Nüßl in der Werkstatt der erwerbslosen Jugendlichen angefertigten Reichsadlers mit dem Bildnis Hindenburgs war eine Umrahmung geschaffen, die eindrucksvoll das sonst nüchterne Gesamtbild unterbroch. Lehrer Henn verlas die Kinder in seiner von Lieben, Sprechern und Gedichten umrahmten Festansprache am Hand von naheliegenden Beispielen in den Geist der Weimarer Verfassung einzuführen und übermittelte ihnen als dem heranwachsenden und mit der Verfassung und der sie infolge des Krieges begleitenden Not aufgewachsenen Jugendlichen ein Gefühl der sie erwartenden Aufgaben zur Bewirkung der wahren Volksherrschaft und zur Schaffung eines im Sinne des Freiheits vom Stein selbständigen, freiwillig und freudig der Volksgemeinschaft dienenden, verantwortungsbewußten Staatsbürgers.

Wiesbaden-Erbenheim.

Der Techniker August Krag jr., Mainzer Straße 21, hat an der technischen höheren Lehranstalt in Odern die Schlußprüfung der Meisterkandidaten im Hochbau mit der Note „Gut“ bestanden.

Der Turnverein 1846 läßt der Pflege der Jugendwanderungen unter Leitung von Hl. Herder besondere Pflege angedeihen. Am 30. August wird die 5. Wanderung in diesem Jahre unternommen. Sie wird von Bahnstation Hattenheim aus über die Halgarter Fänge, Mapper Schanz, das obere Erntebachtal, Widertscheller Brücke, Steinhäuser, Kloster Rothgottes, Nationaldenkmal nach Rüdheim führen. Eine lehrstättige Wanderung durch den Farnrüd ist für die Zeit vom 5. bis 10. Oktober 1931 vorgesehen.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Kurhaus.** Das Abendkonzert des städtischen Orchesters, morgen Dienstag, unter Leitung von Musikdirektor Hermann Trmer, ist als „Sinfonisches Konzert“ vorgesehen. — Die Zugkraft der Wiener Operetten hat bis in die Jetztzeit erhalten. Die Kurverwaltung bietet einen solchen Abend am Mittwoch unter Leitung des Wiener Komponisten, Kapellmeisters Edmund Cysler. Neben der beliebten Operettenmusik werden die Solisten des Abends, „Bruder Straubinger“, „Goldene Meisterin“, „Lachende Ehemann“, „Ein Tag im Paradies“ usw. singen. Die Eintrittspreise sind volkstümlich gehalten.



Die Kinder von Dietramszell bieten dem Reichspräsidenten den Willkommensgruß.

Der Reichspräsident, der seine Urlaubswochen wie üblich in Dietramszell verbringt, wurde von den Dorfkindern aufs herzlichste begrüßt, die den Lenker der deutschen Reichsgeschichte von seinem alljährlichen Besuch her gut kennen und aufs höchste verehren.

Wiesbadener Lichtspiele.

Ufa-Palast. Das wahre Gesicht des Krieges zu zeigen, das keinem Film möglich ist. Es ist undenkbar, zerrissene, verstümmelte, alle Art im Bilde festzuhalten. Bekannt man nichts Unmögliches, so wird man den Film „Douaumont“ zu den besten seiner Art zählen dürfen. Der Film als Regisseur hat von vorne herein darauf verzichtet, einen sogenannten Spielfilm zu schaffen. Er will auch das Chronik des Weltkrieges liefern, sondern er begnügt sich mit einem Ausschnitt des ungeheuerlichen Geschehens. Er zeigt das verwerfliche Ringen um eines der Forts vor Verdun im Jahre 1916. Freilich sind wir hier im tiefsten Schand der Hölle. Hier wird nicht mehr und nicht weniger umstellt als die Tatsache, daß unschuldige Menschen einer tödlichen Bestie aus Stahl ausgeliefert werden. Das Gesicht ist der eigentliche Dämon dieses Films. Wir erleben die Brutalität. Wir leben das knatternde Band des Maschinenengewehrs, wir leben den Finger am Abzug des Gewehrs und der Handgranate. Grauenhaft bemerkt die großkalibrigen Feuerrohre. Wie sie sich drohend recken, wie sie sogar die Freunde mit einem tödlichen Schuß gefährden, das hat man bisher im Film noch nicht gesehen. Viele Aufnahmen, besonders die Truppenaufmärsche, stammen aus dem Jahre 1916. Sie sind, an der heutigen Produktion gemessen, technisch recht unvollkommen, haben aber ein Zeitdokument unerschätzbaren Wert. Daneben sehen die geklärten Szenen, in denen keine Schauspieler, sondern Soldaten mitwirken. Zum Teil haben sie die Hölle von Verdun selbst erlebt, wie die Verteidiger von Douaumont, den Mann aus dem Jahre 1916. Sie sind, an der heutigen Produktion gemessen, technisch recht unvollkommen, haben aber ein Zeitdokument unerschätzbaren Wert. Daneben sehen die geklärten Szenen, in denen keine Schauspieler, sondern Soldaten mitwirken. Zum Teil haben sie die Hölle von Verdun selbst erlebt, wie die Verteidiger von Douaumont, den Mann aus dem Jahre 1916. Sie sind, an der heutigen Produktion gemessen, technisch recht unvollkommen, haben aber ein Zeitdokument unerschätzbaren Wert.

Ufa-Palast. Am Dienstag findet die Aufführung des neuen Ufa-Films „Im Geheimdienst“ statt. Der Film ist ein kühnes Abenteuer aus dem deutschen Spionagedienst im Weltkrieg. Brigitta Helm gestaltet das Schicksal einer schönen Frau im Widerstand gegen Pflicht und Liebe. Auch Willy Fritsch vollbringt eine große Aufgabe. Neben ihm Ostas Homolka, Theodor Loos, Karl Ludwig Loh.

Aus dem Vereinsleben.

Der Nassauische Altertums- und Geschichtsverein unternimmt nächsten Mittwoch, 18. August, einen Ausflug nach Bingen zur Besichtigung von Bingen, Kirche und Burg Klopp. Abfahrt mit Sonntagszug nach Rudesheim 13.18 Uhr. Gäste willkommen.



Der Erzönig von Spanien besucht Zoppot.

Erzönig Alfons (rechts im Profil) bei der Überfahrt. Der frühere König von Spanien Alfons XIII. hat sich unter dem Namen eines Herzogs von Toledo auf eine Auslandsreise begeben, bei der er jetzt in Zoppot ankommt.

Verfassungsfeier und Sportfest der Wiesbadener Schupo.

Trotz Sturms und Regenschauer haben es sich gestern etwa 8-10 000 Wiesbadener nicht nehmen lassen, in enger Verbundenheit mit unserer Schutzpolizei den sich nun zum 12. Mal jährenden Verfassungstag im Rahmen einer würdigen sportkameradschaftlichen Feier festlich zu begehen. Mit einem schneidigen Marsch eröffnete die Polizeikapelle unter der Leitung Polizei-Obermeisters Peter die sportlichen Kämpfe, denen u. a. Vizepräsident Commer, Polizeipräsident Frohheim, Stadtrat Dr. Osterheld, Polizeimajor Hanken beizuhören. Der Wettergott hatte ein weit freundlicheres Gesicht aufgelegt, als die Aktivitas mit kräftigem Gesang ihren Einzug hielt. Unter Polizeimeister Nehligs Kommando gelangten zunächst durch 54 Polizeipostler exakt und fließend ineinander übergehende Grundübungen (Boden-, Sand- und Partnerübungen) im Takte der Musik zur Vorführung. Anzusehen hatten sich die Kurzstreckenläufer startbereit gemacht. Zweimal trugte die Signalfahnen, zweimal sausten die 4x100-Meter-Staffeln um die aufgeweihte Bahn, den Mannschaften des 6. Polizeireviers und des 2. Zugs Bereitschaft den Sieg bringend. Später durchlief Polizei-Wachmeister Art die 100-Meter-Staffel in 11,6 Sek. vor Galtner, der eine Zehntelsekunde mehr benötigte, und darf also zurzeit als der schnellste Polizist in unseren Mauern gelten. Nun ratterte die Motorsportabteilung mit ihren flaggen- und wimpelgeschmückten Fahrzeugen in die Runde und fuhr in schöner Abwechslung verschiedene Kurven und Schleifen, um zum Schluß einen harmonischen Reigen zu bilden. Bei den Tauziehern, die sich mit „ho-rud“ verbißen hin- und herzerrten, brachten sich die ziemlich gewichtigen Schlußleute zur Geltung. Mancher Schweißtropfen floß, bis der 2. Zug Bereitschaft als Sieger vor dem 4. Polizeirevier gemeldet werden konnte. Eine recht amüsante Angelegenheit wurde das Ankleiden der Reiterinnen, die sich in möglichst kurzer Zeit in die Uniform zu werfen, zu satteln und zu einem bestimmten Ziel über die Hindernisse zu reiten hatten. Ein Röhlein ging unter großem Jubel allein über die Straße, da ihm anscheinend die seinem Herrn zugedachte Ankleidefrist zu lange wurde. Die Vorführung der Dienst- und abteilungs- unter der Leitung des Polizei-Obermeisters Hufe beanspruchte natürlich erhöhte Aufmerksamkeit, und mit Recht spendete man reichen Beifall, nachdem die Tiere, unter denen sich manches Prachtexemplar befand, ihre 2. Schwierigen Dressurübungen zur vollen Zufriedenheit gelöst hatten. Zur allgemeinen Heiterkeit balgte sich eine humoristische Staffel im Hupf- oder mit Hah und Stuhl „bewaffnet“ um lockbaren Vorprung, um den Sieg in Gestalt einiger verführerisch platzierten belegten Brote zu erhaschen. Auch ein Stuhlreiten (der Veritt stand unter dem Kommando des Polizeileutnants Fischer) gehörte mit zu dem lustigen Teil des Programms. Den Abschluß des Sportfestes bildete ein Handballspiel von zweimal 15 Minuten Dauer zwischen den Eiganmannschaften des Polizei-SB. und des Post-SB. Als ein Flieger in niedrigem Gleitflug Ball und Blumenbuket in die Kampfbahn warf, fanden sich die Mannschaften wie folgt gegenüber: Polizei-SB.: Rindsoogel, R. Schiedhering, Lappas, Langschieb, Herbert, Reib, Scholl, Wahn, Pape, Müller, Hoffmann. Post-SB.: Henes, Kimpel, Göbel, Pfaff, Strad 1., Kessel, Strad 2., Dauer, Schuster, Wolfshohl, Schuhmacher. Als Unparteiischer fungierte Herr Zierer vom Sportverein Wiesbaden. Der schwere Boden ließ schnelle und flüssige Aktionen kaum zu, zudem waren beide Mannschaften von den vormittags vorangegangenen Verbandsspielen sichtlich ermüdet. Trotzdem zeigten sie das Bestreben, in der kurzen, zur Verfügung stehenden Zeit ein schönes Spiel vorzuführen, was ihnen auch reitlos gelang. Die Postpostler, fast durchweg leichte Leute, fanden sich auf dem schlüpfrigen Boden besser und schneller zurecht als die schwereren Polizeileute und vermochten ihre Überlegenheit im Angriffsspiel auch in 4 Treffern auszudrücken, während das von großem Schupack verfolgte Polizeiquintett durch Scholl auf Vorlage von Pape nur zu einem Treffer gelangte. Beim Post-SB. floren Wolfshohl (2), Schuster und Dauer. Mit 4:1 blieb also die Post siegreich.

Die Siegerehrung im Beamtenheim der Unterstadt, wo sich später die Beamten mit dem Offizierskorps, Angehörigen und Gästen zu frohen Feststunden zusammenfanden, nahm Polizeipräsident Frohheim vor. Er unterließ bei dieser Gelegenheit nicht, auf die Bedeutung dieses Tages, an dem es bei sämtlichen Polizeiverwaltungen zum Brauch wurde, Sportfeste zu veranstalten und um die vom Reichspräsidenten und den Regierungen gestifteten Preise Wettkämpfe austragen zu lassen, nachdrücklich hinzuweisen. Die preußische Polizei hat schwere Zeiten hinter sich. Ihr gebührt Dank für ihre treue Pflichterfüllung. Wenn wir die ganze Zeit über auch in Wiesbaden von festlichen Zwischenfällen verschont geblieben sind, so daher weil jeder Beamte alles das auf sich genommen hat, was von der Regierung an-

geordnet werden mußte. Den Staat zu schützen und zu verteidigen ist die Polizei in der Erfüllung der Staatsidee gleichzeitig dazu berufen, die Unantastbarkeit der Verfassung zu gewährleisten und ihrer am Tage der zwölfjährigen Wiederkehr besonders zu gedenken. Nach dem Hoch auf das Vaterland und dem Deutschlandlied nahm der Polizeipräsident die Preisverteilung vor.

Die Siegerliste:

Polizei-Künstkampf (bestehend aus 3000-Meter-Lauf, Weitsprung, Handgranatenwerfen, 300-Meter-Schwimmen und Schießen mit Pistolen und Karabinern): Junioren: 1. P.W. Pape, 2. P.W. Günther, 3. P.W. Daul. Altersklasse: 1. P.W. Nehlig, P.W. Reihors, 3. P.W. Klein. — 100-Meter-Lauf: 1. Art 11,6 Sek., 2. Galtner 11,7, 3. Rolte 12, 4. Daul 12,1 Sek. 200-Meter-Lauf: 1. P.W. Galtner, 2. P.W. Art, 3. P.W. Rolte. — 400-Meter-Lauf: 1. P.W. Galtner, 2. P.W. Art, 3. P.W. Daul. — 800-Meter-Lauf: 1. P.W. Galtner, 2. P.W. Camps, 3. P.W. Göbel. — 1500-Meter-Lauf: Junioren: 1. P.W. Sieberhagen, 2. P.W. Rolte, 3. P.W. Camps. Altersklasse: 1. P.W. Riedenthal, 2. P.W. Riebergall, 3. P.W. Schmidt. — 3000-Meter-Lauf: Junioren: 1. P.W. Sieberhagen, 2. P.W. Camps, 3. P.W. Reihors, 4. P.W. Müller, Echl. Altersklasse: 1. P.W. Heinemann, 2. P.W. Sieberhagen, 3. P.W. Hoffmann. — Weitsprung: Junioren: 1. P.W. Pape, 2. P.W. Sieberhagen, 3. P.W. Schmidt, 3. P.W. Wörsdörfer. — Weitsprung: Junioren: 1. P.W. Pöhlung, 2. P.W. Pape, 3. P.W. Art. Altersklasse: 1. P.W. Riedenthal, 2. P.W. Schmidt, 3. P.W. Heinemann. — Kugelschützen: a) bestarmig: Junioren: 1. P.W. Rindsoogel, 2. P.W. Hoffmann, 3. P.W. Pape. Altersklasse: 1. P.W. Tending, 2. P.W. Nehlig, 3. P.W. Riedenthal. b) beidarmig: Junioren: 1. P.W. Rindsoogel, 2. P.W. Pape, 3. P.W. Hoffmann. Altersklasse: 1. P.W. Tending, 2. P.W. Nehlig, 3. P.W. Riedenthal. — Steinschützen: a) bestarmig: Junioren: 1. P.W. Rindsoogel, 2. P.W. Hoffmann, 3. P.W. Sauerland. Altersklasse: 1. P.W. Tending, 2. P.W. Nehlig, 3. P.W. Riedenthal. b) beidarmig: Junioren: 1. P.W. Rindsoogel, 2. P.W. Hoffmann, 3. P.W. Sauerland. Altersklasse: 1. P.W. Tending, 2. P.W. Nehlig, 3. P.W. Riedenthal. — Speerwerfen: a) Junioren: 1. P.W. Sieberhagen, 2. P.W. Daul, 3. P.W. Rindsoogel. b) Altersklasse: 1. P.W. Tending, 2. P.W. Wörsdörfer, 3. P.W. Nehlig. — Diskuswerfen: a) Junioren: 1. P.W. Pape, 2. P.W. Rindsoogel, 3. P.W. Sieberhagen. b) Altersklasse: 1. P.W. Tending, 2. P.W. Nehlig, 3. P.W. Rindsoogel. — Handgranatenwerfen: a) Junioren: 1. P.W. Sieberhagen, 2. P.W. Rindsoogel, 3. P.W. Hoffmann, 4. P.W. Pöhlung. b) Altersklasse: 1. P.W. Wörsdörfer, 2. P.W. Riedenthal, 3. P.W. Nehlig. — Schwimmen: 50-Meter-Rudenschwimmen: a) Junioren: 1. P.W. Reihors, 2. P.W. Reihors, 3. P.W. Schiedhering, W. b) Altersklasse: 1. P.W. Romin, 2. P.W. Fuchs, 3. P.W. Obblin. Kienel. — 100-Meter-Brustschwimmen: a) Junioren: 1. P.W. Reihors, 2. P.W. Reihors, 3. P.W. Freitag. b) Altersklasse: 1. P.W. Reihors, 2. P.W. Fuchs, 3. P.W. Obblin. Kienel. — 300-Meter-Schwimmen, beliebige: 1. P.W. Reihors, 2. P.W. Freitag, 3. P.W. Reihors. — 50-Meter-Lagenstaffel der Dienststellen: (Wanderpreis des Offizierskorps): 1. 4. Polizeirevier (bleibt im Besitz des 4. Reviers, da dreimal hintereinander gewonnen). 2. 1. Zug, Polizeibereitschaft, 3. 6. Polizeirevier. — 4x100-Meter-Staffel der Reviere (Altersklasse): 1. 6. Polizeirevier 50, 2. 3. Polizeirevier 50, 2. 3. 5. Polizeirevier 53. — 4x100-Meter-Staffel der Bereitschaft: 1. 2. Zug 48, 2. 1. Zug 49, 3. 3. Zug 50. — Tauziehen der Dienststellen: 1. 2. Zug Bereitschaft, 2. 4. Polizeirevier. — Faustball der Dienststellen: 1. 1. Zug, Polizeibereitschaft, 2. 4. Polizeirevier.

Der Geschicklichkeits-Wettbewerb der Motorsportabteilung wurde bereits vormittags auf dem Hofe der Polizeunterkunft an der Gersdorffstraße durchgeführt. Die Übungen lehnten sich an die vorjährigen Übungen eng an. Wieder galt es die Spurgasse, den Wassergraben, den Schlagbaum, Sand- und Flachsgraben zu passieren, die Mühle und den Zirkus zu durchqueren und andere Hindernisse mehr. Die beste Zeit und Strafpunktfrei fuhr Siegfried auf Vittoria mit Beiwagen (Beifahrer Kunis, außer Konkurrenz). Die Leitung lag bei P. M. Kunis in besten Händen.

Die Sieger: Klasse 1, Solomafschinen: 1. Döring W.D.M., 2. Bogt (Triumph), 3. Scherer (Zündapp), 4. Siegfried (Vittoria), 5. Wolf (Tornax), 6. Dines (Standard). — Klasse 2, Beiwagenmaschinen: 1. Schwamm (Standard), 2. Reuter (Reander), 3. Senf (BSL). Die Sieger erhielten silberne Plaketten.

Die Tagung des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen.

— Mainz, 16. Aug. In der Zeit vom 14. bis 16. August hielt der Hauptverband deutscher Krankenkassen hier seine nichtöffentliche Vertretertagung ab. — Der erste Verhandlungstag war ausgefüllt mit organisatorischen Fragen, insbesondere wurde dem Hauptverband eine neue Satzung gegeben. Zum Vorsitzenden wurde Stadtrat Ahrens (Berlin) einstimmig wiedergewählt.

Am Sonntag nahm die Versammlung ein Referat des Leiters der Abteilung Sozialversicherung im Reichsarbeitsministerium Ministerialdirektor Dr. Grieser über die Krankenversicherung in der Wirtschaftskrise entgegen. Nach einem Überblick über die Lage der Weltwirtschaft und der deutschen Volkswirtschaft ging Dr. Grieser auf die Wirkungen der Wirtschaftskrise auf die Krankenversicherungen über und betonte, daß in den Jahren 1924 bis 1929 ein starker Auftrieb der Einnahmen und Ausgaben der Krankenkassen zu verzeichnen sei. Zu Unrecht sei dieser Auftrieb den allgemeinen Ortskrankenkassen allein zugeschrieben worden. Er müsse feststellen, daß auch die übrigen Kassenarten einen entsprechenden und teilweise noch stärkeren Auftrieb zu verzeichnen gehabt hätten. Jetzt ständen wir vor der unangenehmen Situation, den Auftrieb der veränderten Wirtschaftslage wieder anzupassen. Er fürchte eine starke Senkung der Einnahmen der Krankenkassen im Jahre 1931. Es gelte, die Ausgaben den verminderten Einnahmen anzupassen. Scharf trat der Redner den Bestrebungen entgegen, die einen völligen Systemwechsel in der Sozialversicherung wollen. Man solle das Alte nicht sobald aufgeben, weil es sich nicht als ganz gut erwiesen habe. Möglich und notwendig erscheine ihm eine Beseitigung der Zwerggebilde unter den Versicherungsträgern. Zweckmäßig wäre es auch, zwischen der Invaliden- und der Krankenversicherung eine Teilung der Leistungen der kurzfristigen, der Invalidenversicherung aber die langfristigen Heilverfahren zugeteilt würden. Unbedingt trete er für eine Aufrechterhaltung der Selbstverwaltung in der Sozialversicherung ein.

Das zweite Referat des Tages hielt der geschäftsführende Vorsitzende des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen Helmut Lehmann (Berlin) über die Auswir-

fungen der Rotverordnung. Der Redner führte u. a. aus: Die volks- und weltwirtschaftlichen Veränderungen der Nachkriegszeit haben die wirtschaftlichen Voraussetzungen und Grundlagen der deutschen Sozialversicherung, insbesondere der Krankenversicherung, tiefgehend beeinflusst.

Die Drosselung der Leistungen der Krankenkassen durch die Rotverordnung dürfe keinen Wechsel in dem deutschen System der Krankenversicherung einleiten. Sie könne nur ein vorübergehender Notbehelf sein. Nur durch scharfe Verwaltungstechnische und gesundheitspolitische Rationalisierung könne die Krankenversicherung auf der bisherigen Grundlage erhalten werden. Rücksichtslose Verwaltungsvereinfachung müsse die psychologische Voraussetzung für die gesundheitspolitischen Maßnahmen schaffen. Jeder Versuch, die Krankenversicherung einzuzugrenzen oder zu belasten zugunsten anderer Versicherungswege werde abgelehnt.

Namens der Versicherungsvertreter brachte Weimer (Stuttgart) einen Antrag ein, der erneut Protest gegen die Einschränkungen der Versicherungsleistungen und der Selbstverwaltung in der Krankenversicherung durch die Rotverordnung vom 26. Juni 1930 erhebt. Der Antrag erklärt die Widerungen die in der Rotverordnung vom 1. Dezember 1930 enthalten sind, für durchaus unzureichend. Er wendet sich ferner gegen die Rotverordnung vom 5. Juni, die Ergüsse in die Selbstverwaltung enthalte. Er gibt der Erwartung Ausdruck, daß die angekündigte allgemeine Reform der Sozialversicherung endlich die berechtigten Wünsche der Versicherten auf dem Gebiete der Leistungen, der Organisation und nicht zuletzt der Arztfrage berücksichtige. Dieser Antrag wurde in der Abstimmung mit der überwiegenden Stimmenzahl der anwesenden Arbeitgebervertreter angenommen. Damit hatten die Verhandlungen ihr Ende erreicht. — Dem Gesamtvorstand des Hauptverbandes wurde es überlassen, zu bestimmen, ob im nächsten Jahre der in diesem Jahre ausgefallene Krankentag abgehalten werden soll.

Die Finanznot der nassauischen Landgemeinden.

Am Samstag fand in Nassau a. d. Lahn eine Tagung des Bezirksverbandes Wiesbaden im Verband der Preussischen Landgemeinden statt, die von dem Vorsitzenden, Bürgermeister Sporthorst, geleitet wurde.

Den Hauptvortrag hielt der Präsident des Deutschen Landgemeindetages und des Verbandes der Preussischen Landgemeinden, Landrat a. D. Dr. Gercke-Bresel, MdR. Er wies zunächst darauf hin, daß durch die finanziellen Maßnahmen des Reiches und die Rotverordnungen die Gemeinden in die aller schlimmste Lage gekommen seien und die Selbstverwaltung augenblicklich weitgehend ausgeschaltet sei. Selbst bei optimistischer Schätzung ergebe sich, daß der größte Teil der Landgemeinden und Landkreise unter der gegenwärtigen Belastung höchstens noch bis zum Herbst dieses Jahres durchhalten könne; dann wäre jedoch vielfach der Zusammenbruch unvermeidlich.

Ohne Beteiligung des Reiches und der Länder, insbesondere an den Wohlfahrtslasten der Gemeinden, sei keine Rettung für diese möglich. So sehr augenblicklich die Lasten der Gemeinden für die Wohlfahrtsverwerbslosen die Sanierung der Gemeindefinanzen unmöglich machten, so wenig könnte von großstädtischer Seite behauptet werden, als sei der Fehlbetrag bei unseren großen Städten ausschließlich auf den Mehraufwand für die gemeindliche Wohlfahrtsverwerbslosenfürsorge zurückzuführen. Viele Städte seien mit zerrütteten Finanzen in die jetzige große Krise hineingegangen, jedoch ihnen die Wohlfahrtslasten sehr schnell den letzten Stöckel gaben, ohne daß sie jedoch die alleinige Ursache der Defizite in den Haushalten waren.

Die Landgemeinden hätten sich in ihrem ureigensten Interesse ständig gegen diese großstädtische Finanzpolitik gewehrt, weil dadurch nicht nur in der breiteren Öffentlichkeit, sondern auch bei Regierung und Parlamenten eine sehr gefährliche Stimmung gegen die Gemeinden und gegen die Selbstverwaltung überhaupt herausbeschworen worden sei. Wenn daher jetzt von großstädtischer Seite ein Sanierungsprogramm aufgestellt werde, das einschneidende Spar- und Abbaumaßnahmen vorsehe, so könnten die Landgemeinden für sich in Anspruch nehmen, daß manche Teile dieses Programms schon längst von den Landgemeinden verfolgt wurden und daß unter dem Zwang der Verhältnisse auf dem Lande gewisse Forderungen schon längst durchgeführt seien. Dr. Gercke erinnert dabei u. a. an die Sparmaßnahmen im Volksschulwesen. Ähnlich sei es in der Bauwirtschaft, im Fürsorgewesen und bei den Verwaltungsausgaben. Nachdem von gewissen Großstädten jahrelang eine bedenkliche Personalpolitik betrieben worden sei, werde jetzt den Städten eine allgemeine Einstellungs- und Beförderungssperre empfohlen. Diese Erkenntnis dürfe nicht auf die Städte beschränkt bleiben. Nach allen Erfahrungen müsse man vor einem schematischen Beamtenabbau warnen. Notwendig jedoch sei auch die Zurückführung des personellen Verwaltungsapparates auf das unbedingt notwendige Maß. Die Ausgaben in Reich, Ländern und Gemeinden sind von 2,2 Milliarden im Jahre 1913/14 auf 5,8 Milliarden im Jahre 1930/31 gestiegen. Jedoch sind die Landgemeinden an dieser Steigerung kaum beteiligt, da bei ihnen das ehrenamtliche Element überwiegt. Die Landgemeinden machten ihre Feststellungen den Großstädten gegenüber nicht um der Kritik willen, sondern um ihrer Existenz willen. Wie sich der heutige Finanzausgleich auswirkt, gehe aus einer einzigen Gegenüberstellung hervor: Die größten Städte erhalten an Reichsteuerverbesserungen aus der Einkommen- und Körperschaftsteuer pro Kopf ihrer Einwohnerschaft etwa 33 Mark, die kleinen Gemeinden 3 Mark, d. h. die Großstadt kann über zehn bis elf Mal so viele Reichsteuerverbesserungen verfügen, wie die kleine Gemeinde! Sie verwendet nur einen Teil ihrer Steuerüberweisungen für Schulzwecke — Berlin etwa 30–40 Prozent — während viele Landgemeinden gezwungen sind, das Mehrfache ihrer sämtlichen Reichsteuerverbesserungen noch durch Zuschläge zu den Realsteuern aufzubringen, um überhaupt die Volksschulkosten decken zu können. Sollten jetzt die Großstädte noch mehr beim Finanzausgleich berücksichtigt werden, denn würden Tausende von Landgemeinden dem völligen Ruin preisgegeben werden.

Ohne Opfer, die alle Beteiligten bringen, würden wir selbstverständlich nicht aus dieser Krise herauskommen. Die Landgemeinden hätten immer ihre Bereitwilligkeit aktiv bezeugt, Opfer zu bringen. Sie müßten sich infolgedessen gerade jetzt dagegen verwahren, daß weiterhin mit zweierlei Maß gemessen werde.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen ging Dr. Gercke auf Einzelmaßnahmen der Regierung ein und wies besonders darauf hin, daß die Sparassessorenverordnung, die den Kreisen und Gemeinden sogar den Kassenkredit sperre, revidiert werden müsse. Untragbar sei die Bestimmung, daß die Gemeinden perspektivisch sind, monatliche Vorauszahlung auf das Krisenfünftel, das sie zu tragen haben, zu leisten. Ebenfalls ungerecht würden ihrer Lage die Anordnungen über die hohen Verzugszuschläge, die bei verspäteter Steuerablieferung durch die Gemeinden zu erheben seien. Für die Gemeinden im Nassauer Bezirk, die



Die Schalttafel für die Heizung der Beete.



Der elektrische Gemüsegarten.

Tomaten reifen unter Einwirkung des elektrischen Stroms.

Um den deutschen Markt auch im Winter von der Einfuhr ausländischen Gemüses zu befreien, sind jetzt in verschiedenen Teilen Deutschlands Großgärtnereien dazu übergegangen, elektrisch beheizte Winterbeete anzulegen. Ein Gärtner in Röttersdorf bei Chemnitz, aus dessen Betrieb unsere Aufnahmen stammen, erzielt durch die neue Methode sogar eine fünffache Ernte.

Waldbesitz haben, wirke sich sehr ungünstig die Realsteuersperre aus. Die schroffe Struktur der Realsteuersperre verhinere, daß die Gemeinden mit Waldbesitz, die bisher vielfach überhaupt keine Zuschläge zu den Realsteuern erhoben haben, nunmehr Realsteuern, und sei es auch mit den geringsten Zuschläge, erheben dürfen. Dazu würden die Gemeinden aber vielfach infolge des starken Absinkens der Holzpreise und des dadurch entstehenden Einnahmeausfalls gezwungen sein. Schließlich befaßte sich Dr. Gercke noch, nachdem er des Wertes des Freiherrn vom Stein gedacht hatte, mit grundsätzlichen Fragen der Selbstverwaltung. Gerade im Westen seien jetzt lebhaft Auseinandersetzungen im Gange über die zweckmäßigste Form der kommunalen Verwaltung und Verfassung. Wenn man dabei von mancher Seite erklärt habe, die Amtsverfassung sei diejenige Verwaltungsform, die sich unmittelbar auf den Freiherrn vom Stein berufen könne und für die er sich eingesetzt habe, so müsse man auf einen Brief Steins an Binde vom 20. Juli 1818 hinweisen, in dem es heißt, daß es völlig überflüssig und kostspielig sei, zwischen Gemeinde und Kreis noch eine Instanz einzufügen. Auf diese unzweideutige Stellungnahme Steins hinzuweisen, erscheine besonders notwendig im Stein-Gedenkjahr, in dem auch die Verträge weitergehen in denjenigen preussischen Landesteilen die Amtsverfassung einzuführen, die sie nachdrücklich ablehnen.

Das Geheimnis von Dobel.

Wer war von Vacum?

— Bingen, 17. Aug. (Drabtheilung.) Am 11. August wurde aus Dobel (Herrnals) berichtet, daß der Inhaber der hiesigen Mercedes-Benz-Vertretung, einer Maschinenfabrik und einer Eisfabrik in Bingen von Vacum mit seinem Auto verunglückt sei. Das Auto explodierte und die Leiche war vollständig verbrannt. Wie sich jetzt herausstellte, hat Vacum seit Jahren Wechselgeschäften und wahrscheinlich auch andere Fälschungen begangen. Durch flottes und elegantes Auftreten hat er viele Leute getäuscht, wie es ihm ebenso gelang, die verschiedensten Banken, deren Kredite er weitgehend in Anspruch nahm, und die Daimler-Benz-Werke zu täuschen. Er verstand es, 22 Jahre lang seine Arbeiter und Angestellten über seine tatsächlichen Verhältnisse zu täuschen. 1909 kam er nach Bingen und eröffnete eine Eisfabrik, bald danach eine Maschinenfabrik. Er erhielt die Vertretung einer großen Autofabrik und errichtete eine moderne Reparaturwerkstätte, die etwa 70 Leute dauernd beschäftigte. Damals war er 23 Jahre alt. Wie sich jetzt herausstellt, ist er kein Akademiker, kein Diplom-Ingenieur und hat niemals studiert. Er ist der Sohn eines kleinen Tagelöhners aus Werschen am Rhein und hat dort die Volksschule besucht. Der Vater lebt heute noch und hat seinen Sohn seit 1908 nicht mehr gesehen. Die Verbindlichkeiten Vacums betragen etwa eine Million, denen ein Aktiendepot von etwa 270 bis 300 000 Mark gegenübersteht. Vacum hatte eine Lebensversicherung von 60 000 Mark abgeschlossen, die Versicherungsgesellschaft war miträuflich geworden und stellte Nachforschungen an. Vacum soll im Kriege eine schwere Kopfverletzung erlitten und eine silberne Gehirnpfanne getragen haben. In den Resten der vollkommen verrosteten Leiche konnte nichts deraartiges entdeckt werden.

Das „schwache“ Geschlecht.

Eine als Mann verkleidete Frau arbeitet seit zwölf Jahren auf dem Bauplatz und in Fabriken!

— Mainz, 17. Aug. Die hiesige Polizei deckte einen Fall auf, in dem eine Frau seit zwölf Jahren als Mann verkleidet Arbeiten verrichtete, die einer Frau nicht zukommen. Diese jetzt 46 Jahre alte Frau kam 1919 arbeitslos aus Baden nach Mainz. Da sie keine Arbeit fand, entschloß sie sich, Männerkleidung anzulegen und sich als Mann auszugeben. Dabei benutzte sie die Papiere ihres von ihr getrennt lebenden Mannes. Sie fand zuerst Anstellung im Automobilpark eines französischen Truppenteils. Diese Stelle verließ sie nach kurzer Zeit, um auf einem Bauplatz Beschäftigung anzunehmen. Später wurde sie „Bachbeamter“ bei der Bach- und Schließgesellschaft und ist jetzt seit sieben Jahren Nachwächter und Nachportier in einem Mainzer Fabrikbetrieb. Sie hat die ganze Zeit von 1919 bis jetzt ihre Männerrolle durchführen können, ohne daß irgend jemand etwas merkte. Von allen Dienststellen wurde sie wegen ihrer Tätigkeit gelobt und als tüchtiger und gewissenhafter Arbeiter bezeichnet. Die Sache wurde dadurch bekannt, daß die Behörde plötzlich auf zwei gleichlautende Invalidentarten, ausgestellt auf den Namen ihres Mannes, stieß, als dieser Rentenansprüche erhob.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Neue Verhaftung in Sachen Kolonne Krams.

— Hattersheim a. M., 16. Aug. Während der Tätigkeit der Kolonne Krams wurden auch hier einem Landwirt zwei fette Schweine aus dem Stall gestohlen und an Ort und Stelle abgeschlachtet. Die Frankfurter Kriminalpolizei ermittelte als Täter jetzt den Schreiner Karl Kram aus Karstadt bei Würzburg. Sie nahm ihn fest. Kram ist geständig und gab auch einige andere schwere Diebstahlsfälle zu.

25jähriges Dienstjubiläum des Frankfurter Branddirektors.

— Frankfurt a. M., 17. Aug. Branddirektor Schänke von der Frankfurter Berufsfeuerwehr feierte am Sonntag sein 25jähriges Dienstjubiläum. In den Kreisen der Berufsfeuerwehr genießt Branddirektor Schänke großes Ansehen. In den Kreisen der hiesigen und hessen-nassauischen Berufsfeuerwehr hat Schänke eine bedeutende Rolle gespielt. Der dienststolze Branddirektor tritt am 1. Oktober in den Ruhestand, nachdem er das geistliche Alter erreicht hat.

Organisierter Schwindelbetrieb in Frankfurt a. M.

— Frankfurt a. M., 17. Aug. In Frankfurt a. M. trieb sich seit einiger Zeit eine organisierte Betrügerbande umher, deren Festnahme bisher noch nicht möglich war. Er handelte sich um etwa fünf bis sechs Personen, die in Rassekassen ihren Schachtplan entwerfen und auf betrügerische Weise schnell zu Geld kommen wollen. Sie setzen sich mit Geschäftsluten in Verbindung, die Privatbankrott durch ihre Betrüger besuchen zu lassen. Durch Vorlage gefälschter Konten gelingt es ihnen, die Geschäftsleute irrezuführen und erhebliche Warenmengen in Kommission zu erhalten. Die Waren werden dann sofort für die eigene Tasche weiterverkauft. Auf diese Weise ist es ihnen gelungen, Geschäftsumsatz um 100–1000 Mark zu schädigen. In der Hauptsache wurden Textilwaren, aber auch Lebensmittel, Kaffee, Zigarren usw. erbeutet. Die Polizei warnt vor der Bande.

Zwei D-Zugdiebe verhaftet.

— Frankfurt a. M., 16. Aug. Auf den links- und rechtsrheinischen Bahnen waren in den letzten Wochen in der D-Züge D-Zugdiebe wiederholt aufgetreten, die mit großem Erfolg gearbeitet hatten. Zugleich aber kamen die D-Zugdiebe als Taschendiebe auf den Hauptbahnhöfen in Frankfurt a. M. und in den umliegenden Orten. Der D-Zug Diebstahl wurde bekämpft. Der Verlust ihrer Koffer, Taschen und auch Uhren. Der unablässige Überwachung der Strecken durch Polizeibeamte gelang es nun, dieser Tage auf dem Köln-Erfurth Hauptbahnhof zwei der Hauptdiebe auf frischer Tat zu erwischen und festzunehmen. Es handelt sich um den Wiener, Roberte Razzini und Carlo Russo. Beide sind als internationale Diebe den Behörden bereits genügend bekannt.

Unwetterhilfe für den Taunus.

— Frankfurt a. M., 17. Aug. Die Mitglieder der Taunusischen Fraktion haben, wie aus Berlin gemeldet wird, die Preussischen Landtag folgende kleine Anfrage eingebracht: Am 5. August hat ein Unwetter schwere Verheerungen im Bad Soden (Taunus) und den umliegenden Orten, Schwalbach, Neuenhain usw., angerichtet. Die Schäden sind nicht nur innerhalb des Ortes, sondern in der ganzen Gemarkung wahrzunehmen. Neben größeren Schäden an den Häusern sind besonders die landwirtschaftlichen Grundbesitzer hauptsächlich der in genannten Orten besonders bedauerlich der Obhut, schwer geschädigt worden. Auch die Kur in Bad Soden hat eine wesentliche Schädigung durch das Unwetter erlitten. Ist das Staatsministerium bereit, möglichst eingehend Feststellungen des Schadens zu treffen und entsprechende Mittel für deren Unterstützung zur Verfügung zu stellen, sowie den Geschädigten durch weitestgehenden Entlastung der staatlichen Grundvermögenssteuer entgegenzukommen?

Der Anschlag auf die Frankfurter Straßenbahn.

Nur ein Fubenzstreich?

— Bad Homburg, 16. Aug. Die Direktion der Frankfurter Lokalbahn-A.G. hat für die Ermittlung des Täters der einen Anschlag auf die Linie 25 verübte, indem er den Stromhebel ausgelockt hat, eine Belohnung von 200 Mark ausgesetzt. Die Direktion ist übrigens der Ansicht, daß der Anschlag, sondern nur ein ganz infamer Fubenzstreich vorliegt. Die Ermittlungen sind bisher ergebnislos verlaufen.

Schwere Bluttat wegen eines Fahrrades.

— Hanau, 18. Aug. Der Schuhwarenhandlert Ott lebte mit seinem Untermieter, einem 20jährigen Kraftwagenführer, seit längerer Zeit in Streit. Am Freitagabend kam es wegen eines Fahrrades erneut zu Differenzen, die derart ausarteten, daß die beiden Männer zum Messer griffen. Dabei verletzte Ott seinen Gegner einige Stiche in die Bauchgegend. Mit lebensgefährlichen Verletzungen kam der Kraftwagenführer ins Krankenhaus. Ott gibt an, in Notwehr gehandelt zu haben.

Vortrag auf der Marksburg.

— Frankbach a. Rh., 17. Aug. Am Freitag, 21. August, findet ein weiterer Vortrag auf der Marksburg bei Frankbach a. Rh. abends 8 Uhr im Saale der „Bürgerschule“, statt. Referat Prof. Bobo Ehardt spricht über „Italienische Drogen und Deutsche Kaiser“ mit Lichtbildern. Der Vortrag ist beleuchtet.

Das Jungenglück bei Hersfeld.

— Hersfeld, 17. Aug. Die Untersuchung über die Ursachen des Jungenglücks, bei dem die Berlinerin Marion Schmidt getötet und ihr Begleiter schwer verletzt wurde, ist noch im Gange. Die Prüfung der technischen Voraussetzungen wird durch je einen Sachverständigen der Reichsbahn und der Staatsanwaltschaft vorgenommen. Bis zu dieser Untersuchung darf keine Veränderung an dem Tatort vorgenommen werden. Anscheinend ist richtig, daß nur die Schranke geöffnet war, so daß die Möglichkeit eines technischen Fehlers nicht unbedingt von der Hand zu weisen ist. Hieron dürfte es abhängen, ob der Schrankenwärter die Allein Schuld trägt. Der verletzte Student ist außer Lebensgefahr.

Schweres Kraftwagenunglück.

Ein Toter, ein Schwerverletzter.

— Kassel, 17. Aug. In der Nacht vom Freitag zum Samstag ereignete sich bei Kassel ein schweres Autounglück. Ein Berg bei Widenrode herabkommender Fernlastwagen aus Köln fuhr in rasendem Tempo gegen die Gastwirtschaft

Leinemann in Widenrode. Der Wagen, der mit Chemikalien beladen war, stürzte um. Der Führer des Wagens, Hans Metterich aus Köln, war auf der Stelle tot. Ein mitfahrender 10jähriger Junge, Karl Peters aus Köln, wurde schwer verletzt einem Kasseler Krankenhaus zugeführt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

— Bredenheim, 17. Aug. Der Unterricht an der hiesigen Volksschule ist am heutigen Montag wieder aufgenommen worden. Die meisten Kinder haben sich während der dreiwöchentlichen Ferienzeit fleißig dem Ablesen auf den abgeräumten Getreidefeldern gewidmet. Überhaupt wird in diesem Jahre dem Ablesen viel mehr Beachtung geschenkt, denn auch zahlreiche Erwachsene, meistens Erwerbslose, beschäftigen sich damit, und manches Körnchen wird dadurch seiner Zweckbestimmung zugeführt. — Am 18. August vollenden Maurer H. Becht 1. und Landwirt und Schreinermeister August Heinrich Stein ihr 77. Lebensjahr.

— Geisenheim i. Rh., 17. Aug. Am Sonntag beging die Witwe Margarete Rüdert ihren 92. Geburtstag. Sie ist mit eine der ältesten Personen von Geisenheim. Heute feierte Frau Katharina Engelmann ihren 77. Geburtstag. Am morgigen Dienstag, 18. August, vollendet Kaspar Schüller sein 83. Lebensjahr und die Witwe Katharina Spring ihr 76. Lebensjahr.

— Montabaur (Westerwald), 16. Aug. In der Nachbargemeinde Hilgert steht eine außergewöhnliche Feier bevor. Am 18. August können die Eheleute Friedrich Wilhelm Klauer und Annemarie, geb. Zoller, das Fest ihrer eisernen Hochzeit begehen. Die Eheleute sind seit dem 18. August 1866 verheiratet und erfreuen sich noch einer außerordentlichen körperlichen und geistigen Rüstigkeit. Der Ehemann ist 91 Jahre, seine Frau 86 Jahre alt.

— Weiterburg (Westerwald), 16. Aug. Auf die Auszeichnung des Bürgermeisterspostens der Stadt Weiterburg sind beim Magistrat 188 Gesuche eingegangen, darunter sechs Bürgermeister und Gemeindevorsteher im Dienst, 20 Nationalökonom und Volkswirte, 12 Diplom-Kaufleute, Sozial- und Kommunalbeamte, 21 juristische und wissenschaftliche Hilfsarbeiter, 14 Stadt- und Verwaltungsinpektoren und Oberinspektoren, 25 Stadt- und Oberstadtschretäre.

donnerähnlichem Knall explodierte. Die Bombe war mit hochexplosivem Sprengstoff geladen. Es wurde erheblicher Schaden angerichtet, aber niemand verletzt. Es scheint sich um einen Racheakt zu handeln. Die Polizei hat sofort mit den Ermittlungen begonnen und bereits fünf Verhaftungen vorgenommen.

Selbstmord in einer Kirche. Ein Mörder, der vor einigen Tagen seine von ihm getrennt lebende Frau erschossen hatte, beging in der Kirche St. Nikolaus in Brüssel Selbstmord. Er kniete vor dem Altar nieder, als ob er beten wollte, zog einen Revolver aus der Tasche und schob sich eine Kugel durch den Kopf.

Mit dem Segelflugzeug in die Zuschauermenge. In Walsung (Pennsylvania) kürzte der deutsche Segelflieger Wipig mit seinem Segelflugzeug in die Zuschauermenge. Dabei wurden 11 Personen schwer verletzt. Der Segelflieger, der mit leichten Verletzungen davontam, wurde verhaftet.

Schiffswasser im Süden Mexikos. In Südamerika richteten heftige Regengüsse großen Schaden an. In einer Ortschaft starben 200 Kinder an Ruhr. Das Wasser stieg so plötzlich, daß die Bewohner davon im Schlafe überrascht wurden. Die Zahl der dabei Verunglückten ist bisher nicht bekannt.

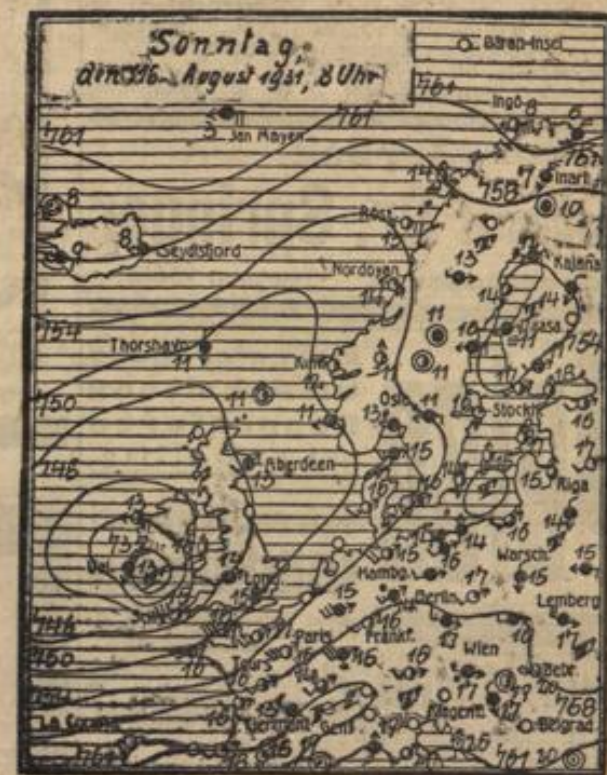
Die Überschwemmungen in China. Nach Mitteilungen des amerikanischen Gesandten in Peking an das Staatsdepartement in Washington sollen 31 Millionen Menschen durch die Überschwemmungen im Yangtsetal schwer gelitten haben. Man schätzt die Opfer auf 10 Millionen, die ihre Häuser verlassen mußten. Nach den Schätzungen des amerikanischen Konsulats in Hankau sind mehrere tausend Menschen ertrunken. Der Schaden an der Baumwollenernte dürfte 150 Millionen Mark betragen.

Gerichtssaal.

* 12 000 Flaschen Sekt beschlagnahmt. Gegen die Carolus-Kellerei in Mainz schwebte seit längerer Zeit ein Verfahren wegen Verfälchung von Traubenweins. In der Gerichtsverhandlung in Mainz wurde festgestellt, daß die Kellerei den gekielten Sekt mit Obstwein verschnitt hatte. Es wurden im ganzen 12 000 Flaschen beschlagnahmt. Der Inhaber der Kellerei wurde zu einer Geldstrafe von 15 000 M. und zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten und drei Wochen verurteilt. Der beschlagnahmte Wein und Sekt wurde eingesogen.

* Ein rückfälliger Dieb. Dem vielfach vorbestraften 28jährigen Arbeiter Ludwig Heil aus Möhrland (Hals) war vor dem Bezirks-Höfengericht Mainz Rückfall diebstahl und Widerstand zur Last gelegt. Er schlug nämlich in der Nacht auf 1. Juni in Alzen einen Schaufenster ein und stahl daraus zwei Hosen und drei Hemden. Bei dem dadurch entstandenen Lärm wurden Polizeibeamte auf den Vorfall aufmerksam, die sofort die Verfolgung aufnahmen und den Einbrecher verhafteten, wobei er Widerstand leistete. Der Angeklagte gab den Diebstahl zu. Das Gericht erkannte gegen ihn wegen Rückfall diebstahls und Widerstands auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr abzüglich der verbüßten Untersuchungshaft.

Wetterbericht.



Der kräftige irische Tiefdruckwirbel hat sich noch weiter verstärkt. Die an seiner Ostseite auf den Kontinent von Süden her einströmende feuchtwarme Luft führte auch bei uns zu weiterer Niederschlagsstätigkeit. Da von Süden her Luftdruckanstieg eingeleitet hat und die Temperaturerwartungen sich härter ausgeglichen haben, ist jedoch die Niederschlagsneigung im Abnehmen begriffen, wenn auch regnerisches Wetter vorerst noch nicht wahrscheinlich ist. Bei wechselnder Bewölkung wird es auch weiterhin zu einzelnen schauerartigen Niederschlägen kommen.

Witterungsaussichten bis Dienstagabend: Fortdauer des veränderlichen Wetters mit etwas Abkühlung und frischen westlichen Winden.

Drei Worte bloß:
Geh' zu Stoss
Taunusstraße 2

Artikel zur Kranken- u. Gesundheitspflege
Leibbinden, Gummistrümpfe, Bandagen.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten
und „Das Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich für Inhalt und Druck: J. D. S. Günther, für Unterhaltung, Stadt- und Provinzial-Verwaltung: J. Günther, für die Angestellten und Redaktionen: J. D. S. Günther, sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der L. Schellberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Neues aus aller Welt.

Schweres Eisenbahnunglück bei Göß in Steiermark.

12 Tote, 40 bis 50 Verletzte.

Der sogenannte Römer-Schnellzug, der am Samstagmittag um 8 Uhr in Wien eintreffen sollte, ist bei Göß in der Nähe von Leoben (Steiermark) auf einen Güterzug aufgefahren. Mehrere Wagen wurden überfahren, drei stürzten in die Mur. Nach den bisherigen Feststellungen wurden zwölf Personen getötet und vier lebensgefährlich verletzt. Sechs weitere Personen wurden schwer verletzt, 30 bis 40 mehr oder minder leicht. Im Befinden des größten Teiles der verunglückten Fahrgäste ist eine Besserung eingetreten.

Das Unglück ereignete sich in einer Kurve. Da der Schnellzug Rom-Wien mit voller Geschwindigkeit in den Kurven fahrenden Güterzug hineinfuhr, war die Kraft des Zusammenstoßes so groß, daß sich der Kopf des Güterwagens des Zuges in den ersten Personenzug hineinschoben. Die Lokomotive stürzte über eine drei Meter hohe steile Böschung in die an der Unfallstelle vorbeifließende Mur. Wie durch ein Wunder blieben der Lokomotivführer und der Führer dabei fast unverletzt. Der Bremser des letzten Wagens des Güterzuges konnte sich durch Abspringen im letzten Augenblick retten.

Unter den Toten und Schwerverletzten befinden sich keine Reichsdeutschen. Es handelt sich zum größten Teil um Österreicher und Ungarn. Die Frage des Verschuldens ist noch nicht geklärt. Die beiden Fahrdienstleiter der Stationen Göß und Hinterberg, zwischen denen sich das Unglück ereignete, beschuldigten sich gegenseitig, das Signal auf freie Fahrt gestellt zu haben, während der Güterzug noch auf der Strecke war. Beide wurden wegen Verdunkelungsgefahr verurteilt und dem Gericht übergeben. Die Aufräumungsarbeiten an der Unfallstelle dauern zur Stunde noch an. Der Verkehr ist unterbrochen, da die Schienenbahnen in einer Ausdehnung von ungefähr 20 Metern zerstört ist. In der Zwischenzeit wird die Verbindung durch Autobusse aufrechterhalten. In dem verunglückten Zuge befand sich auch ein Wagen mit Kindern, die von einer Ferienkolonie nach Wien zurückfuhren. Die Kinder blieben unverletzt und sind bereits in Wien eingetroffen. Der Materialschaden ist sehr groß. An der Unfallstelle spielten sich furchterliche Szenen ab. Ein Kind fuhr in dem Zuge als Reisender ein Wiener Güterzug mit, der an Ort und Stelle den Schwerverletzten erste Hilfe leistete und sie durch Rettungsmaßnahmen der Umgegend in die nächsten Spitäler bringen ließ.

Schwere Autounfälle in Frankreich.

15 Tote, 60 Verletzte.

In der Gegend von Paris haben sich in Frankreich schwere Autounfälle ereignet. Nach den Morgenberichten wurden 15 Personen getötet und etwa 60 verletzt, darunter 37 schwer. Ein besonders ernstes Verkehrsunfall ereignete sich bei Vaid. Eine Musikvereinigung hatte eine Pilgerfahrt nach dem Weinhaus von Douaumont und um Schlachtfeldern von Verdun unternommen. Ihre Mitglieder befanden sich in einem Autocar und einem einzelnen Personenkraftwagen. Als letzterer den Autocar überholte, streifte er dessen linkes Hinterrad. Der Autocar schlug um, stürzte einen Abhang hinunter und kam in Brand. Nicht weniger als 6 Personen kamen ums Leben, 12 wurden verletzt.

Versicherungsbetrug als Ursache des Hauseinsturzes in Lyon.

In der Angelegenheit der Lyoner Explosion, die 10 Personen das Leben gekostet hat, ist von der Mutter der bei der Explosion gleichfalls ums Leben gekommenen Besitzerin des eingestürzten Hauses ein Geständnis abgelegt worden. Danach hat ihre Tochter die Absicht gehabt, ihr Haus in Brand zu stecken, angeblich, weil die Mieter nicht



zahlten, tatsächlich aber, um die Versicherungssumme zu erhalten. Nach einem gemeinsamen Sozietätsvertrag sei die Tochter ins Haus gegangen. Kurz darauf erfolgte die Explosion. Die weiteren polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß an dem betreffenden Abend ein Mann die Besitzerin des Hauses mit einem umfangreichen Paket gesehen hat. Durch die ärztliche Untersuchung der Leichen wurde festgestellt, daß die Hausbesitzerin unmittelbar durch den Explosionskörper, die übrigen Personen aber durch den Einsturz des Hauses getötet worden sind.

Geistesgegenwart eines Chauffeurs. Ein Droschkenchauffeur wurde in Berlin nachts von zwei jungen Burken zu einer Fahrt nach Hohenschönhausen aufgefordert. Als man dort auf unbautem Gelände angekommen war, stieg einer der Burken aus und erklärte, er müsse sich erst „orientieren“, da er die Gegend nicht genau kenne. Plötzlich trat er mit gezogener Pistole an den Chauffeur heran, legte ihm die Waffe auf die Brust und verlangte die Herausgabe des Geldes. In der einsamen Gegend blieb dem überfallenen nichts übrig, als sein Portemonnaie mit 20 Mark herzugeben. Dann verlangten sie, daß der Chauffeur sie nach der Stadt zurückbringe und an der Stadtgrenze absetzen sollte. Da jeder Widerstand zwecklos gewesen wäre, fuhr der Wagenführer nach Berlin zurück. Unterwegs kam ihm ein retten-der Gedanke. Ohne daß seine Fahrgäste es sehen konnten, schaltete er das Licht aus und fuhr dunkel weiter, da er hoffte, daß eine Schupostkreise ihn anhalten würde. An der Ecke der Elbinger Straße und Landsberger Allee traten dann auch zwei Schupostbeamte dem unbelichteten Wagen in den Weg und hielten ihn an. Mit wenigen Worten verständigte der Chauffeur die Polizisten von dem Vorfall, und die beiden Insassen mußten mit aufgehobenen Händen herauskommen. Sie wurden auf der Wache als zwei junge Burken aus Essen, Probs und Dehn, festgestellt.

Bombenanschlag auf einen saarländischen Gemeindebeamten. In das Treppenhaus des Leiters der Wohlfahrtsabteilung der Gemeindeverwaltung Petru in Dillingen wurde eine Sprengbombe geworfen, die mit

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 18. August 1931, verleihe ich zwangsweise öffentlich meistbietend geg. Barsahlung:

1. um 9 Uhr Moritzstraße 64
Eine Laden-Einrichtung, bestehend aus: 2 Theken, 5 gr. Regalen mit eingebauten Schränken und Schubladen, 1 Erker;

2. um 10 Uhr Mittelstraße 24:
1 kompl. Speisezimmer, 1 Herrenzimmer, 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Vitrine, 1 Auszugstisch, 1 ov. Tisch, 6 Federstühle, 2 Sessel, 1 Chaiselongue mit Decke, 1 Standuhr, 1 Vertiko, 1 Bücherregal, 2 Schreibtische mit Sessel, 1 Damen-Schreibtisch, 1 Nähmasch., 1 gr. Spiegel, 1 Kassenregal, 1 Rollstuhl, 1 gr. Affenregal, 1 Rollschrank, 2 Kassenchränke, ein Gewürzschrank, 1 Kaffeebehälter, 2 Strickmaschinen, versch. Teppiche, versch. Verbindungsküche, 1 Radio mit Anlage, 1 Gitarre, 1 Glasbowle, versch. Kristallgläser u. a. m.;

3. daran anschließend freiwillige Versteigerung:
1 eintür. Kleiderkammer, 1 Kommode, 1 Vertiko, 1 Sofa, 1 Ottomane, 1 Klappstisch, 2 Tische, 1 Dien- schirm, 2 vollst. Betten, 1 Kassenregal, 1 Gasberd, 2 Bilder, Spiegel, Lampen, Küchengerät und anderes mehr.

Die Versteigerung zu 1. und 3. findet bestimmt, zu 2. teilweise statt.

Schröder, Gerichtsvollzieher fr. A.,
Wiesbaden, Weidenstraße 34.

Zwangs-Versteigerung.

Am Dienstag, den 18. August 1931, 16 Uhr ver-
leihe ich in Wiesbaden

Mittelstraße 24

3 Büfett, 1 Auszugstisch, 6 Federstühle, 1 Feder-
stuhl, 1 Schreibtisch, 1 Kassenregal, 2 Bücher-
chränke, 2 Silberchränke, 1 Affenregal, 2 Del-
gemälde, 2 Standuhren, 1 Ständerlampe, 1 Sch-
rank, 1 Verierbrücke, 1 Divan, 2 Chaiselongues,
1 Korbmöbilität, 2 Schrankarmophone, 1 Kom-
mode, 1 Kleiderschrank, 1 Waschkommode, 1 Nach-
schrank, 1 Radio-Apparat, 1 Kessing-Kauschug,
2 Flurtoiletten, 2 Fahrräder, 1 Gasbeheizfen, ein
Gasbadofen, 2 Adler, 1 Orga-Schreibmaschine, eine
Nähmaschine, 1 Wirtschaftsbüfett, 1 Auszugstisch, ein
Ladentisch, 3 Warenchränke, 2 Küchengeräte, 1 Gas-
berd (Kiefern), versch. Grabsteine, 2 Bohrma-
schinen, 1 Schleifbank, 1 Kalligraph, 1 Transmissions-
anlage, 1 Motorrad, 1 Tennisschläger, 1 Paar St.,
3 Speere, 1 Hängematte, 1 Koffer u. a. m.

zwangsweise öffentlich meistbietend geg. Barsahlung.
Schröder, Gerichtsvollzieher, fr. A.,
Wiesbaden, Weidenstraße 34. Telefon 20704.

Bekanntmachung.

Es ist des öfteren die Wahrnehmung gemacht
und hier auch vielfach Beschwerde darüber geführt
worden, daß das Belästigen der Bürgersteige und
Gehwege innerhalb der Stadt durch Hunde in
belästigender Weise überhand genommen hat.

Sch. nehme daher im Interesse der allgemeinen
Reinlichkeit und der Sicherheit des Fußgängerverkehrs
auf den Bürgersteigen und sonstigen Gehwegen der
Stadt Veranlassung auf die Bestimmungen des § 73
der für Wiesbaden gültigen Straßenpolizeiverordnung
vom 10. Oktober 1910, nach welchen jede Ver-
unreinigung der öffentlichen Straße untersagt und
mit Strafe bedroht ist, ausdrücklich hinzuweisen.

Verantwortlich für Zuwiderhandlungen in solchen
Fällen sind diejenigen Personen, unter deren Leitung
oder Aufsicht solche Hunde zur Zeit der Straßen-
belästigung sich befinden.

Um diesen Mißstand mit Erfolg zu bekämpfen,
habe ich die Polizeibeamten angewiesen, diesem
Gegenstande ganz besondere Aufmerksamkeit zu
schenken und in gegebenen Fällen gegen Zuwiderhan-
delnde unumwunden Anzeige zu erstatten.

Wiesbaden, den 23. April 1931.

Der Polizeipräsident, F. B. des. Bachmann.

Zurück.

Zahnarzt Dr. Springer
Webergasse 4. Telefon 25853.

Pelze

**Maßanfertigung
Umarbeitung
Reparaturen**
gut und billig.

**Kürschnerei
Glückmann**
jetzt Oranienstr. 34, P.

Zahn-Erfatz

bis 14 Zähne in Natur-
farbe, einstell. Platte und
Befestigung, mit 2jähriger
Garantie

nur 25.- RM.

Forz., Goldkronenzähne 4.
Stiftzähne schon für 10.
Goldkronen, gutes Gold.
15 RM. Kostenanschläge
ohne Berechnung. Gebiss-
reparaturen in 2-3 Std.,
auch kann darauf gewart.
werden. Eich. Zahn- und
Wurzelscheitel 1 RM., fow.
Plombieren fast kostenlos.

Zahn- M. Lanke

Große Parastr. 14, 1.
(im Musikhaus Schütten)
Sprechst. : Montags 8
Uhr morgens bis 8 Uhr
abends, Sonntags 8 Uhr
morgens bis 10 Uhr
vormittags.

la

Vervielfältigungen
(Abzug je nach Ausf.
u. Aufl. inkl. aller Zu-
taten 1-3 Pf.) sow. alle
Schreibmasch.-Arbeiten
sauber u. rasch durch

Schreibstube Lang
Karlst. 5 Fernspr. 28061
Durchgehend geöffnet

Wir empfehlen:

Der kleine Heimatforscher
in der Stadt Wiesbaden

in Mittheilungsbücher Karl Döring
4. Auflage Preis 75 Pfennig
Erhältlich in unserem Verlag und
in allen Buchhandlungen
2. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Berichtigung!

In der Anzeige „Telefunken 230 W“ in unserer
Sonntagsausgabe vom 10. Aug. Nr. 214 muß es heißen:

Rundfunkhaus M. Kohle, Webergasse 22

Telefon 20012

(nicht Webergasse 32).

**KLEPPER-
MÄNTEL**

für Damen und Herren

RM. 43.- mit Tasche und Kapuze

Garantie für Wasserdichtigkeit

Nur echt mit Original

Klepper-Schaefer-Etikett

Schaefer
SPORTMODE-HAUS

Alleinvertretung für
Wiesbaden und Umgebung. Wiesbaden • Webergasse 11



Herran-Sohlen 3.40 M. | Damen-Sohlen 2.30 M.

Gutes Koroleder — Saubere Handarbeit.

Schuhmacherei Simon Römerberg 39, 1

Ecke Röderstr.

finden alle Drucksachen — ganz gleich zu welchem Zweck — gute
und liebevolle Pflege. Unsere gediegene technische Einrichtung
und der große Stamm vielseitig und best schaffender Kräfte sind
wertvolle Werbebeihilfer



bei uns

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Kontore im Tagblatt-Haus Langgasse 21 • Telefon 59631

RIESENGROSS sind die
GANZ KLEIN Vorteile
in Gruhl's Seifen-Konsum sind die
Preise

35
Pf.

1 Dose Bohnerwachs
weiß und gelb

36
Pf.

1 Dose Bohnerbeize
braun und rot

23
Pf.

1-Pfd.-Riegel
= 500 Gramm Kernseife

**1 Paket Salmiak-Terpentin-
Seifenpulver mit Kernseifen-Schnitzel 15 Pf.**
1 Handstück Kernseife 4 Pf.
1 Doppelstück Kernseife 8 Pf.
1 Stück Toilett.-Blumenseife 4 Pf.

3teil. Riegel Kernseife 18 Pf.

Putztücher 10 Pf. an

Größere gute Tücher 17, 23 Pf.

Waschbürsten 9 Pf. an

72 Federklammern 48 Pf.

1 Pfd. Schmierseife 24 Pf.

12 Rollen Krepp-Klosettpapier 98 Pf.

Billige Bürstenquelle u. Scheuertuch-Centrale

Kirchgasse 11

M. O. Gruhl

Fernruf 27003

Lieferung frei Haus

Bühnenvolksbund E. V.

Moritzstraße 56 — Fernruf 27550

25. Aug. Die lustigen Weiber von Windsor

7. Sept. Hauptmann von Köpenick

21. Sept. Victoria und ihr Husar.

Neuanmeldungen werden jederzeit
angenommen.

Achtung! Achtung!

Prima Preiselbeeren

Dienstag früh auf dem Markt, erster Stand an der

Kirche, Eingang Mühlgasse.

Dasselbst **prima Senf- u. Zuckergurken**

„Es ist unmöglich, von Edgar Wallace
nicht gefesselt zu werden.“

Der Zinker

von Edgar Wallace.

Das fabelhafte Vorprogramm mit

Wernelli

dem deutschen Rastelli

4, 6.15, 8.30 Uhr.

Besuchen Sie die Nachmittags-Vorstellungen.

WALHALLA

.... und wieder ein
ganz großer Erfolg!

Douaumont

der deutsche Tonfilm.

Hauptmann Haupt

Leutnant Radtke

die Erstürmer des Forts im Film

Im Beiprogramm:

Kulturfilm

Ton-Kurzfilme

Tönende Emelka-Woche

Film-Palast**Rochbrunnen-Konzerte.**

Dienstag, den 18. August 1931.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem hiesigen

Kurorchester. Leitung: Kapellmeister Paul Döring

1. Ouvertüre zur Oper „Titus“ von W. A. Mozart

2. Menuett von L. v. Beethoven (bearb. v. Döring)

3. Fantasia aus der Oper „Der Widerspäh“ v. Döring

4. Tennisspiele von F. Linde

5. Der letzte Walzer von D. Strauß

6. March-Revue von C. Zimmer

Aurhaus-Konzerte.

Dienstag, den 18. August 1931.

11 Uhr im Abonnement im Aurgarten:

Übertragung des Früh-Konzertes am Rochbrunnen

Abonnements-Konzerte.

Leitung: Musikdirektor Hermann Terner

16 Uhr:

1. Ouvertüre zur Oper „St. J'etais roi“ von A. Döring

2. Sarabande, Humoresque von J. S. Bach

3. Fantasia aus der Oper „Die Zauberflöte“ von W. A. Mozart

4. Prolog aus der Oper „Der Bajazzo“ v. Leoncavallo

5. Lustspiel-Ouvertüre von L. R. Leichner

6. Hochzeitsreigen, Walzer von B. Bille

7. Potpourri aus der Operette „Die Csardasfürstin“ von F. Kalman

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark

20 Uhr:

1. Ouvertüre in D-dur von G. F. Händel

2. Symphonie in Es-dur von W. A. Mozart

a) Adagio — Allegro, b) Andante, c) Menuett

Allegretto, d) Finale

3. Violoncello, symphonische Dichtung von D. Schumann

4. Es waren zwei Königsfinder, symphonische Dichtung von F. Wolf

5. Ungarischer March aus „Fausts Verdamnis“ von F. Berlioz

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark

Abenteuer in USA

Von Mormonen, Indianern und geschiedenen Frauen.

Als Vagabund im Wilden Westen. / Von Karl Ch.

22 Fortsetzung.

(Nachdruck verboten).

„Lea, das schöne Mormonenweib“.

Ein Superfilm in sechs Akten mit Lia Hiram.

Minnehaha, aus welcher sich bereits in Red Wing eine Miss Thomas entpuppt hatte, ein modernes junges Mädchen in Geld und Schneiderleid, schien alle Erinnerungen an die Monate auf der Reservation abgeschüttelt zu haben, als wir in Minneapolis anlangen und im Ramsay-Hotel Unterkunft fanden.

Betty — wie wir sie jetzt nennen wollen — beabsichtigte, ihre medizinischen Studien in Minneapolis fortzusetzen und hatte bereits ihre Sachen aus Milwaukee in das Hotel schicken lassen. Pocahontas mußte noch einige Tage auf der Reservation bleiben, um die „Kotzwehr“ aufzuklären, was ihm aber keine Schwierigkeiten bereiten würde. Betty hat mich, in Minneapolis zu bleiben, bis Pocahontas gekommen sei, da sie ein wenig vom Stadtleben nach dem langen Aufenthalt auf der Reservation sehen wollte, keine Gedanken in der Stadt hatte und wohl wußte, wie peinlich es für junge Mädchen sein konnte, die allein Nachmittags und Abends belächelt wurden. Wer sie jetzt sah, würde nie und nimmer geglaubt haben, daß dieses Mädchen noch vor wenigen Tagen das Leben einer Indianerfrau führte, daß unter dieser Eisenhaut das Blut der Rothhäute pulsierte.

Die mit der Chaperonierung Betty's verknüpften Ausgaben — ich mußte eine Stange Gold für meine neue Einkleidung — hatten meinen Vorrat bis unter hundert Dollar reduziert. Betty bestand zwar stets darauf, ihren Anteil an den Ausgaben zu bezahlen, aber dennoch mußte ich sehen, in welchen Tagen meine Börse aufzufrischen, wenn ich nicht nach hinten kassieren wollte und damit meinen Plan, mich auf gut Glück einmal durch die Staaten zu schlagen, aufgeben wollte.

Das Halbbrot selbst schien überreichliche Geldmittel zu haben. Ich machte Einkäufe in Modengeschäften, bei denen mir — anstatt meiner wenig trostreichen Kassenlage — Hören und Sehen vergönnt wurde. Immer hatte sie ihr kleines Scherbuch zur Hand, um den Preis zu zahlen, niemals handelte sie.

Bevor sie das Bankkonto hatte, habe ich niemals erfahren und natürlich auch niemals danach gefragt. Eine Frage konnte ich dagegen, als sich die Gelegenheit dazu bot, nicht unterdrücken: Was war die nach ihrem Verhältnis zu Pocahontas.

„Er ist auf der Reservation mein anerkannter Mann“, sagte sie zurückschüttelnd, „im übrigen Leben aber bindet uns nichts.“

Wenn ich ausstüdiert habe, werde ich wahrscheinlich einen Doktor heiraten.“

Das tat sie auch später, und zwar einen deutschen Arzt in Heidelberg, wo sie ein Studienjahr verlebte. Ich war selbst Hochzeitsgast. Es ist erst wenige Wochen her.

Von Alf oder Pocahontas kam nach einigen Tagen ein dicker Brief. Sein eigenes Schreiben war kurz und enthielt nur die Worte:

„Lieber Freund, ich bleibe auf immer in der Reservation. Pocahontas.“

Aber diesem Schreiben war ein anderer Brief beigelegt, der meinen Namen trug und die Adresse care of Mister Alf Smith, Kalahooja, Reservation. Der Brief handelte trotz seiner weiten Reise — er kam aus Hollywood — noch immer einen betäubenden Duft aus.

Er war natürlich von Lea. Als der Boy mit dem Brief überbrachte, sah ich gerade mit Betty am Frühstückstisch des Hotels. Ich reichte ihr schweigend die Rote Pocahontas, die sie überflog und ohne irgendwelche Erregung mit den Worten beiseite legte:

„Das habe ich mir gedacht.“

„Dieser Brief ist von Lea, der jungen Mormonenfrau“, sagte ich dann. Nun konnte Betty eine Spannung und echte Neugier nicht unterdrücken.

„Bitte, bitte, laut lesen“, rief sie im Eifer, schlug sich dann leicht auf den Mund und fügte hinzu: „Natürlich nur, was nicht private Angelegenheiten sind. Ich sitze wie auf Kohlen.“

Der Weg zum Filmglück.

Was kann man nicht alles in wenigen Monaten erreichen in Amerika, wenn man ein wenig Mut und Zielbewußtheit, ein hübsches Gesicht und ein wenig Protektion und eine mormonische Gesandtschaft hat, die zwar mit grauer Farbe bestrichen, aber aus reinem Gold war.

Und diese Platte, an welche ich häufiger und begehrtlicher gedacht hatte, als es der Leser aus diesen Aufzeichnungen vermuten möchte, war in Lea's Besitz geraten.

Ich hatte mich nicht getäuscht, als ich damals nach der durchspielten Nacht in Toolio in dem schlanken Burischen, der nach der Staatsgrenze von Utah fuhr und mir zuwinkte, die wieder in Jungentracht gemauerte Lea vermutete. Hier stand es klipp und klar in ihrem langen netten Schreiben auf dem Briefpapier der Universal Picture Corporation, Los Angeles, und unter dem Goldpräggrund, der verriet, daß eine gewisse Lea Hiram „leading Woman in Western Production“ (Star in Wild-Westbildern) geworden sei.

Ja, hier stand es schwarz auf weiß (oder eigentlich violett auf Eisenblech, denn das war die Farbe der Linie und des Papiers), und wenn ich noch Zweifel hatte, so wurden sie durch einen in dem Brief liegenden kleinen flatternden Zettel zerstreut, denn dieser Zettel bewog mich, wortlos, aber heftig dem Kellner zu winken, meine letzte 10-Dollar-Note aus der Tasche zu ziehen und diese angesichts des Ganimeids augenblinzeln über die Kasse zu reiben.

Das war das SOS-Zeichen höchster Verdunstungsgefahr, welches sofort verstanden und auch von Betty gebilligt wurde, als ich ihr das bejahte Zetteltchen mit Konchalance, aber erwartungsvoll überreichte.

„Pay to the order (zahlt auf Antrag)“, so stand darauf zu lesen, „dem Überbringer dieses Schecks die Summe von 3500 Dollar, in Worten dreitausendfünfhundert Dollar.“ Die Unterzeichnerin war Lea Hiram, die Garantie übernahm aber die California State Bank.

Der Scheck war gut, das Leben war gut, das in der Teetasse servierte Getränk war gut, Betty lächelte gütig und ausgelassen, wie man es der jungen ernsthaften Minnehaha nie und nimmer zugetraut hätte.

Ach ja, Geld, runde, ruhige Dollars, und wenn auch vorerst noch auf dem Papier, aber nicht weiter von der Tasche entfernt als die nächste Bankfiliale oder das Hotelbüro. Selbst Betty, die bestimmt nicht auf einen Punkt reflektierte, machte verdammte Augen, als ob sie schon in Gedanken die Summe in den Modellen und Juwelengeschäften an den Mann bringe. Die schöne, runde, ruhige Summe. 3500 Dollar.

In einer wahren Festimmung lasen wir dann Lea's langen Brief:

„... und denken Sie sich mein Glück, lieber Freund, als ich durch Befragung des Postautochauffeurs, den ich nach Hiram's Farmhaus schickte, erfuhr, daß Hiram mit dem kleinen Menschen, dessen Kleidung ich vertauscht, nach Salt Lake City gefahren sei. In der Nacht gelang es mir, unbemerkt die Platte aus dem Brenner-Gebäude zu holen. Denken Sie aber auch die Unruhe, in welcher ich mich während der Fahrt befand, ob Sie sich nicht einen schlechten Scherz erlaubt hatten. Und denken Sie sich die Ungewissheit, als ich die Platte betrachtete und nur die graue Farbe darauf sah.“

Und dann denken Sie sich die Freude, als ich wieder in Toolio war, ein Stückchen von der Platte geschnitten hatte und diese der Bank zur Prüfung gab und dafür 7 Dollar erhielt.“ (Fortsetzung folgt.)

Sparen können Sie

durch Ausnützung der augenblicklich billigen Butterpreise.

Sie erhalten

Molkerei-Butter

fst. Qualität

1/2 Pfund

nur **78** Pf. bei

P. LEHR

Eilenbogengasse 4
Moritzstraße 13
Michelsberg 32
Bleichstraße 13
Wellritzstraße 51

Für den Magen nur
Schütz Orig. Boonekamp 48%
reiner Kräuterlikör 3341
Hubert Schütz & Co., Weinbrennerei
Kaiser-Friedrich-Ring 70. P. 26331



ECHTE NORWEGISCHE SILD

Zu jeder Mahlzeit passend • Wohlgeschmackend • Nährhaft • Bekömmlich • Unbegrenzt haltbar
Erhältlich in allen Feinkost-, Räucherwaren- und Kolonialwarengeschäften



Wohin zum Dauerwellen?

(Neueste Oel- und Verdampfungs-Lösungen.)

Bei herabgesetzten Preisen

Fuchs

Moritzstraße 2
Rheinstraße 94

Klipfel

Wilhelmstraße 4
an der Rheinstraße

Detle

Michelsberg 6
an der Langgasse

Damen-Binden

weich u. angen. Tragen, 1-Dttd-Pack v. 70 Pf. an
Tauber's Hygiea-Binden meine Spezialmarke

aus feinstem chem. reiner Verbandwatte
mit höchster Aufnahmefähigkeit,
das Dttd 1.00, 1.40, 1.60

An Weichheit u. Qual. in diesen Preislagen unerreicht
Strickbinden, waschbare weiche von 15 Pf. an
Vierteltag 1a 3 Stück 60 Pf.
Vierteltag 1a, weiß 3 Stück 80 Pf.

„Camella“ u. **Hartmann's-Binden**, sowie
andere bewährte Fabr. mit undurchlässiger Einlage
Gürtel in allen Preislagen

Drogerie „Hygiea“ Tauber
Ecke Moritzstr. und Adelheidstr. 34 Telefon 22121

Schuh-Anfertigung Bill u. gut. Sol Handarb.
Serr.-Sohlen 2.50. Nled 1.20
Bleichstraße 1. Dam.-Sohlen 1.70. Nled 0.70



Alle
Drucksachen
für die Industrie
liefert
die

Kachelöfen

Die Restbestände von Kachelöfen, alles glatte Ware, werden zu jedem annehmbaren Preis abgegeben.

Ofengeschäft Ehnes

Westendstraße 42.



Narag-Heizungen

jeder Art 3286

Jacob Post, Hochstättenstr. 2, Telephon 26823.

Gesunde weiße Zähne: Chlorodont Zahnpaste

Tube 54 Pf. und 90 Pf.

Der Sport des Sonntags.

Die große Fechtakademie in Wiesbaden.

Der deutsch-amerikanische Damen-Mannschaftskampf wird von der Gruppe Mittelrhein gewonnen. — Helene Mayer besiegt ihre Rivalin Marion Lloyd 10:4.

Der vom Wiesbadener Fechtclub veranstaltete Mannschaftskampf der Damen der Gruppe Mittelrhein des Deutschen Fechterbundes gegen die Damenmannschaft von Nordamerika war nicht bloß ein sportliches Ereignis allerersten Ranges, sondern zugleich eine nachdrückliche Propaganda für die Schönheit des Fechtportes und ein eindringlicher Beweis für die Höhe der deutschen Leistungen.

Die amerikanischen Damen, die sich auf einer Tournee durch Europa befinden, um für die nächstjährige Olympiade in Los Angeles Erfahrungen zu sammeln, sind ehrenvoll unterlegen. Im B-Mannschaftskampf gewannen sie mit 5:4 Gefechten und 36:27 Treffern. Aber schon im ersten Gefecht der A-Mannschaft errang Fräulein Opfermann-Mainz durch die unkomplizierte Art ihrer Aktionen den ersten Sieg über die routinierte und sympathische Miß Lloyd, ein Erfolg, der durch die Damen Hein-Wiesbaden und die Deutsche Meisterin Merz-Rüdesheim auf 8 Siege mit 42 Treffern erhöht werden konnte. Nur im Kampf gegen Fräulein Hein konnte in dieser Klasse Miß Lloyd einen Sieg landen. Der vom zahlreich erschienenen Publikum mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgte Kampf endete mit einem Siege Mittelrheins 8:1 und 42:23 Treffern.

Berücksichtigt muß allerdings bei diesem Ergebnis werden, daß die Damen der Gruppe Mittelrhein die stärkste Gruppe innerhalb der deutschen Fechterinnen darstellen und die amerikanischen Damen öfter als die deutschen antraten mußten.

Die große Fecht-Akademie abends 20.30 Uhr im großen Kurhaus hatte eine Anziehungskraft, wie sie in diesem Maße von niemand erwartet wurde. Das Podium war mit dem Sternbanner und der deutschen Nationalflagge geschmückt. Der Vorsitzende des Wiesbadener Fechtclubs, Reising, konnte nach Abspielen der amerikanischen und deutschen Nationalhymnen die amerikanischen Vertreter, Fechtmeister Wince und die Damen Marion Lloyd, Dorothy Lode und Molly Buxsi de, sämtliche deutschen Meister und Meisterinnen der Fechtkunst, sowie andere hervorragende Fechter und Fechterinnen begrüßen. Namens des Deutschen Fechterbundes begrüßte Herr Meyer-Frankfurt die amerikanische Vertretung aufs herzlichste. Die Entwicklung des Damenflorettfechtens habe in Europa große Fortschritte gemacht. Im Augenblicke könne uns Deutschen kein Besuch willkommener sein, als dieser Besuch der Amerikaner, der sportliche und freundschaftliche Bande knüpfte. Stadtrat Dr. Osterheld wies auf die Bedeutung der Olympiaden hin, begrüßte den amerikanischen Generalkonsul Weingartner und überbrachte die Grüße der Stadt.

Die große Fecht-Akademie zeigte zunächst Schaukämpfe. Ohlig-Rüdesheim gegen Schider-Mainz im Florett; Fräulein Rödler-Wiesbaden und Schwarz-Mainz zeigten im Kampfe gegen Fechtmeister Sowarsch-Wiesbaden Übungen der Florettschule. Cron jr.-Wiesbaden kocht im Florett gegen den deutschen Meister 1931, Eisenacker-Frankfurt, der Hochschulmeister Mayer, der Bruder der Weltmeisterin, im Säbel gegen Rüdesheimer-Wiesbaden; im Florett begegneten sich die Damen Opfermann-Mainz und Hein-Wiesbaden; im Degen mafen sich der Meister von 1931, Rosenbauer-Frankfurt, mit dem mehrfachen Degenmeister Hubert-Offenbach. Die Damen Bühlmeier-Mainz und Burnside-Amerika zeigten einen Florettkampf; der Olympiasieger Schwarz-Mainz gegen

Adam-Wiesbaden einen Säbelkampf. Im Florett traten die deutsche Meisterin 1931, Merz-Rüdesheim, gegen Lode-Amerika an. Casimir, Olympiasieger und 23facher deutscher Meister, zeigte einen temperamentvollen Kampf im Säbel gegen den mehrfachen deutschen Meister Thomson-Offenbach. Zum Abschluß der Schaukämpfe gab es einen stürmisch aufgenommenen Säbelkampf zwischen Vince-Amerika und Sowarsch-Wiesbaden. Alle diese Kämpfe wurden nicht nach Punkten gewertet, sondern galten der Demonstration des jeweiligen Kampfstiles.

Den Mittelpunkt des Abends bildete der mit Spannung erwartete Herausforderungskampf mit Florett auf zehn Treffer zwischen der amerikanischen Meisterin Marion Lloyd und der Weltmeisterin Helene Mayer, der nach einem temperamentvollen und feilgerechten Kampfe die routinierte und schnellere Deutsche mit 10 gegen 4 Treffer über die schön, aber abwartend kämpfende Amerikanerin als Siegerin sah. Ein schönes Blumenarrangement ehrte die beiden jugendlichen Kämpferinnen.

Einzelergebnisse:

Herausforderungskampf Mayer — Lloyd: Mayer 4, Lloyd 10 erhaltene Treffer.

Damenmannschaftskampf Vereinigte Staaten von Nordamerika gegen Gruppe Mittelrhein des DFB.:

USA. gegen B-Mannschaft Mittelrhein:

USA.	B-Mannschaft	Sieger	Erhaltene Treffer: USA.	B-Mannschaft.
1. Marion Lloyd	Heper-Hfm.	Lloyd	2	5
2. Dorothy Lode	Helene Müller Wiesbaden	Lode	3	5
3. Molly Buxsi de	Emmerling-Offenbach	Emmerling	5	2
4. Lloyd	Emmerling	Lloyd	0	5
5. Burnside	Hel. Müller	Müller	5	3
6. Lode	Heper	Heper	5	4
7. Lloyd	Müller	Lloyd	2	5
8. Burnside	Heper	Heper	5	2
9. Lode	Emmerling	Lode	0	5

USA. gewinnt mit 5:4 Gefechten und 36:27 Treffern.

USA. gegen A-Mannschaft Mittelrhein.

USA.	A-Mannschaft	Sieger	Erhaltene Treffer: USA.	A-Mannschaft.
1. Lloyd	Opfermann-Mainz	Opfermann	5	4
2. Burnside	Merz-Rüdesheim	Merz	5	2
3. Lode	Oilly Hein-Wiesbaden	Hein	5	4
4. Lloyd	Merz	Merz	5	3
5. Burnside	Oilly Hein	Hein	5	1
6. Lode	Opfermann	Opfermann	5	2
7. Lloyd	Oilly Hein	Lloyd	2	5
8. Burnside	Opfermann	Opfermann	5	0
9. Lode	Opfermann	Merz	5	2

A-Mannschaft Mittelrhein gewinnt mit 8:1 Gefechten und 42:23 Treffern gegen USA.

terem Schußvermögen. Die Voraussetzungen für einen Mann-SWM-Sieg waren demnach gegeben, konnten jedoch nicht getroffen, weil sich die einheimische Elf in einem Schwächezustand besorgniserregender Art befand. Ein solcher kann nicht etwa nur in dem taktikalischen Verlegen zweier Spieler, wie Kühl und Raasch, ausgedrückt werden, sondern war in einer gewissen Blindheit und Erstarrung, in die zu einer einheimischen Elf geschlagen, und die im psychologischen Sinne auffällbar ist, deutlich sichtbar. Da nun eine Kritik die alle Schwächen und Fehler — es gab ja nur solche — abzählen will, garnicht mehr. Die Sportvereine verbieten kein seelischer Kontakt, kein Sichverstehen, kein Entgegenkommen intellektueller Art, obwohl zur Zeit im Quinnetts oft gleichzeitige Menschen nebeneinander stehen. Das Training wird zur Utopie, denn die Wiesbadener sind in intellektueller Beziehung an einem geistigen Tiefpunkt angelangt, der nicht vorauszuweisen war und der in seinem Ursprung vielleicht garnicht zu erfassen ist. Hier hilft kein Fechtmeister mehr, hier helfen nur Vernunft, Verstand und gemeinsames Erleben auf der grünen Wiese im Verein mit dem unabänderlichen Entschluß zur sportlichen Tat und Betätigung des kämpferischen Willens, um auf diese Weise mit der großen Liebe zur Sache wieder den Kontakt finden und erhalten zu lassen, der gestern 80 Minuten lang vollständig unterbrochen war. Wer die Intuition des SWM als werktätigen kann, ist nur die Mannschaft selbst. Sie bringt das technische Rüstzeug zur weitestgehenden Demonstration ihres Könnens, aber sie muß es selbst gebrauchen lernen. Es wäre zu absurd, wollte man nach einem solchen Spiel auf unsere kommenden Veranstaltungen schließen. Der SWM wird wieder bessere Spiele liefern und liefern müssen.

Zehn Minuten lang lief gestern die Kombination des Quinnetts mit den Postkutschern Edel und Kraus auf der linken Seite. Eberhard konnte auch eine Kuhl-Stellvorzug hart bedrängt einschleichen. Dann wurde für den Rest der Zeit richtiggehend Blindfuß gespielt und der Ball wanderte oft vernünftiger Bahnen als die Spieler. Die Langen kamen schließlich unter kräftiger Assistenz des Windes nach verschiebenen fast erfolgreichen Versuchen zum Ausgleich, was war ein Glück für den SWM, als Schumacher nach dem Wechsel gerade während einer „Sturm- und Drangperiode“ der Gäste auf etwas verblüffende Art den Gästetorwart schlagen konnte. Ein Glück für die Wiesbadener, daß die Langen frühzeitig das Rennen aufgaben und noch weniger Courage bewiesen als ihre Gastgeber. Schiedsrichter Weingartner-Offenbach vermochte nicht gerade zu überzeugen.

Handball D.S.B.

Süddeutsche Bezirksliga.

Gruppe Rhein:

Polizei-SB. Wiesbaden — SB. Wiesbaden 3:15 (1:3).
FSB. 1905 Mainz — Pol.-SB. Wiesbaden 3:1 (0:1).
1. FK. 1902 Kreuznach — Halloah Wiesbaden 5:1 (3:1).

Der zweite Kampftag brachte die erwarteten Favoritenniege, und zwar hier bedeutend höher, in Mainz und Kreuznach dagegen weitaus niedriger, als angenommen werden durfte. Wenn der Beginn nicht sehr fröhlich, scheint sich die Meisterschaftsrunde diesmal zu einem Duell zwischen dem Titelhalter FSB. 1905 Mainz und SB. Wiesbaden zu entwickeln, in dem augenblicklich den Heiligen entschieden besseren Aussichten einzuräumen sind. Auf die Mittelrhein-Bürden zur Zeit Post-SB. Wiesbaden, Kreuznach und Halloah Bingen am ersten Anspruch erheben können, während Polizei- und Halloah Wiesbaden zunächst am meisten vom Abstieg bedroht bleiben werden.

Die Tabelle:

Sportverein Wiesbaden	2	2	—	—	24:7	49
FSB. 1905 Mainz	2	2	—	—	9:4	49
1. FK. 1902 Kreuznach	2	1	—	1	8:7	12
Post Wiesbaden	2	1	—	1	7:6	12
Halla Bingen	1	—	—	1	4:3	62
Polizei Wiesbaden	1	—	—	1	3:15	62
Halloah Wiesbaden	2	—	—	2	4:11	64

So traf wie gestern war bis jetzt der Leistungsunterschied zwischen den beiden alten Rivalen Sportverein und Polizei noch nie zum Ausdruck gekommen. Schade, daran trug vor allem das unzureichende Können der beiden Läufer und Verteidiger und die Nachlässigkeit des Torhüters. Mit solchen Truppen konnte der Leiter der Mittelrhein-Läufer Herbert, trotz aller persönlichen Hingabe, den Ansturm der Gegner nicht Einhalt gebieten. Diese kamen in überlegem Maß schon vor, und ihr Angriff hätte die gewöhnlich hochachtbare Trefferrate noch erhöhen können, wenn auf links eine vollwertige Kraft gewesen wäre, wie auf rechts Streib nicht so scharf abgefeilt hätte, daß selbst die fähigeren Jäger seine Vorlagen nur ausnahmsweise erwischen konnten, und wenn die gelben Stürmer noch entschlossener ihre gewaltige Wurfkraft und nicht so sehr an überlegene Kombinationszüge gedacht hätten. Immerhin blieb die Gesamtleistung des Sturmes sehr erfreulich. Die Polizei hatten ihre Vorstöße wieder zu eindeutig auf Wape eingeleitet, der mit Mut und Gewalt vergebens zum Ziele zu gelangen suchte. Bei der ausgezeichneten Dedung der Gelben und dem tabellofen Abwehr Munds war dies allerdings auch nicht schwer zu erreichen. Mehr als einen Schuß konnte der so gefährliche Schütze diesmal nicht andringen; ihren ersten und letzten Treffer verdankte die Polizei Hoffmann, der als Halbstürmer besser anlieh als im Tor, wo ihn der seitige Rindsvogel beim Stande 0:3, zum Vortell für die Partei, ablöste. Für Sportverein waren Gäng (6), R. Streib (2) und Collobusch (2) erfolgreich. Schiedsrichter Rohrbach-Frankfurt überwachte den trotz einer gewissen seitigkeit zeitweise doch recht temperamentvollen Kampf mit gewohnter Sicherheit.

Post-SB. war in Mainz bei Halbzeit durch einen Treffer von Schuster im Vorteil, mußte sich aber nach dem Wechsel durch Strafwurf den Ausgleich gefallen lassen und konnte schließlich nicht verhindern, daß der Meister zwei weitere Tore die Punkte an sich brachte.

Halloah erlitt in Kreuznach die angekündigte Schlappe. Zwar hütete Rosenthal wieder das Tor, aber man nahm doch sehr an, daß er monatelang ausgelegt hatte, die neuen Augenstärker bewährten sich noch nicht. Der Gegner zeigte ebenfalls nur bescheidenes Können. Er dankt den Erfolg in der Hauptsache seinem Halbkreis, der alle Tore schloß.

In der Gruppe Mainz sicherte sich FSB. Langen einen 4:2 (1:0)-Sieg über die sich überraschend gut verhaltende FSB. Höchst die Führung. Im Frankfurter Kampf geriet Eintracht durch die 2:3 (1:3)-Niederlage FSB. fast ins Hintertreffen. Das Spiel Riders-Langen

Fußball.

Süddeutschland.

Start anwachsende Besuchsziffern lassen erkennen, daß der Fußball wieder im Anrollen ist. Die Wellen der Begeisterung schlugen hier und da bereits beträchtlich hoch. Auch der zweite Ligasonntag stand wieder im Zeichen von eindrucksvollen Siegen der Liganeulinge, die sogar in zwei Gruppen die Führung übernehmen konnten. Ein spannungsvoller Verlauf der Kämpfe in den nächsten Wochen ist also gewährleistet. Die scharfen Vorstöße der Neulinge zwingen natürlich die vorjährigen Spitzenvereine zur vollen Kraftentfaltung, und so kam es, daß aus verschiedenen Gegenden überlegene Favoritensiege gemeldet wurden. So haben 1. FK. Nürnberg, 1860 München, SV. Waldhof und FK. Karlsruhe mit imposanten Zahlen aufgewartet, die z. T. größte Beachtung verdienen. Dagegen kam der vorjährige süddeutsche Meister, SpVgg. Kitz, wiederum über ein Unentschieden nicht hinaus. Wichtige Siege errangen: FK. Würzburg, VfB. Ingolstadt, SpVgg. Rundenheim, FK. War, FK. Feuerbach, VfR. Stuttgart, FK. Rheinfelden und SpVgg. Schramberg.

Die Ergebnisse:

Gruppe Nordbayer n: HSV. Nürnberg — 1. FK. Nürnberg 0:5; SpVgg. Kitz — VfR. Kitz 0:0; FK. Schweinfurt — Riders Würzburg 1:2; FK. Bayreuth — FK. Weiden 1:1; FK. 1904 Würzburg — Bayern Hof 3:1.

Südbayer n: DSB. München — FK. Straubing 5:3; Teutonia München — Bayern München 2:3; VfB. Ingolstadt — Schwaben Augsburg 4:1 (1); 1860 München — Tahn Regensburg 4:1; Wader München — HSV. Ulm 4:2.

Württemberg: FK. Völklingen — VfB. Stuttgart 2:3; VfR. Heilbronn — Germania Brötzingen 3:3; Sportfreunde Eplingen — 1. FK. Pforzheim 2:2; FK. Feuerbach — Union Bödingen 4:1; FK. Juffenhäuser — Riders Stuttgart 1:1.

Baden: FK. 1904 Rastatt — FK. Billingen 0:0; FK. Rheinfelden — FK. Freiburg 6:5 (1); VfB. Karlsruhe — FK. Karlsruhe 0:5; SpVgg. Schramberg — FK. Freiburg 4:3; FK. Mühlburg — Phönix Karlsruhe 0:0 abgebr.

Rhein: FK. Kirchheim — VfR. Neudorf 0:4; Amicitia Birmenheim — SpVgg. Sandhausen 1:1; Phönix Ludwigshafen — SV. Waldhof 1:5 (1); SpVgg. Rundenheim — SpVgg. Sandhofen 4:1; Mannheim 1908 — VfR. Mannheim 1:1.

Saar: Sportfreunde — FK. Birmales 3:3; VfR. Birmales — Borussia Neunkirchen 3:3; SV. Saarbrücken — FK. War 0:4; 1. FK. Kaiserslautern — FK. Saarbrücken 2:2; Westmark Trier — Saar 1905 Saarbrücken 2:2.

Main: Eintracht Frankfurt — Germania 1894 Frankfurt 1:0 (1:0); Germania Biebr — FSB. Frankfurt wegen Regen abgebrochen; Hanau 1893 — Riders Offenbach 0:1 (0:0); FSB. Heusenstamm — Union Niederrad 0:1 (wegen Regen abgebr.); Rot-Weiß Frankfurt — SpVgg. Griesheim

0:0 (wegen Regen abgebr.). In dieser Gruppe konnten also nur zwei Treffer durchgeführt werden. Der Neuling, Germania 1894 hielt sich gegen die zu unentschieden kämpfende Eintracht ganz vorzüglich.

Gruppe Hessen:

Sportverein Wiesbaden — FK. Langen 2:1.
FK. Kassel — Borussia Worms ausgel.
Almannia Worms — FSB. 1905 Mainz 3:2.
Viktoria Urberach — Olympia Vorch 3:2.
SB. 1898 Darmstadt — Viktoria Waldorf 2:2.

Ein Neuling führt. Es wird zwar nicht so bleiben, aber für die Überraschung des Tages ist gesorgt, zumal die von vielen Seiten in Kassel erwartete Sensation wegen schlechter Platzverhältnisse ausblieb. Viktoria Waldorf, eine nicht sehr begabte, aber sehr fleißige Elf, holte in Darmstadt noch ein gutes 2:2 heraus, nachdem die 1888er bei der Pause noch mit 2:0 vorne gelegen hatten. Viktoria Urberach raffte sich auf heimischem Boden zu der nötigen Form auf, um der stabilen und anfangs in Führung liegenden Olympia Vorch das Nachsehen zu geben. Hart wurde in Worms zwischen Almannia und der hoffnungslosen Elf des FSB. 1905 Mainz um den Sieg gekämpft. Die Gäste schienen den Sieg mit 2:1 bereits in Händen zu haben, als unter dem Ansporn des Publikums ein mächtiger Angriff der verzüngten einheimischen Elf einsetzte, bis nach dem Ausgleichstor mittels Verwundung eines Elfmeters die stürmisch bejubelte Entscheidung herbeigeführt wurde. Wesentlich stiller ging es in Wiesbaden her, wo der Sportverein gegen den spielschwachen FK. Langen nur zu einem mageren Erfolg kam.

Die Tabelle:

1. Viktoria Waldorf	2	1	1	—	3:2	3
2. Borussia Worms	1	1	—	—	3:0	2
3. FK. Kassel	1	1	—	—	3:1	2
4. FSB. 1905 Mainz	2	1	—	1	6:4	2
5. Almannia Worms	2	1	—	1	4:4	2
6. Olympia Vorch	2	1	—	1	4:4	2
7. Viktoria Urberach	2	1	—	1	4:6	2
8. Sportverein Wiesbaden	2	1	—	1	2:4	2
9. SB. 1898 Darmstadt	2	—	1	1	3:5	1
10. FK. Langen	2	—	—	2	1:3	—

Sportverein Wiesbaden — FK. Langen 2:1 (1:1).

Kreisligaansprüchen möchte das gestrige von einem zahlreichen Publikum hoffnungsvoll erwartete Treffen noch genügen, in dem Bereich höherer Erfordernisse war indes diese Partie keinesfalls zu bringen. Hoffnungen wurden also wieder einmal grimmig enttäuscht und man erwiese dem SW. Wiesbaden einen schlechten Dienst, wollte man mit seiner Meinung über Spiel und Mannschaft aus schlecht angebrachtem Lokalpatriotismus heraus nur einen Augenblick zurückhalten. Es gibt nichts zu bemängeln. FK. Langen war ein Gegner, wie er sich leichter überhaupt nicht gedacht werden kann. Die Gäste spielten fair, mit wenig Können, desto größerem Eifer, geringer Durchschlagskraft und noch schlech-

Wien. Schwanheim mußte bei dem für die Riders ausgetragenen Stande von 3:1 wegen Regens abgebrochen werden.

In der Gruppe Hessen bewies SB. 1898 Darmstadt mit 17:3 Borussia Worms sehr eindeutig seine Überlegenheit. Außerordentlich schwer fiel es dagegen den Darmstädter Spielern, die SpBgg. Arheilgen zu bezwingen. Es reichte nur zu einem mageren 4:3 (3:2). Recht hartnäckig war die Begegnung in Worms, wo die hessischen Polizisten gerade noch mit 8:7 über den Neuling TSB. Braunshardt die Oberhand behalten konnten. Das Treffen Rot-Weiß Darmstadt gegen Alemannia Worms kam nicht zum Austrag.

Die Freundschaftstreffen
Siegfried mit 18:3 (9:1) einen sehr eindrucksvollen Sieg über die SpBgg. Oberstein; das Spiel der Reiter gegen die 2. Mannschaft von TSB. 1905 Mainz fiel dem Stande 1:1 dem schlechten Wetter zum Opfer; aus dem gleichen Grunde konnte das Jugendspiel gegen Mainz nicht ausgetragen werden.

Tischf. Geisenheim trat gegen SB. 1919 Biebrich nicht an; die Jugendlichen von Biebrich fanden in dem Wettkampf des Ortsrivalen TSV. 1846 Erf., gegen den sie 1:1 spielten.

Sportvereins Reserven gewannen in Mainz gegen die gleiche Vertretung des TSB. 1860 mit 3:2 (1:2); das Spiel der Damen gegen Sportfreunde Mainz kam nicht zustande.

Das im Rahmen des Verfassungsfestes der Pö. durchgeführte Treffen gegen Pö. ging nur über 15 Minuten und endete 4:1 (2:0) für die Gäste.

Leicht-Athletik.

Hessen schlägt im Gruppentampf Main mit 66:64.

Die Hessen gestalteten ihr erstes Zusammentreffen mit der Vertretung der Gruppe Main in Frankfurt zu einem bemerkenswerten Erfolg. Der Kampf verlief sehr spannend, da die Führung wiederholt wechselte. Biebrich führte die ersten fünf Runden, doch wurde die Führung schließlich auch nur sehr gering, so ist ihr Sieg doch verdient, denn sie konnten von den 15 Wettbewerben nur weniger als neun gewinnen. Ihre Überlegenheit trat vor allem in den Mittel- und Langstrecken, sowie in den technischen Übungen zutage, während die Frankfurter, wie vorwiegend war, in den Sprints dominierten.

Für Hessen siegten: Schilgen über 800 Meter in 2:05,1 und über 1500 Meter in 4:14,0 Min.; Habich über 5000 Meter in 16:10,0 Min.; Schneider im Kugelstoß mit 14,80 m und im Diskuswurf mit 37,62 Meter; Dr. Ebner im Speerwurf mit 53,88 Meter; Fuchs im Hochsprung mit 1,75 und im Stabhoch mit 3,60 Meter.

Die Gruppe Main sicherte sich: durch Eldracher die 100 Meter in 10,8 und die 200 Meter in 22,1 Sek.; durch Rud. 100-Meterlauf in 53,5 Sek. (Schweidhelm-SB. Wiesbaden) in 54,5 Sek. Dritter) und durch Haffinger den Weitwurf mit 6,41 Meter.

Die Staffeln liefen über 4x100 Meter mit 44,6 Sek. über 10x100 Meter mit 1:50,2 Min an Main; die 400 Meter hielten sich die Hessen in 8:17,2 Min.

Seim Vierländerkampf in Luxemburg, zu dem die DSB. den Westdeutschen Spielverband mit ihrer Vertretung beauftragt hatte, siegen die Deutschen vor Frankreich, Belgien und Luxemburg in allen Wettbewerben.

Nach Bochum gewann die 100 Meter in 10,6; Beramann (Hamburg) holte sich die 400 Meter in 50,8, und Schaumburg (Hannover) blieb über 1500 Meter in 4:06,2 in Front. Im Hindernislauf war Mölle (Köln) mit 7,05 Meter nicht zu schlagen. Den Diskuswurf brachte Hoffmeister (Münster) mit 38,1 Meter an sich, und im Speerwurf behauptete Meßdorf (Hannover) mit 66,90 Meter die Spitze. In den Staffeln waren die Westdeutschen nicht bedroht. Über 4x100 Meter lagen sie in 42,8 Sek. und in der 1000-Meterstaffel in 3:39,0 Min. mit großem Vorsprung durchs Ziel.

Das Hamburger Abendportfest am Freitag den vorigen Woche brachte Könnig Kevanah für die Niederländer bei der Deutschen Meisterschaft. In einem mörderischen Rennen, das erst nach fünf Gehstarts in Fluß kam, vermochte er einen Bewinger Jonath, der sich bis 80 Meter bei ihm hielt, über 100 Meter mit Brustbreite in der ausgezeichneten Zeit von 10,4 Sek. zu schlagen. Borchmeier gewann die 200 Meter in 22,0. Dr. Peiter hatte Mühe, sich im 800-Meterlauf vor Hannoveraner Kaufmann in 1:55,2 Min. vom Leibe zu halten. Holthuis-Weener legte die 3000 Meter in 8:57,0 Min. ab. Der deutsche Sechskampfsieger Sievert brachte den Lauf auf 59,87 Meter. Röckermann erreichte im Weitwurf mit 7,41 Meter, eine der besten Leistungen des Jahres. Die Staffeln liefen über 4x100 Meter T. u. S. Bochum in 42,8 Sek. und über 3x1000 Meter die Stettiner Preußen in 3:39,0 Min in Front.

Schwer-Athletik.

Deutsche Meisterschaften im Leichtgewicht.

In Untertürkheim wurden am Sonntag die Deutschen Meisterschaften im Leichtgewicht, im Gewichtstufen und Ringen ausgetragen. Im Ringen siegte Sperling-Dortmund und wurde damit Deutscher Meister. Krehl-Unterharm und Schäfer-Zweibrücken folgten auf den zweiten und dritten Platz. Im Ringen der Altersklasse kam Müller vor Morast-Hörde. Im Ringen der Altersklasse kam Mittelgewicht Wegmeyer-Karlsruhe vor Knöpfle-Karlsruhe zum Sieg. Der vorjährige Meister Werle-Nürnberg konnte nur Dritter werden. Im Gewichtstufen siegte im

Mittelgewicht der Altersklasse Zappenberger-Regensburg vor Scheidt-Frankfurt. Zappenberger stieg außer Konkurrenz bei 250 Pfund, was bei einem Körpergewicht von 165 Pfund mit 43 Jahren eine großartige Leistung darstellt.

Flugsport.

Dinort gewinnt den Deutschland-Flug.

Als erster Teilnehmer des Deutschlandfluges 1931 konnte der Spitzflieger Dinort das Rennen in Berlin beenden, wo er um 18.49 Uhr eintraf. Da der Wettbewerb diesmal als reines Rennen ausgetragen wird, und die technische Prüfung vorweggenommen worden ist, ist Dinort damit auch Sieger des Deutschlandfluges. Etwa eine Stunde später traf Hirth auf seiner leichten Klemm-Maschine um 15.02 Uhr auf dem Tempelhofer Feld ein. Um 15.30 Uhr landete als dritter Sieger Kneip; Vierte wurde Viesel Bach, die als erste deutsche Fluglehrerin und internationale Kunstflugmeisterin damit auch eine sehr beachtliche Leistung vollbracht hat.

Wassersport.

Kanu-Regatta in Biebrich.

Trotz der teilweise wolkenbruchartigen Niederschläge am gestrigen Sonntag, hatte sich die Biebricher Bevölkerung in großer Zahl an der Rennstrecke anlässlich der 4. Kanu-Regatta der Kanufreunde Biebrich eingefunden. Der Beginn mußte auf 1/2 Stunde ausgesetzt werden, da durch die Niederschläge ein Aufenthalt im Freien unmöglich war. Trotzdem hielt das sportlustige Publikum unentwegt bis zum letzten Rennen aus. Für die Unterhaltung der Zuschauer sorgte am Ziel eine spielfreudige Musikkapelle. In sportlicher Beziehung wurden trotz der ungünstigen Witterung gute Leistungen geboten, in manchen Rennen kam es zu scharfen Kämpfen. Die Rennstrecke betrug 1000 Meter.

Ergebnisse:

Lauf 1: Einer-Kanufahrt für Herren unter 25 Jahren: Sieger: H. Hagenberger 4,25 Min., R. Dries 5,53 Min., H. Dönges 6,25 Min.

Lauf 2: Doppel-Kanufahrt für Herren unter 21 Jahren: Sieger: Krefel/Hermann 4,45 Min.; Stahl/Laubach 4,52 Min., Bohrmann/Klerig 4,53 Min.

Lauf 3: Zweier-Kanufahrt für Herren ohne Altersunterschied: Sieger: Arnold/Kassau 5,10 Min.; Wander/Hähle 5,18 Min., Schmidt/Wöhler 5,18 Min.

Lauf 4: Breitenmeisterschaft in Einer-Kanufahrt: Sieger: H. Hagenberger; R. Schäfer.

Lauf 5: Doppel-Kanufahrt für Damen und Herren (das Rennen fiel aus).

Lauf 6: Zweier-Kanufahrt für Herren ohne Altersunterschied: Sieger: Arnold/Messer 4,45 Min.; Denkhöfer/Kobler.

Lauf 7: Einer-Kanufahrt für Herren über 25 Jahre: Sieger: B. Helbach 5 Min.; A. Helbach 5,19 Min.

Lauf 8: Wanderpreis: Sieger: Alleingang Schäfer/Hagenberger. Hierbei wurde von dieser Mannschaft die beste Zeit des Tages gefahren, und zwar 4,17 Min.

Lauf 9: Zweier-Kanufahrt für Damen ohne Altersunterschied: Sieger: Hasenmüller/Heidenbluth 5,19 Min.; Mayer/Koth.

Lauf 10: Zweier-Kanufahrt für Damen und Herren (fiel aus).

Lauf 11: Doppel-Kanufahrt als Einer gefahren für Herren: Sieger: F. Winkler 5,18 Min.; Gräber 5,26 Min., Kobler 5,42 Min.

Lauf 12: Doppel-Kanufahrt für Herren über 21 Jahre: Sieger: Helbach/Helbach 4,34 Min.; Pohl/Kassau 4,35 Min., Arnold/Messer 4,36 Min.

Lauf 13: Doppel-Kanufahrt für Damen (fiel aus).

Lauf 14: Renterübungen (während dem Rennen kentern und wieder in das Boot steigen, 300 Meter Rennstrecke: Sieger: Vorjähriger Meister August Schäfer in 1,6 Min.; Klerig 1,7 Min.

Schach.

Zwischen sechs belgischen Spielern und fünf ausländischen Meistern fand ein Turnier statt. Die Ausländer hatten nicht gegeneinander, sondern nur gegen die Belgier zu spielen. Das Endergebnis war: Dale (USA), Rubinstein (Polen) und Yates (England) je 5, Winter (England) 3½ und Vera Menshik (Tschechoslowakei) 3. Die Resultate der Belgier waren: Sapira 3½, Koltanowski 3, Baert 2, de Mey, Perquin und Scherzigt je 0. Rubinstein verlor gegen Koltanowski, Yates gegen Sapira, Dale remiserte mit Koltanowski und Sapira, Winter remiserte gegen Koltanowski und verlor gegen Baert und Sapira. Vera Menshik verlor gegen Koltanowski, Baert und Sapira.

In der 9. Runde des Turniers zu Brunn wurde die Partie Noteboom gegen Kellstab nach einem symmetrischen Spiel mit gleichfarbigen Läufers remis. Reith besiegte Flohr, nachdem er einen Freibauern erobert hatte. Durch eine schöne Opferkombination schlug Hönlinger Zinner. Die Partie Schmitt gegen Berger wurde bei gleichen Ausfällen abgebrochen. Stand: Steiner 6½, Flohr und Noteboom 5½, u. 1 H., Hönlinger 6, Fazelas 5½, Kellstab 4. — Die vorletzte Runde sah Milenas als Sieger über Kellstab, der Berliner Meister besiegte die Qualität gegen zwei Bayern. Mit dem Mehrbesitz eines Freibauern schlug Fazelas Ingenieur Berger trotz ungleicher Läufer. Schmitt verlor gegen Steiner,

da er die Eröffnung schwach behandelt hatte. Noteboom und Reith trennten sich unentschieden. In der abgebrochenen Partie Flohr gegen Hönlinger steht ersterer besser.

Aus Saarbrücken wird gemeldet, daß am Turnier um die Rheinmeisterchaft, das daselbst Ende d. W. ausgetragen werden soll, nachstehende Spieler ihre Teilnahme zugesagt haben: Breuer und Schiefer (Köln), Loose und Michalowski (Rheinland-Westfalen), Sørensen und Walter (Mittelrhein), Hütter und Könnig (Wald), Dr. Meyer und Dr. Eisinger (Obernhein) und Jost und Stoffel (Saar). Zu dem gleichzeitig geplanten Einladungsturnier sind geladen worden: Haas (Fischbach), Hufschong (Ludwigshafen), Kellstab (Berlin), Frhr. v. Holzhausen (Magdeburg), Engels (Düsseldorf) und Weigherder (Saarbrücken).

Auch in England, in Worcester, nimmt soeben ein Wettkampf um die Meisterschaft von England seinen Anfang. Beteiligt sind die nachstehenden zwölf englischen Meister: 1. Gibson, 2. Milner, 3. Sergeant, 4. Sultan Khan, 5. Winter, 6. Taylor, 7. Spencer, 8. Morrison, 9. Pates, 10. Michell, 11. Alexander und 12. Thomas. Auf der Liste der Teilnehmer an dem gleichzeitig ausgetragenen internationalen Majorturnier finden sich auch die Namen folgender bekannten Meister: Snosko-Borowski, Dr. Seig, Kobes und Zrl. Menshik.

Golf.

Miß Garon deutsche Meisterin.

Die deutsche Damen-Golfmeisterschaft wurde am Sonntag in Hamburg entschieden und brachte erwartungsgemäß einen englischen Sieg. Nachdem die deutschen Spielerinnen in der 3. und 4. Runde ausgeschieden waren, lieferten sich die Engländerinnen Zrl. Garon und Zrl. Rudgard die beiden Entscheidungsrunden. Miß Garon wurde deutsche Meisterin mit 78:79 Schlägen bei 1 auf, da Miß Rudgard beim 11. bis 16. Loch drei weitere Punkte einbüßte.

Schifffahrt.

Dampferexpeditionen des Norddeutschen Lloyd, Bremen (Änderungen ohne vorherige Anzeige vorbehalten.)

Nach New York ab Bremen-Bremerhaven: D. „General von Steuben“ 27. 8. D. „Sierra Ventana“ 29. 8. Dampfer „Bremen“ 30. 8. D. „Columbus“ 1. 9. D. „Höfow“ 2. 9. D. „Dresden“ 3. 9. D. „Europa“ 4. 9. D. „Berlin“ 10. 9. D. „Bremen“ 15. 9. D. „Stuttgart“ 17. 9. D. „Europa“ 21. 9.

Nach Halifax (Kanada) ab Bremen-Bremerhaven: Dampfer „Höfow“ 2. 9.

Nach Montreal (Kanada): Frachtdampfer: D. „Bohum“ ab Br. 19. 8., ab Hbg. 21. 8. D. „Augsburg“ ab Br. 2. 9., ab Hbg. 4. 9.

Nach Baltimore-Norfolk (Frachtdampfer): D. „Elmshorn“ ab Br. 25. 8., ab Hbg. 27. 8. D. „Hannover“ ab Br. 8. 9., ab Hbg. 10. 9.

Nach Boston-Philadelphia (Frachtd.): D. „Verlohn“ ab Br. 1. 9., ab Hbg. 3. 9. D. „Solger“ ab Br. 15. 9., ab Hbg. 17. 9.

Nach der Westküste Nordamerikas: MS. „Los Angeles“ ab Hbg. 29. 8., ab Br. 1. 9. D. „Tacoma“ ab Hbg. 9. 9., ab Br. 12. 9. D. „Donau“ ab Hbg. 19. 9., ab Br. 22. 9.

Nach Havana-Salveston ab Bremen-Bremerh.: Dampfer „Höfow“ 2. 9.

Nach Cuba-New Orleans und bei Bedarf weiteren Cuba-Häfen (Frachtd.): D. „Rio“ ab Hbg. 3. 9., ab Br. 5. 9. D. „Kaimund“ ab Br. 1. 10., ab Hbg. 3. 10.

Nach New Orleans (Frachtdampfer): D. „Hofstein“ ab Br. 6. 9., ab Hbg. 10. 9.

Nach Cuba, Mexiko, Texas: D. „Sesoftris“ ab Hbg. 29. 8. Ein Dampfer ab Hbg. 10. 9.

Nach der Westküste Mittelamerikas und Mexikos: Dampfer „Wiegand“ ab Hbg. 15. 9., ab Br. 16. 9.

Nach Ostindien: D. „Nachen“ ab Hbg. 12. 9., ab Br. 14. 9.

Nach Nordbrasilien: D. „Aegina“ ab Br. 1. 9., ab Hbg. 3. 9. D. „Anatolia“ ab Br. 17. 10., ab Hbg. 19. 10.

Nach Mittelbrasilien (Passagier- und Frachtd.): Dampfer „Sierra Cordoba“ ab Hbg. 29. 8., ab Bremerhaven 31. 8. D. „Madrid“ ab Hbg. 5. 9., ab Bremerhaven 7. 9. D. „Ermland“ ab Br. 9. 9., ab Hbg. 12. 9.

Nach dem La Plata (Passagier- und Frachtd.): Dampfer „Sierra Cordoba“ ab Hbg. 29. 8., ab Bremerhaven 31. 8. D. „Madrid“ ab Hbg. 1. 9., ab Br. 5. 9. D. „Germar“ ab Br. 5. 9., ab Hbg. 9. 9. D. „Geltia“ ab Br. 11. 9., ab Bremerhaven 14. 9.

Nach Südamerika (Westküste) via Panamakanal: MS. „Spree“ ab Hbg. 27. 8., ab Br. 29. 8. D. „Albert Rögler“ ab Hbg. 3. 9., ab Br. 5. 9. via Magellan-Sträße: MS. „Kudr“ ab Br. 1. 9., ab Hbg. 5. 9.

Nach Madeira und den Kanarischen Inseln: MS. „Rio Bravo“ ab Br. 26. 8. D. „Drotava“ ab Br. 9. 9. Dampfer „Arucas“ ab Br. 23. 9. D. „Drotava“ ab Br. 10. 10.

Nach der Levante: ab Bremen circa 8 Abfahrten im Monat.

Nach Finnland ab Bremen Stg. Dienst nach allen Haupthäfen. Nach Reval ab Bremen: Abfahrten alle 8-10 Tage. Nach Veningrad ab Bremen: je nach Bedarf.

Nach England (London) ab Bremen 4-5 Abfahrten in der Woche. Nach England (Hull) ab Bremen 2 Abfahrten in der Woche. Nach England (Middlesborough-Newcastle): 10tägig. Bremen-Hamburg-Frankreich: Abfahrten: Dienstags von Bremen, Freitags von Hamburg.

3 billige Seifentage

18

3 Riegel Kernseife
3tlg., unsere bekannt gute Qualität
oder
5 Stück Toilette-Seife
(Kölnisch-Wasser)
oder
1 Pfund Seifenflocken
gute Qualität

2 Riegel Kernseife
5tlg., unsere gute Qualität
oder
6 Stück Toilette-Seife
in Zellophanpackung
Kölnisch-Wasser und Lavendel

Blumenthal

18

Auf Extra-Tischen:

Für die anlässlich unserer

Silber- und grünen Hochzeit

in so reichem Maße erwiderten Aufmerksamkeit
unsern herzlichsten Dank.

E. Jantzen und Frau,
geb. Fischer.

E. Kluge und Frau,
geb. Jantzen.

Wiesbaden, Ruhbergstraße 14.

Schatz

Wellritzstraße 27

Ihr Geld hat einen größeren Wert,
wenn Sie bei mir kaufen.

10 Pfd. neue Kartoffeln 30
1 Pfd. Zwiebeln 8
Sehr gutes Brot 3-Pfd.-Laib 53
Kartthong 1-Pfd.-Paket 38
Reiner Blütenhonig 1-Pfd.-Glas 1.10
4-Frucht-Marmelade 1-Pfd. 32
Erdbeer-Konfitüre 1-Pfd. 52
Aprikosen-Konfitüre 1-Pfd. 55

Fein-Fein-Margarine 38
bester Butter-Ersatz 1-Pfd.

Reines ausgelassenes Nierenfett 1-Pfd.-Paket 27
Kokosfett, 100% 1-Pfd.-Tafel 35
Reines Schweine-Schmalz 1-Pfd. 59
Süßmilch-Käse 1-Schachtel 10

12 Handkäse 19
Kiste 60 Stück 85

Spezial-Weichkäse 6/6-Schachtel 35
Vollfetter Emmentaler, Schachtel 50
Emmentaler 6/6-Schachtel 60
50% Camembert, hochfeiner
milder Geschmack 6/6-Schachtel 88
10 Eier, durchleuchtet 98, 88, 78 und 65

Kristallzucker 1-Pfd. 36

Zucker, fein 1-Pfd. 37
Würfelzucker 1-Pfd. 39

Mehl von erprobter
Backfähigkeit
Blütenmehl 1-Pfd. 23
Feinstes Blütenmehl 1-Pfd. 25
Allerfeinstes Konfektmehl 1-Pfd. 27

2 Pfd. Salz 10

Erbsen 1-Pfd. 19
Linsen 1-Pfd. 15
Bohnen 1-Pfd. 19
Voll-Reis 1-Pfd. 19
Grünkern 1-Pfd. 44
Essig 1-Liter 20

Essig-Essenz 1-Flasche 62

Salatöl, fein 1-Liter 52
Salatöl, extrafein 1-Liter 68
Feinstes Erdnußöl 1-Liter 85

Meine Schlager!

Echte portug. Oelsardinen 19
in reinem Olivenöl
Echte portug. Oelsardinen 48
ohne Gräten große Dose

Sparsame und kluge Hausfrauen, die rechnen
müssen und rechnen können, kaufen alles
bei Schatz. Ist der Weg zu weit, dann
werden die bestellten Waren prompt ins
Haus geliefert. Telefon 26706.

Meine Preise sind der Not angepaßt

Universal-Reißverschluß-Taschen
Vollrand 29 cm nur Mk. 6.—
Koffer, 1a Qualität 75 cm nur Mk. 5.95

nur 8 Nerostraße 8.

Achtung!

Treffpunkt der Schülerinnen, Jahrg. 1889,
Kastel-Schule, Lehrer Müller,
Donnerstag nachm. Kahle-Mühle

Schuhe für empfindliche Füße

und die federleichte
Supinator

bringen Ihre Füße wieder in Ordnung. Ihre
Füße werden geradegestellt, entlastet, entspannt.
Der Gang wird elastisch und leicht. Müdigkeit
und andere Fußbeschwerden verschwinden.
Auskunft und Fußkontrolle kostenlos
durch fachmännisch geschultes Personal.



Schuhhaus Müller
Das Haus für bequeme Qualitätsschuhe
Ellenbogengasse 10 Wellritzstrasse 24

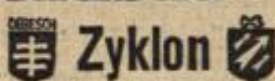
3282

Ein Glas Rösttrüger Schwarzbier ist stärkend und labend
Beruhigt die Nerven gibt Schlaf Dir am Abend.

Wanzen! Motten!

vom Ei bis zum ausgewachsenen Tier
vernichtet sofort unter Garantie

Blausäure!



A. Lehmann

staatl. konzess.

Ältestes Desinfektions-Institut am Platze.
Heilmundstraße 27. Fernruf 22282.

Allein staatl. konzessioniert

Hautfunktionsöl und Creme

Jade, Diaderma, Rildusal,
Kundallini, Nivea, Mouson-
Sportcreme Sonnenbräune
u. Schnakencreme

R. Brosinsky

Bahnhof-Drogerie, Bahnhofstr. 10, F. 24944
Verbandsdrogist (M. d. D. D. V.)

Todesfälle in Wiesbaden.

Louis Klett, Rentner, 68 Jahre, Vittoriastr. 8,
† 14. 8.

Philippine Bester, Köchin, 77 Jahre, Schier-
heimer Straße 38, † 14. 8.

Wilhelm Schmidt, Invalid, 66 Jahre, Dranien-
straße 56, † 15. 8.

Margarete Griebel, geb. Hühner, Ehefrau
des Reichsbahn-Oberleiters August G.,
59 Jahre, Kiebricher Straße 16, † 15. 8.

Karl Hirth, Kaufmann, 43 Jahre, Bleichstr. 23,
† 15. 8.

Todesfälle in W. Viebrich.

Katharina Pieper, geb. Zeigel, Witwe, 79 Jahre,
Gartenstraße 3, † 16. 8.

Dauerwellen

exkl. Waschen
Wasserwellen RM. 10.-
Oelflachwicklung—Dampfverfahren
Keine Negerkrause! Garantiert haltbar!

Salon Strassner

Nikolasstraße 8, gegenüber dem Hansa-Hotel.
Tel. 26101 — Anmeldungen werden berücksichtigt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme bei dem uns betroffenen Verluste
unsrer treuen unvergeßlichen Entschlafenen,
sowie für die Kranz- und Blumenspenden
sagen wir auf diesem Wege allen unseren
herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn
Pfarrer Mulot für die zu Herzen gehenden
trostreichen Worte.

Max u. Minna Reich

Familie Petri

Familie Prachthäuser.

Wiesbaden (Hermannstr. 5), W.-Erbenheim,
den 17. August 1931.

Ps. 16, 6.

Meine herzensgute Tante, die mir stets
eine aufopfernde Mutter war, unsere liebe
Schwester, Schwägerin und Tante

Wilhelmine Schneider

geb. Hauburger

ist am 16. August 1931 nach schwerstem
Leiden in die ewige Heimat gegangen.

Im Namen aller Trauernden:

Minna Hauburger

Adlerstr. 18, 2.

Die Beerdigung findet am Mittwoch,
den 19. August, 10½ Uhr von der Leichen-
halle des alten Friedhofs aus auf dem
Nordfriedhof statt.

Nach kurzer Krankheit entschlief sanft am letzten Freitag
im 77. Lebensjahre

Fräulein Philippine Besier

unser liebes Blüchen.

Sie war während mehr als 60 Jahren der immer getreue
Hausgeist zweier dankbarer Geschlechter, Helferin, Pflegerin,
Freundin, vorbildlich in Liebe und Anhänglichkeit. Ihr Andenken
bleibt in unseren Herzen.

Im Namen
der trauernden Familie Schröder:
Hedwig Orgler, geb. Schröder.

Wiesbaden, den 17. August 1931.

Die Feuerbestattung findet am Dienstag mittag 12 Uhr
auf dem Südfriedhof statt.

Statt besonderer Anzeige.

Am Samstag früh entschlief nach schwerem mit großer
Geduld ertragenem Leiden infolge seiner Kriegsverletzung mein
lieber Mann, seiner Kinder treusorgender Vater, Bruder, Schwager
und Onkel

Karl Hirt.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Lina Hirt, Gattin
und Kinder.

Wiesbaden (Bleichstr. 23), den 15. August 1931.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 18. August, nachm.
3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Statt besonderer Anzeige.

Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß unsere liebe gute Mutter

Frau Ida Pusch

geb. Klein

am 11. August auf der Heimreise in Basel unerwartet verschieden ist. Wer die Verewigte
gesehen hat, wird unseren Verlust und unseren Schmerz ermessen können.

In tiefer Trauer:

Emmy Pusch

Dr. Rudolf Pusch.

Wiesbaden, den 17. August 1931.

Die Einäscherung hat in Basel stattgefunden. — Die Urne ist bereits in aller
Stille beigesetzt worden.

Von Beileidsbesuchen und Kranzspenden bitten wir absehen zu wollen.

Meine geliebte unvergeßliche treue Freundin und
langjährige Hausgenossin

Fräulein Paula Schipper

ist Mittwoch, den 12. d. M. nach längerem Leiden un-
erwartet und sanft entschlafen.

Frau Leonie Frentzen.

Wiesbaden, den 17. August 1931.

Die Einäscherung hat ihrem Wunsche entsprechend in der
Stille stattgefunden.

Industrie und Handel.

Banken-Kartelle.

Von Dr. Horst Wagensühr.

Angeht die gegenwärtigen Entwicklung im deutschen Wirtschaftswesen im allgemeinen und im deutschen Bankwesen im besonderen, und angeht die geplanten Aktion der Reichsregierung gegen die Kartelle, kommt das Buch von Dr. Hans Wagensühr „Kartelle in Deutschland“, das im Verlag der Hochschulschriftverhandlung Kriese u. Co., Nürnberg, soeben erschienen ist, wie gerufen. Denn eine solche Zusammenstellung deutscher Kartelle existiert bisher nicht. Wir geben aus dieser Darstellung eine Übersicht über die Abmachungen und Verbände im deutschen Bankwesen.

Der wichtigste Kartellvertrag im deutschen Bankwesen sind die „Allgemeinen Abmachungen der Vereinigungen von Banken und Bankiers“ (A. A.), der nach langen Verhandlungen unter Intervention des Reichsbankpräsidenten Hanfstein am 1. Juli 1913 in Kraft trat und, von einigen Änderungen abgesehen, auch heute noch Gültigkeit hat. Den Abmachungen sind fast sämtliche Vereinigungen privater Banken der deutschen Städte und Länder mit Ausnahme Ostpreußens und Mecklenburgs beigetreten. Außerdem gehören diesem Gesamtartell eine Reihe öffentlicher Banken, einige Sparkassen, Stadtbanken, Landbanken, Spezialbanken, Privatnotendanken und die Niederlassungen einiger ausländischer Privatbanken an. Die meisten öffentlichen und halb-öffentlichen Banken, die Kreditgenossenschaften, die Spezialbanken und Berufsbanken, die Württembergische Notenbank, eine Reihe von Privatbanken und die meisten Niederlassungen der Auslandsbanken sind also nicht Mitglieder dieser vorbildlich organisierten Vereinigung, deren Bedeutung auf einer klugen Abwägung des Zentralisations- und des Dezentralisationsprinzips beruht. — Als Zweck wird in dem gegenwärtig gültigen Abkommen (einem Buch von mehreren hundert mittleren Seiten!) in den Vorbemerkungen angegeben:

„Angemessene Bedingungen für die Hauptzweige des Bankgeschäftes mit zwingender Wirkung für die Mitglieder der angeschlossenen Bankvereinigungen festzusetzen, um die nachteiligen Folgen, die ein scharfer und uneingeschränkter Wettbewerb auf die Verdienstmöglichkeiten im Bankgewerbe ausübt, tunlichst auszuhalten und das Bankgewerbe in den Stand zu setzen, die auf ihm lastenden außerordentlichen Aufkosten und Ausgaben zu tragen.“

Geregelt sind fast sämtliche Bankgeschäfte, vor allem werden im Einvernehmen mit den örtlichen Vereinigungen gleiche Haben- und Sollsätze, Akzept-, Kreditprovisionen, Vorschriften über Vertretung von Gutsherrn und eine Reihe anderer Bedingungen festgelegt.

Der Vertrag, der zunächst für ein halbes Jahr Gültigkeit hatte, verlängert sich für die gleiche Zeitspanne von selbst, wenn von der vierwöchentlichen Kündigung kein Gebrauch gemacht wird. Schutz- oder Strafbestimmungen bei Nichterhaltung oder Übertretung sollen nicht bestehen, jedoch ist selbstverständlich die Möglichkeit vorhanden, daß (Groß-)Banken kleinere Institute oder deren Vereinigungen indirekt durch Kreditentzug und dergleichen zwingen können, den Vertrag einzuhalten. Nach einer Entscheidung des Kartellgerichts vom 28. Juni 1924 sind die „A. A.“ der Vereinigungen von Banken und Bankiers „ein Kartellvertrag i. S. des § 1 der Kartellverordnung, soweit nachweisbar, daß die beim Vertragsabschluß beteiligten Vereinigungen auf Grund ihrer Statuten oder besonderer Vollmachten ihre Mitglieder mit Rechtswang an die Allgemeinen Abmachungen gebunden haben.“

Die Betriebslage bei Opel.

13 885 000 M. Verlust aus der Produktionsumstellung. — Günstige Geschäftsentwicklung.

Die Adam Opel AG. in Rüsselsheim weist zum 31. Dezember 1930, dem zweiten Jahre als AG, einen Verlust von 13 885 (2,288) Mill. M. aus, der nach Aufhebung der gesetzlichen Reserve von 1,685 Mill. M. mit 12,19 Mill. M. laut Generalversammlungsbeschluss vorgetragen wird. Diese Verluststeigerung um rund 11,5 Mill. M. übertrifft aus erzie, wird aber durch die Sondermaßnahmen der Gesellschaft erklärt und beruht keineswegs auf Betriebsverlusten. Die 1929 begonnene Umstellung wurde 1930 annähernd zu Ende geführt, was den endgültigen Verlust auf das alte Produktionsprogramm bedeutete und damit die Aufgabe, wertvoller Einrichtungen und Halbfabrikate. Neben diesen Verlusten sind noch solche entstanden, aus dem zur Fabrikationsreise entwickelten neuen Programme des 1,8-Liter-Wagens und der 1,5- und 2-Liter-Bly-Lastwagen. Des weiteren wurden durch einschneidende Abschreibungen auf Materialien die Lager bereinigt. Die Materialien sind um nicht weniger als 9,1 Mill. M. zurückgegangen. Grundstücke und Gebäude, Maschinen und Einrichtungen erhöhen sich infolge des neuen Programms um rund 12 Mill. M., wobei die Abschreibungen von diesmal 7,2 (4,3) Mill. M. auf Anlagen und Materialien zu berücksichtigen sind. Insgesamt haben die neuen Majoritätsbesitzer jetzt über 35 Mill. M. in Rüsselsheim neu investiert. Die serienmäßige Produktion und damit auch der Absatz des neuen Programms wurden erst 1931 aufgenommen, während erhebliche Abschreibungen bereits 1930 erfolgten. Die Anschaffungen in diesem Zusammenhang mußten für eine Kapitalität geschaffen werden, die nicht nur für den deutschen Markt sondern auch für den Export ausreichte. Neben dem Fabrikationsprogramm wurde auch die Verkaufsorganisation und Verkaufspolitik geändert, was besonders in der um rund 12 Mill. M. scharfen Reduzierung der Debitoren zum Ausdruck kommt. Auf die alten Debitoren sind Abschreibungen von 5,5 Mill. M. vorgenommen worden.

Trotz des Ausfalls der alten Modelle konnte Opel seinen Anteil am gesamten deutschen Automobilabsatz um 1,8 Prozent gegen 1929 steigern. Das Jahrgeschäft hat auch hier stark durch die Wirtschaftskrise gelitten. Auch für dieses Geschäft werden die Auslandsverbindungen von Opel jetzt herangezogen, wodurch der Export gesteigert werden soll. Trotz des erheblichen Verlustes ist die Verwaltung ziemlich zuverlässig gestimmt. Man erwartet wesentliche Vorteile davon, daß General Motors für den Absatz der Opel-Wagen außerhalb Deutschlands seine gesamte Organisation zur Verfügung stellt. Der Bedarf an hochwertigen, aber in der Anschaffung und im Betrieb billigen Wagen sei im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Entwicklung in der ganzen Welt gewaltig. Die Stellung von Opel, für Opel-Modelle, die einzige Produktionsstätte für eine weltumfassende Absatzorganisation zu sein, erklärt die verschärfte Zuversicht der Verwaltung.

Die Ergebnisse des Jahres 1931 haben trotz der in- und ausländischen wirtschaftlichen Schwierigkeiten die Erwartungen erfüllt. Der Opel-Anteil am Inlandsmarkt ist weiterhin gestiegen, obwohl die Produktion des 1,1-Liter-

Die Initiative zur Organisierung des deutschen Bankgewerbes hat der Berliner Verband, die Vereinigung Berliner Banken und Bankiers (Stempelvereinigung) ergriffen, die auch jetzt noch unermüdlich tätig ist, weitere lokale Bankvereinigungen den A. A. anzuschließen.

Die im Jahre 1883 von zwölf Berliner Großbanken und Privatbankiers gegründete Stempeloereinigung bezweckte ursprünglich nur die „gerichtliche Entscheidung“ über zweifelhafte Stempelfragen, da das Reichsstempelgesetz vom 1. Juli 1881 über Einführung des Schlußnotens und Wertpapierstempels zahlreiche Unklarheiten aufwies. Erst elf Jahre später ging der Verein dazu über, infolge dauernder Unterbietung der Geldsätze und der freihändigen Lage des Kapitalmarktes für die nichtberliner Kunden in bestimmten Geschäften einheitliche Zinssätze festzusetzen. Später bemühte sich die Vereinigung des öfteren um eine Regelung der Effektenprovisionsätze. Als man ein sah, daß der Geldmarkt in der Provinz von der Berliner Zentrale aus nicht kartellmäßig geregelt werden konnte, beschränkte sich die Stempelvereinigung darauf, Anregungen zu geben bei der Gründung der in den neunziger Jahren zahlreich entstehenden lokalen Bankverbände beihilflich zu sein. In diesen Bestrebungen wurde sie von der Reichsbank unterstützt.

Auch die Spezialbanken haben sich in Verbänden organisiert. Wichtiges Beispiel ist die Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekenbanken, die auf Anregung der deutschen Hypothekenbank in Meiningen, die im Verbandsleben die Führung übernahm, gegründet worden ist.

Der Wettbewerb auf dem Pfandbriefmarkt wird dadurch weiterhin eingeschränkt. Außerdem ist eine gemeinsame Regelung der Zinsfußfragen leichter durchzuführen.

Die Abgabeprovisionen bei dem Vertrieb der Pfandbriefe und der Kommunalobligationen werden gemeinsam festgelegt, die Gewinne und Verluste werden nach einem Schlüssel geteilt („gepoolt“).

Ferner bestand noch eine Arbeitsgemeinschaft süddeutscher Hypothekenbanken.

Der Zweck aller dieser Vereinigungen war, neben der Hebung des Pfandbriefabsatzes, vor allem: Verteilung des Risikos, Aufstockerparnis und Rationalisierung. — Neben diesen „Kartellen“ für Bankgeschäfte bestehen noch eine Reihe anderer Kartellorganisationen für Börsengeschäfte. Hier ist vor allem zu nennen: die Berliner Börsengemeinschaft für den Wertpapierverkehr (BBB.), die im Jahre 1917 zu dem Zeitpunkt gegründet wurde, als zum erstenmal wieder in Deutschland amtliche Kurse notiert wurden. Nachdem der allgemeine Bankiertag in Frankfurt a. M. und die sogen. Stempeloereinigung die Gründung vorbereitet hatten, gelang es, mit den Mitgliedern des Vereins für die Interessen der Fondsbörse zu Berlin, den lokalen Bankvereinigungen und den freien Maklern eine Einigung zu erzielen.

Die Privatbanken stehen gegenwärtig mit den in der Nachkriegszeit entwickelten Sparkassen und Genossenschaftsinstituten im Wettbewerb. Mitte Mai 1928 ist es aber gelungen, wenigstens „sachliche Richtlinien für die Abgrenzung zwischen legitimen und unzulässigem Wettbewerb“ und über „Schlichtungsstellen für Wettbewerbsstreitigkeiten“ zu schließen.

Dieses sogen. kleine Abkommen soll nach Möglichkeit später durch ein großes Abkommen über allgemeine Geschäftsabgrenzung der Banken, Sparkassen und Genossenschaften ergänzt werden.

Wagens, früher der größte Teil des Absatzes, fortlaufend eingeschränkt und jetzt ganz beseitigt wird. Der Erfolg des 1,8-Liter-Modells war außerordentlich. Es wurden in wenigen Monaten 13 000 Stück hergestellt und verkauft. Auch der Bly-Lastwagen habe sich überraschend schnell eingeführt.

Die Exportentwicklung sehe erst in ihren Anfängen. Trotzdem machte der Opel-Export bereits im Juni 77,6 Prozent des gesamten deutschen Automobil-Exportes aus. Es ist dabei zu berücksichtigen, daß das neue 1,2-Liter-Modell, das soeben auf den Markt kommt, ebenso wie der 1,8-Liter-Wagen nicht nur auf die deutschen, sondern in besonderem Maße auch auf die außerdeutschen Bedürfnisse der Gegenwart eingestellt ist, bisher in den Exportländern noch nicht in Erscheinung trat. Die vorliegenden Anforderungen der Exportorganisation für dieses neueste Modell im Zusammenhang mit den Anforderungen für die schon laufenden Personen- und Lastwagen-Modelle zeigen, daß die Verwaltung auf dem richtigen Wege ist, und daß ihre Zuversicht wohl begründet sei.

Der Spiritusabnahmewang für Treibstoffe und der Kraftverkehr.

Den Bestrebungen der landwirtschaftlichen Brennereien, möglichst noch vor Beginn der kommenden Brennkampagne im Laufe des Septembers eine neue Erhöhung des Spiritusabnahmewanges für Treibstoffe auf 6 Prozent herbeizuführen, um die Brennereibetriebe aufrecht erhalten zu können, ist bis jetzt kein Erfolg beschieden gewesen, sie dürften auch wenig Aussicht auf Erfolg haben, da die Kraftverkehrs-wirtschaft weiter zuzunehmende Belastungen bei der heutigen Lage nicht tragen kann. Die Brennereien verlaufen daher jetzt das Ziel zu erreichen, ohne der Kraftverkehrswirtschaft neue Lasten aufzulegen. Sie haben vor kurzem den deutschen Treibstoff-Firmen und Regierungsstellen folgenden neuen Vorschlag unterbreitet: Der Benzin- und Benzolkoll soll nochmals in einem Ausmaße erhöht werden, daß eine Mehrbelastung der Treibstoffe von etwa 2 Pf. pro Liter eintritt. Der Ertrag aus dieser Zollerhöhung soll zur Verbilligung des für Treibstoffzwecke dienenden Sprits verwendet werden. Auch vom Reich sollen Steuerbeträge der Monopolverwaltung für eine Verbilligung des Kartellspreits zur Verfügung gestellt werden. Die inländischen Treibstoff-erzeuger hoffte die Landwirtschaft für diesen Plan dadurch zu gewinnen, daß sie deren Befreiung von dieser neuen Treibstoffbesteuerung vorschlägt und die zur Verbilligung des Sprits erforderlichen Beträge lediglich von den Importeuren erheben will. Ein ähnlicher Vorschlag ist bereits früher von einheimischen Treibstoff-Firmen erwogen worden. Trotzdem haben diese den Plan der Brennereien für das laufende Jahr als indiskutabel abgelehnt, da sie angesichts des stark rückläufigen Treibstoffabsatzes außerstande sind, größere Mengen Spirit in den Verkehr zu bringen, als sie ohnehin bei der jetzigen Abnahmequote abnehmen müssen. Eine Verbilligung des Treibstoffspreits aus Reichsmitteln dürfte ebenfalls eine Ablehnung erfahren. Den Standpunkt des Reichsverbandes der deutschen Automobilindustrie zu dem Vorschlag der Brennereien dürften die nachstehenden Ausführungen im Auto-Pressedienst wiedergeben: „Mit den Verbraucherorgani-

lationen ist nicht verhandelt worden. Sie stehen dem Vorschlag ablehnend gegenüber, denn letzten Endes müßten auch nach dem neuen Vorschlag die Kosten des Spiritusmischungswanges tragen. Die Lasten würden noch etwa 10 Prozent höher sein, wenn nach dem Vorschlag der Brennereien allein der importierte Treibstoff zur Finanzierung der Spritfabriken abgabepflichtig und auf diese Weise die Subvention der Landwirtschaft mit einer solchen für die deutschen Treibstoffherzeuger verbunden würden. Es soll nicht bekannt werden, daß die Lage der landwirtschaftlichen Brennereien in der kommenden Kampagne außerordentlich schwierig wird, nachdem die Lager der Brauntwein-Monopolverwaltung heute — am Ende der Kampagne — trotz des Spiritusabnahmewanges so überfüllt sind, daß für den Spiritus neue Ernte nicht einmal mehr eine Lagermöglichkeit besteht. Damit tritt die deutsche Brauntweinwirtschaft in die ökonomische Krise ein, die von sachverständiger Seite bereits seit Jahren als unausweichlich vorausgesehen wird. Ein Glidwerk wird — auch nach dem Urteil landwirtschaftlicher Sachverständiger — den landwirtschaftlichen Brennereien auf die Dauer nicht helfen können. Vielmehr wird die seit langem geforderte Reform der Brauntweinabgabe zur Beseitigung der bestehenden Mißstände im kommenden Jahr endlich in Angriff genommen werden müssen.

Zwischen den Börsen.

Berlin, 17. Aug. (Fig. Drahtmeldung.) Zu Beginn der neuen Woche konnte man heute in den Bankbörsen eine ziemlich starke Enttäuschung feststellen, da alle schwebenden Probleme in keiner Weise weiterentwickelt worden sind. Es bleibt nichts anderes übrig, als abwarten. Es verstimmt, daß sich die Verhandlungen in Basel sehr schwierig gestalten. In New Yorker Finanzkreisen ist man der Meinung, daß man in Deutschland die akuten Finanzschwierigkeiten nunmehr Herr geworden ist. Die Bedenken bezüglich der Pfandbriefe lassen einen negativen Ausgang der heute nachmittag im preußischen Handelsministerium stattfindenden Verhandlungen über die Wiedereröffnung der Börse erwarten. Die „B. Z.“ will wissen, daß die Börse nicht vor der ersten Septemberwoche eröffnet wird. Die Regelung der sonstigen akuten Bankfragen wird wohl noch in dieser Woche durch Notverordnung erfolgen. Der erste Tag des neuen Zahlungsverkehrs in Ungarn ist völlig ruhig verlaufen.

Berliner Devisenkurse.

WTR, Berlin, 17. August. Drahtliche Auszahlungen für:

	14. August 1931	15. August 1931
	Geld	Brief
Buenos Aires	1.20	1.21
Canada	4.19	4.20
Japan	2.08	2.09
Kairo	20.84	20.85
Konstantinopel	20.44	20.45
London	4.20	4.21
New York	0.27	0.28
Rio de Janeiro	1.90	1.91
Uruguay	169.78	170.12
Holland	5.45	5.46
Athen	58.59	58.71
Belgien	2.50	2.51
Bukarest	73.43	73.57
Budapest	81.69	81.85
Danzig	10.38	10.60
Finnland	22.05	22.09
Italien	7.42	7.44
Belgrad	112.49	112.71
Dänemark	18.55	18.59
Lissabon	112.49	112.71
Norwegen	16.50	16.54
Paris	12.46	12.48
Prag	92.21	92.39
Reykjavik	81.22	81.38
Riga	92.	92.16
Schweiz	3.05	3.06
Sofia	35.81	35.89
Spanien	112.54	112.76
Schweden	112.14	112.36
Tallinn (Estl.)	59.15	59.27
Wien	100 Schilling	

* Starker Belegschaftsabbau und Lagerverminderung der Adlerwerke Rieger. Die Adlerwerke vorm. Heinrich Rieger AG., Frankfurt a. M., die seit Anfang dieses Monats die 32-Stundenwoche einführen, nehmen in der nächsten Zeit noch einen sehr starken Belegschaftsabbau vor. Seit Frühjahr 1931 ist die Belegschaft von etwa 1000 Mann auf 1000 Mann schon abgebaut und nunmehr ist der Antrag auf Entlassung von weiteren 1000 bis 1200 Mann genehmigt worden. Unter Berücksichtigung der starken Wochenluzarbeit von 32 Stunden bedeuert die bevorstehende große Entlassungen eine außerordentliche Produktionseinschränkung. Die Maßnahmen sind erforderlich, um die Vorräte, die in der letzten Bilanz noch mit 7,5 Mill. M. aufgenommen waren, auf die untere Grenze zu bringen. Anlässlich der Entlassung einer neuen Verkaufsstelle in Frankfurt verläßt Direktor Hagemeier in diesem Zusammenhang auf die vorübergehende Schließung der Fordfabrik in Köln und in Detroit. Während die Produktion der gesamten deutschen Automobilindustrie 1930 mengenmäßig um etwa 60 Prozent zurückging, verminderte sich die Kleinserie um 10 Prozent, während die Produktion der Adlerwerke nur einen Rückgang von etwa 30 Prozent verzeichnet. Die Fabrikproduktion habe sich gut entwickelt, ebenso die Schweißmaschinenproduktion.

* Kupferhalbzugpreise weiter ermäßigt. Der Zentralverband der deutschen Metallwalzwerks- und Hüttenindustrie teilt folgende Änderungen seiner Verbandspreise ab 1. August mit: Kupferbleche 116 M. (bisher 119 M.), Rohre 140,50 M. (143 M.), Drähte und Stangen 103 M. (106,50 M.).

Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden

	15. August 1931	7 Uhr 27	2 Uhr 27	7 Uhr 27	7 Uhr 27
		morg.	nachm.	abends	
Luft: fast 0° und Normaldruck	747.7	747.8	747.7	747.7	747.7
beob. (auf dem Meerespiegel)	757.6	757.7	757.6	757.6	757.6
rel. (auf dem Meerespiegel)	17.6	18.3	15.3	15.3	15.3
Thermometer (Gallies)	11.8	11.8	11.8	11.8	11.8
Lufttemperatur (Millimeter)	78	78	78	78	78
Relative Feuchtigkeit (Prozent)	69.3	69.3	69.3	69.3	69.3
Windrichtung	0.4	1.9	4.4	4.4	4.4
Windgeschwindigkeit (Millimeter)					
Höchste Temperatur: 21.9					
Niedrigste Temperatur: 14.4					

Wasserstand des Rheins

am 17. August 1931.

	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
Biedrich: Pegel	2.69 m	2.69 m	2.69 m	2.69 m
Wass:	2.03	2.03	2.03	2.03
Laub:	2.36	2.36	2.36	2.36
Röln:	3.20	3.20	3.20	3.20